



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Kommunistischer Widerstand
1933-1938 und 1938-1945
im biografischen Kontext von Karl Flanner“

verfasst von / submitted by
Harald Kalman, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 502 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Biologie und Umweltkunde Unterrichtsfach Geschichte,
Sozialkunde und Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Sonja Danner

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	4
Einleitung	5
1. Kommunistischer Widerstand	9
1.1. Der Widerstand der Kommunistischen Partei Österreichs 1933–1938.....	9
1.1.1. Prolog: Die KPÖ: Von der Gründung bis zu ihrem Verbot 1933	9
1.1.2. Organisation und Widerstand der KPÖ 1934 – 1938.....	11
1.1.3. Februarkämpfe, innerparteiliche Veränderungen und Organisationsformen.....	13
1.1.4. Vom Wunsch der Einheitspartei über die Einheitsfront zur Aktionseinheit.....	16
1.1.5. Infiltration und Aufweichung – Taktiken zum Sturz des Faschismus	17
1.1.6. Der Kampf gegen den anrollenden braunen Faschismus	18
1.2. Der Widerstand der Kommunistischen Partei Österreichs 1938–1945.....	20
1.2.1. Österreich 1938	20
1.2.2. Kommunistischer Widerstand 1938–1945; ‚Ein Überblick‘	21
1.2.3. Ausmaß des kommunistischen Widerstandes und Maßnahmen des NS-Regimes	22
1.2.4. Organisationsformen der KPÖ im Widerstand	25
1.2.5. Beauftragte des ZK der KPÖ in Österreich.....	28
1.2.6. Nebenorganisationen der KPÖ im Widerstand	30
1.2.7. Illegale Literatur.....	31
1.2.8. Kommunistischer Widerstand – Rückblick und Resümee.....	36
2. Karl Flanner – ‚Ein Leben für den Widerstand‘	38
2.1. Faschismus im Anmarsch – Erster Widerstand	40
2.2. Die Okkupation Österreichs 1938.....	46
2.3. Kommunistischer Widerstand im Untergrund	48
2.4. Die Verhaftung.....	52
2.5. Ungewisses Ziel - Dachau.....	56

2.6.	Buchenwald.....	60
2.7.	Zusammenhalt.....	66
2.8.	Widerstand(-sorganisationen) im Lager Buchenwald.....	67
2.9.	Waffen im Konzentrationslager Buchenwald	74
2.10.	Aufstand und Befreiung	74
2.11.	Nach der Befreiung	78
2.12.	In der Zweiten Republik Österreich.....	80
3.	Fachdidaktischer Teil	84
3.1.	Lehrplanbezug des Unterrichtskonzeptes	84
3.2.	Konzept und Theorie zum Unterrichtsentwurf	86
3.2.1	Strukturelemente historischen Lehrens und Lernens	86
3.2.2.	Leistungsbeurteilung mittels Portfolio.....	90
3.3.	Unterrichtsentwurf	92
3.4.1.	Erschließung des Themas – Arbeit mit einem Kommentar	93
3.4.2.	Erarbeitung – Der Widerstand des Karl Flanner.....	96
3.4.3.	Festigung der Lernerfolge mittels Portfolio.....	104
4.	Schlussresümee	106
	Abbildungsverzeichnis	108
	Quellen und Literatur	109
	Abstract (Deutsch).....	115

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Masterarbeit begleitet haben.

Zuerst gebührt mein Dank Frau Mag. Dr. Sonja Danner, die meine Masterarbeit betreut hat. Für die hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik bei der Erstellung dieser Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

Ein besonderes „Dankeschön“ gebührt meiner Familie, die auf diesem langen Weg immer zu mir gestanden ist. Sie hat mich stets unterstützt, motiviert und wieder aufgebaut.

Vielen Dank!

Einleitung

*„Um Unfassbares einigermaßen begreiflich zu machen,
bedarf es einer fast genialen Mitteilungskunst.“¹*

Karl Flanner

Die vorliegende Arbeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Leben des Karl Flanner und seinen Widerstandskampf gegen den Faschismus darzulegen. Dabei muss angemerkt werden, dass dafür keinesfalls auf eine, wie Flanner es nennt, ‚geniale Mitteilungskunst‘, zurückgegriffen werden konnte. Vielmehr wurde versucht, die Thematik und den Widerstand Karl Flanners vollinhaltlich zu erfassen und darzulegen.

Die zentrale Forschungsfrage lautet:

Mit welchen Maßnahmen und Aktionen leistete Karl Flanner Widerstand und wie kann das Thema „Widerstand gegen Faschismus“ anhand seines Beispiels im AHS GSPB-Unterricht erarbeitet werden?

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse gewählt, mit deren Hilfe das Material bearbeitet wurde.

Inhaltlich ist die Arbeit in drei Teile gegliedert.

Zuerst wird die fachwissenschaftliche Ebene der Thematik analysiert. Dazu werden die relevanten Aspekte des kommunistischen Widerstandes im Zeitraum von 1933 bis 1938 und von 1938 bis 1945 untersucht.²

Wie Mugrauer bereits darlegte, kommt bei der Bearbeitung dieser Thematik erschwerend hinzu, dass weder für die Zeitperiode 1933 bis 1938 noch für die Zeit von 1938 bis 1945 eine „monographische Studie über den Widerstandskampf der KPÖ“³ vorliegt. Hier ist jedoch anzumerken, dass die Dokumentationen „Widerstand und Verfolgung“ des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes in ihren jeweiligen Bundesländer-Editionen (vor allem Wien und NÖ) inhaltlich wertvolle Informationen zum kommunistischen

¹ Karl Flanner, Zeuge der Zeit. Die Geschichte meines Lebens (Wiener Neustadt 2007) Rückdeckel.

² Das Wort ‚relevant‘ steht in Bezug auf Karl Flanner, der im zweiten Punkt näher bearbeitet wird.

³ Manfred Mugrauer, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur. In: Florian Wenninger (Hg.), Lucile Dreidemy (Hg.), Das Dollfuss/Schuschnigg-Regime 1933–1938. Vermessung eines Forschungsfeldes (Wien, Köln, Weimar 2013) 59.

Widerstand wiedergeben.⁴ Zudem verfügen diese Werke über ein breites Repertoire an Quellen, die für die Erarbeitung des Themas herangezogen werden. Ergänzend kann das Werk von Karl Flanner „Wiener Neustadt im Ständestaat“ betrachtet werden, um den Widerstand, vor allem im Bereich rund um Wiener Neustadt, darzustellen.⁵ Um den kommunistischen Widerstand gegen den nationalsozialistischen Faschismus möglichst vielschichtig bearbeiten zu können, werden im weiteren Verlauf folgende Werke ergänzend eingesetzt. Die Arbeit „Der österreichische Widerstand 1938-1945“ von Wolfgang Neugebauer analysiert in einem eigenen Kapitel den kommunistischen Widerstand und geht dabei auch auf die Organisationsform ebendieses ein.⁶ Eine genauere Beschreibung der Leitung der Kommunistischen Partei und somit des kommunistischen Widerstandes findet sich im Werk von Helmut Konrad.⁷ Darüber hinaus wird auch der kommunistische Literaturapparat detailliert erarbeitet. Als Standardliteratur kann zudem die offizielle Parteigeschichte der KPÖ angesehen werden, die auch den kommunistischen Widerstand thematisiert.⁸ Einen Überblick über die Geschichte der Kommunistischen Partei gibt ein Aufsatz von Herbert Steiner.⁹ Die Werke von Emmerich Tálos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer und Karl Vocelka helfen zudem, die Entwicklungen in Österreich im angegebenen Zeitraum darzustellen.¹⁰

Im Konkreten befasst sich die vorliegende Arbeit im ersten Teil mit dem kommunistischen Widerstand in der Zeitperiode von 1933 bis 1938 und von 1938 bis 1945. Dabei wird zeitlich chronologisch vorgegangen. Nach einem kurzen Prolog, der die Geschichte der KPÖ von

⁴ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 1. (Wien ²1984). und Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984). und Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 1. (Wien 1987). und Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 2. (Wien 1987). und DÖW (Hg.), Kommunisten. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 79-309. und DÖW (Hg.), Die Kommunisten. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 1. (Wien ²1984) 213-217.

⁵ Karl Flanner, Wiener Neustadt im Ständestaat. Arbeiteropposition 1933-1938 (Wien 1983) 182.

⁶ Wolfgang Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938-1945 (Wien ²2015).

⁷ Helmut Konrad, Widerstand an Donau und Moldau. KPÖ und KSČ zur Zeit des Hitler-Stalin-Paktes (Wien, Zürich, München 1978).

⁸ Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.), Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik. (Wien 1987).

⁹ Herbert Steiner, Die Kommunistische Partei Österreichs und die nationale Frage. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Anschluß 1938 (Wien 1988) 77-85.

¹⁰ Karl Vocelka, Österreichische Geschichte (Beck'sche Reihe/Wissen 2369, München ⁴2014). und Karl Vocelka, Geschichte Österreichs. Kultur-Gesellschaft-Politik (München ⁸2002). und Emmerich Tálos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945 (Wien 1988).

ihrer Gründung bis zu ihrem Verbot im Jahr 1933 darstellt, werden die Organisationsformen, Taktiken und der tatsächliche Widerstand der Kommunistinnen und Kommunisten in Österreich thematisiert. Darüber hinaus wird auf Veränderungen innerhalb der zu dieser Zeit illegalen Partei eingegangen, da sich vor allem nach den Februarkämpfen 1934 Sozialistinnen und Sozialisten dem Kommunismus zuwandten. Anschließend wird der Widerstand der Kommunistischen Partei Österreichs von 1938 bis 1945 erarbeitet. Dabei wird das Ausmaß des kommunistischen Widerstandes anhand von Quellen dargelegt. Ebenso wird auf die personelle Zusammensetzung der Leitung der KPÖ in Österreich eingegangen. Besonders der Literaturapparat und die Nebenorganisationen der KPÖ sowie deren Organisationsformen im Widerstand werden analysiert und dargelegt. Im Anschluss wird der kommunistische Widerstand resümiert und es wird zum zweiten Teil der Arbeit übergeleitet.

Im zweiten Teil wird im Speziellen der Widerstand des Wiener Neustädters Karl Flanner aufgearbeitet. Um dies zu bewerkstelligen, wird eine DVD aus dem Jahr 2009 herangezogen, die sich voll inhaltlich mit der Person Karl Flanner und seinem Widerstandskampf beschäftigt.¹¹ Hierbei muss angemerkt werden, dass die Beschaffung der DVD ein äußerst komplexes Unterfangen war, sie aber aufgrund ihrer Zusammenstellung als besonders wertvolle Quelle erachtet werden kann. Ergänzt wird die (sich auf der DVD befindende) Darstellung durch eine von Karl Flanner verfasste Biografie.¹² Zudem vervollständigen zahlreiche von Flanner angefertigte Werke das Gesamtbild seines Widerstandes.¹³ Basierend auf diesen wird vor allem die Zeitperiode von Flanners Geburt 1920 bis zu seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager Buchenwald 1945 aufgearbeitet. Nach einer kurzen Darstellung seiner Jugend wird sein erster Kontakt mit dem Faschismus dargestellt. Zudem wird sein Leben im Widerstand analysiert. Flanners Widerstandshandlungen bezogen sich vor allem auf das Herstellen und Verbreiten von Flugblättern und Schriften. Nachdem die nationalsozialistische Geheime Staatspolizei Flanner beschuldigte, wurde er im Gefängnis Graz Karlau inhaftiert, danach (als ‚Politischer‘¹⁴) in das Konzentrationslager Dachau und schlussendlich in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Im Lager Buchenwald beteiligte er sich an illegalen Widerstandsorganisationen und -handlungen und erlebte den Aufstand und die Befreiung im Jahr 1945.

¹¹ Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl *Flanner*. Ein Widerstandskämpfer. Dokumentation über sein Leben im Widerstand gegen Faschismus und Nationalsozialismus. DVD für den Schulunterricht (Wiener Neustadt 2009).

¹² Karl *Flanner*, Zeuge der Zeit. Die Geschichte meines Lebens (Wiener Neustadt 2007).

¹³ Vgl. Erich *Fein*, Karl *Flanner*, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald. Die österreichischen politischen Häftlinge im Konzentrationslager am Ettersberg bei Weimar (Wiener Neustadt 2008).

¹⁴ ‚Politischer‘ = politischer Gefangener

Anschließend werden im dritten Teil fachdidaktische Überlegungen angestellt, anhand derer das Thema ‚Widerstand‘ am biografischen Beispiel von Karl Flanner im AHS GSPB-Unterricht bearbeitet werden kann.¹⁵ Hierfür werden Rückschlüsse auf den aktuellen Lehrplan gezogen sowie Unterrichtskonzepte dargelegt, die die Erarbeitung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins ermöglichen indem sich die Lernenden unter anderem mit Quellen befassen.¹⁶

Darüber hinaus wird in diesem Kapitel eine Analyse der oben genannten DVD stattfinden, da sie für die fachdidaktische Verwendung von hohem Nutzen sein wird.

Schlussendlich wird der kommunistische Widerstand am Beispiel von Karl Flanner für den schulischen Gebrauch aufgearbeitet und ein Bewusstsein für seine Existenz geschaffen werden. Dabei orientiert sich der dritte Teil an den Strukturelementen historischen Lehrens und Lernens.¹⁷ Im konkreten Unterrichtsentwurf kommt es zu einer Erschließung des Themas, anschließend wird der Widerstand des Karl Flanner von den Schülerinnen und Schülern erarbeitet und schlussendlich der Lernerfolg der Lernenden gefestigt. Darüber hinaus wird die Arbeit mit Portfolios thematisiert.¹⁸

Abschließend werden die Kapitel resümiert und inhaltlich zusammengeführt.

¹⁵ Anm. Das Unterrichtskonzept richtet sich an eine vierte Klasse AHS Unterstufe (Sekundarstufe I).

¹⁶ Anm. Die Lernenden entwickeln ein historisches Bewusstsein indem sie beispielsweise eigene Erfahrungen beim Umgang mit Quellen machen.

¹⁷ Vgl. Horst *Gies* (Hg.), *Geschichtsunterricht. Ein Handbuch zur Unterrichtsplanung*, (Köln/Weimar/Wien 2004) 201.

¹⁸ Vgl. Gerd *Bräuer*, *Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende* (Opladen/Toronto 2016) 28. und

Vgl. Elfriede *Schmidinger*, Rupert *Vierlinger*, *Zeitgemäße Leistungsbeurteilung* (Wien 2012) 77. und Vgl. Ilse *Brunner* (Hrsg.), Thomas *Häcker* (Hrsg.), Felix *Winter* (Hrsg.), *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte - Anregungen - Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung* (Seelze-Velber 2006) 36.

1. Kommunistischer Widerstand

Im ersten Kapitel werden die fachwissenschaftlichen Ebenen des kommunistischen Widerstandes dargelegt. Im Zuge dessen werden der aktuelle Forschungsstand sowie die für die weitere Bearbeitung relevanten Aspekte des kommunistischen Widerstandes im Zeitraum von 1933 bis 1938 und von 1938 bis 1945 dargestellt.

1.1. Der Widerstand der Kommunistischen Partei Österreichs 1933–1938

In den folgenden Unterkapiteln wird ein Überblick über den Widerstand der KPÖ für die Zeit von 1933 bis 1938 gegeben. Darüber hinaus werden Meilensteine für die Organisation und den Widerstand der KPÖ bearbeitet.

1.1.1. Prolog: Die KPÖ: Von der Gründung bis zu ihrem Verbot 1933

Der nachfolgende Prolog gibt einen Überblick über die Geschichte der KPÖ bis zum Jahr 1934. Die Kommunistische Partei Österreichs wurde am 3. November 1918 in Wien gegründet. Demzufolge kann sie als eine der ältesten kommunistischen Parteien der Welt betrachtet werden. Besonders herauszustreichen ist die Tatsache, dass die Entstehung der KPÖ zeitlich noch vor der Ausrufung der Ersten Republik Österreichs erfolgte.¹⁹

Im Frühjahr 1919, als revolutionäre Gedanken in Mitteleuropa noch weit verbreitet waren, fand die Kommunistische Partei zahlenmäßig starken Zuspruch. So zählte sie im Juni 1919 etwa 40.000 Mitglieder.²⁰ Parteiinterne Streitigkeiten, unterschiedliche Sichtweisen inhaltlicher Ideen und Unerfahrenheit darin, eine politische Partei zu leiten und am Leben zu halten, führten zu einem klaren Einschnitt, der mit einem Verlust vieler Mitglieder und auch mit einem Rückschritt bezogen auf die politische Handlungsfähigkeit einherging. Vor allem Johann Koplenig und Franz Honner, die es 1929/30 bewerkstelligen konnten, dem Fraktionismus (der Fraktionsbildung innerhalb der Partei) entgegenzuwirken, ist es zu verdanken, das sich die KPÖ in den 1930er-Jahren erneut größerer Beliebtheit erfreute.²¹

„So konnte die KPÖ bei den letzten freien Wahlen, 1930 und 1932, die Anzahl ihrer Stimmen verdoppeln: In Wien folgten ihr bei den Gemeinderatswahlen im Jahre 1932: 21939 (Nationalratswahlen 1930: 10626) Wähler.“²²

¹⁹ DÖW (Hg.), Die Kommunisten, Bd. 1, 213.

²⁰ Vgl. ebd. 213.

²¹ Vgl. ebd. 213.

²² Ebd. 213.

Dieser Aufwärtstrend konnte allerdings aufgrund der Ereignisse in Österreich nicht fortgeführt werden.

Am 4. März 1933 erkannte Engelbert Dollfuß seine Möglichkeit zur Machtergreifung in Österreich. Infolge mehrerer formaler Fehler und Rücktritte verließen die Abgeordneten das Parlament, ohne die Sitzung zu schließen oder fortzuführen. Der Versuch, das Parlament wieder einzuberufen, wurde gewaltsam verhindert. Der Bundespräsident Wilhelm Miklas und der Oberste Gerichtshof verabsäumten ein entscheidendes Eingreifen, wodurch auf Basis ‚des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes‘ Engelbert Dollfuß an die Macht kam.²³ Bereits am 26. Mai 1933 wurde die Kommunistische Partei Österreichs per Notverordnung verboten (nachdem sie politische Maikundgebungen in einigen Wiener Arbeiterbezirken organisierte) und auch die Nationalsozialisten wurden in den Untergrund gedrängt.²⁴ Die Sozialdemokratische Partei hingegen, die vor allem in Wien über eine breite Basis verfügte, blieb vorerst weiter bestehen, jedoch wurden der Republikanische Schutzbund und einige andere Organisationen untersagt.²⁵

Um in weiterer Folge die Entwicklungen innerhalb der Kommunistischen Partei Österreichs und deren Widerstand gegen das faschistische Dollfuß/Schuschnigg-Regime bearbeiten zu können, ist es notwendig, die Ereignisse im Februar 1934 näher zu betrachten. Bereits im September 1933 erklärte Dollfuß, dass die Errichtung eines Ständestaates mit ‚starker autoritärer Führung‘²⁶ sein Ziel wäre. Eine Verhaftungswelle rollte an und spürte zahlreiche Mitglieder des Schutzbundes auf. Im niederösterreichischen Wöllersdorf entstand ein ‚Anhaltelager‘, in dem politische Gegner interniert werden konnten.²⁷ Emil Fey, Heimwehrführer und Innenminister, proklamierte am 11. Februar 1934 einen letzten Schlag gegen die Sozialdemokraten. Auf der Seite der Sozialdemokratischen Parteiführung wurde, wie bereits zuvor, beschwichtigend reagiert. Die Heimwehr durchsuchte am 12. Februar 1934 ein Hotel in Linz nach Waffen, wobei sich der Schutzbund wehrte.²⁸ Die Auseinandersetzung spitzte sich zu und wurde mit Waffengewalt, vor allem in den Industriegebieten in

²³ Vgl. Karl *Vocelka*, *Geschichte Österreichs*. Kultur-Gesellschaft-Politik (8. München 2002) 290.

²⁴ Winfried R. *Garscha*, *Organisierung der Abwehr gegen den drohenden Faschismus*. In: *Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ* (Hg.), *Die Kommunistische Partei Österreichs*. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik (Wien 1987) 195.

²⁵ *Vocelka*, *Österreichische Geschichte*, 106.

²⁶ *Vocelka*, *Geschichte Österreichs*, 292.

²⁷ Vgl. Karl *Flanner*, *Vom Schneeberg bis zur Leitha*. G'schichtln & Geschichte aus der Region um Wiener Neustadt (Wiener Neustadt 2000) 54. und

Vgl. Gertrud *Gerhartl*, *Wiener Neustadt*. Geschichte, Kunst, Kultur, Wirtschaft (Wien 1978) 487. und

Vgl. Karl *Flanner*, *G'schichtln & Geschichte* (Wiener Neustadt 1998) 70.

²⁸ Vgl. *Vocelka*, *Geschichte Österreichs*, 292.

Oberösterreich und der Obersteiermark und in den Wiener Gemeindebauten, ausgetragen. Der an Waffen und Kampfkraft ausgehungerte Schutzbund stand einer Übermacht des Militärs und einer sehr gut ausgerüsteten Heimwehr gegenüber, die sich nicht scheuten, Artillerie gegen die vor allem von Arbeiterinnen und Arbeitern bewohnten Gemeindebauten einzusetzen. Auf der Seite des Schutzbundes kam es zu massiven Verlusten, wodurch der „erste Kampf in Europa gegen den Faschismus“²⁹ innerhalb weniger Tage niedergeschlagen wurde. Führende Sozialdemokraten mussten sich ins Exil begeben, wurden verhaftet oder interniert. Ebenso wurden neun Schutzbündler zum Tode verurteilt. Als Konsequenz verbot das Dollfuß/Fey-Regime die Sozialdemokratische Partei und ihre Unterorganisationen. Die zögernde und zurückhaltende Politik der Sozialdemokratie führte schlussendlich dazu, dass sich in Österreich verbliebene Sozialistinnen und Sozialisten im Widerstand vermehrt mit den Kommunistinnen und Kommunisten reorganisierten, sodass ab 1934 ein großer Zustrom auf Seiten der illegalen Kommunistischen Partei Österreichs zu erkennen war.³⁰

1.1.2. Organisation und Widerstand der KPÖ 1934 – 1938

Das nachstehende Unterkapitel befasst sich mit der Politik der KPÖ 1934 bis 1938. Hierfür wird der Forschungsstand aufgegriffen mit dessen Hilfe die Ereignisse nach dem Februar 1934 aufgearbeitet werden.

Nachdem der Einfluss der Kommunistischen Partei Österreichs in den 1920er-Jahren als gering anzusehen ist, wurde er vor allem nach dem Februar 1934 innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung kontinuierlich ausgebaut.

Garscha beschreibt die Politik der KPÖ in den Jahren 1934 bis 1938 als eine, die mehrere Wandlungen durchlief und kein im Vorhinein festgelegtes Konzept gegen den Faschismus darlegen konnte. Gründe dafür sind die Annäherung und Akzeptanz der Schuschnigg-Regierung an Hitler-Deutschland ab 1935 und auch interne Veränderungen innerhalb der kommunistischen Bewegung.³¹ In weiterer Folge kristallisiert Garscha zwei Kernfragen der „wesentlichen Inhalte der Politik der KPÖ“³² heraus.

1. Die Möglichkeiten zum Sturz des Faschismus
2. Das Verhältnis der Partei zu den sozialistischen Arbeitern

²⁹ *Vocelka*, Österreichische Geschichte, 106.

³⁰ Vgl. *Flanner*, Wiener Neustadt im Ständestaat, 182.

³¹ Vgl. Winfried R. *Garscha*, Kommunisten. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 1. (Wien 1987) 161.

³² Ebd. 161.

An anderer Stelle führt Garscha die Grundlinien der Politik der KPÖ vor allem auf die historischen Ereignisse in Österreich 1933 bis 1938 zurück.³³

1. Von der Ausschaltung des Parlaments am 15. März 1933 bis zum 12. Februar 1934. Diese Phase ist geprägt von der internen Stabilisierung des Dollfuß-Regimes vor allem nach der Niederschlagung der Arbeiterinnen und Arbeiter in den Februarkämpfen 1934.
2. 12. Februar 1934 bis 11. Juni 1936. Das Dollfuß/Schuschnigg-Regime kann sich trotz des Druckes aus Hitler Deutschland vorerst behaupten.³⁴
3. Bis zur Okkupation im März 1938. Der ‚grüne Faschismus‘³⁵ muss dem ‚braunen Faschismus‘³⁶ schrittweise nachgeben; vor allem nachdem Italien mit dem Deutschen Reich ein Bündnis eingegangen war.

Mugrauer definiert in seiner Abhandlung fünf Kernaussagen, welche zwischen 1933/1934 bis 1938 die Politik der KPÖ maßgeblich bestimmen.

1. *die illegale Arbeit der Partei (organisatorische Fragen, ihre Agitation und Propaganda, einzelne Politikfelder wie z. B. die Gewerkschaftspolitik)*
2. *das Verhältnis zwischen Kommunistinnen und Kommunisten und sozialistischen Arbeiterinnen und Arbeitern (Aktionseinheit und Einheitsfront mit den ‚Revolutionären Sozialisten‘)*
3. *bündnispolitische Optionen (Strategie der antifaschistischen Volksfront)*
4. *das Aufrollen der nationalen Frage sowie*
5. *Probleme der Kommunistischen Internationale (Komintern) und der Sowjetunion.*³⁷

Herauszustreichen sind die zwei Kernfragen von Garscha, welche die Rahmenbedingungen möglichst offen halten und es so ermöglichen, dass sämtliche andere Aspekte und Grundlinien in diese zwei Aussagen eingeordnet werden können.³⁸ Besonders die zweite Aussage

³³ Winfried R. Garscha, Willi Weinert, Vorbemerkung. In: Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.), Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik (Wien 1987) 195.

³⁴ Am 25. Juli 1934 erschossen Angehörige der illegalen SS-Standarte 89 Engelbert Dollfuß. Nachfolger wurden Kurt Schuschnigg als Bundeskanzler und Ernst Rüdiger Starhemberg als Vizekanzler. 1936 konnte Schuschnigg die Macht an sich reißen.

Vgl. Vocelka, Geschichte Österreichs, 294.

³⁵ ‚Grüner Faschismus‘ = in Anlehnung an die grüne ‚Tracht‘ der Heimwehrverbände

³⁶ ‚Brauner Faschismus‘ = in Anlehnung an die braunen Hemden der Sturmabteilung (SA) der NSDAP

³⁷ Mugrauer, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 41.

³⁸ Vgl. 1.1.2 dieser Arbeit. 1. Die Möglichkeiten zum Sturz des Faschismus und 2. Das Verhältnis der Partei zu den sozialistischen Arbeitern

bezüglich des Verhältnisses der Partei zu den sozialistischen Arbeiterinnen und Arbeitern wird in weiterer Folge aufgegriffen, um die Ereignisse nach dem Februar 1934 zu bearbeiten.

1.1.3. Februarkämpfe, innerparteiliche Veränderungen und Organisationsformen

Im weiteren Verlauf werden die Veränderungen der Mitgliederzahlen sowie die Organisation der KPÖ bearbeitet. Vor allem aufgrund der zahlenmäßigen Unterlegenheit war es den Mitgliedern der Kommunistischen Partei Österreichs nicht möglich, entscheidend in die Februarkämpfe 1934 einzugreifen.³⁹ Die KPÖ verfügte zwar über die eigenständigen Wehrformationen ‚Roter Frontkämpferbund‘ und ‚Arbeiterwehr‘, die sich jedoch geschlagen geben mussten. Mugrauer gibt zudem zu verstehen, dass laut internen (noch nicht ausgewerteten) Berichten Kommunistinnen und Kommunisten die Speerspitze des Widerstandes ausgemacht hätten.⁴⁰ Er unterstreicht diese Darstellung und verweist darauf, dass vor allem die Kommunistinnen und Kommunisten zu einem Gegenschlag bereit waren und somit einzelne Kampfhandlungen anführten. Zudem traten aufgrund der „verhängnisvollen Rückzugspolitik der sozialdemokratischen Führung“⁴¹ viele ehemalige Sozialistinnen und Sozialisten der Kommunistischen Partei Österreichs bei. Der Februar 1934 kann deshalb auch als entscheidende Wegkreuzung der österreichischen Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung angesehen werden, bei der sich viele Sozialistinnen und Sozialisten entschieden haben, eine ‚kommunistische Richtung‘ einzuschlagen.

Austrofaschismus und Nationalsozialismus versuchten immer stärker, Anhängerinnen und Anhänger zu werben, und „es bestand die Gefahr, dass sich breite Schichten der Arbeiterschaft vom Sozialismus abwenden könnten“⁴². Mit Bezug auf Garscha muss festgehalten werden, „dass die große Masse der österreichischen Arbeiterschaft ihrer traditionellen politischen und weltanschaulichen Überzeugung sowohl während des grünen als auch während des braunen Faschismus treu blieb“⁴³. Als hauptverantwortlich dafür nennt der Autor die illegale Arbeiterbewegung der KPÖ sowie jene der Revolutionären Sozialisten (RS) und ebenso die illegalen Gewerkschaften.⁴⁴

³⁹ Vgl. *Mugrauer*, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 42.

⁴⁰ Vgl. ebd. 42.

⁴¹ DÖW (Hg.), Die Kommunisten, Bd. 1, 214.

⁴² Ebd. 214.

⁴³ Ebd. 214.

⁴⁴ Vgl. DÖW (Hg.), Das Verhältnis der Revolutionären Sozialisten zur illegalen Kommunistischen Partei. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 1. (Wien 21984) 18-19, 214.

Durch Betrachtung der Mitgliederzahlen im Jahr 1934 kann sehr gut deutlich gemacht werden, welches Ausmaß der Übertritt tausender Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten hin zur KPÖ erreichte.⁴⁵ Mugrauer verweist hier auf seine Quelle (ein Rundschreiben der Kommunistischen Partei an ihre Untergruppen) und argumentiert, dass im Mai 1934 zirka 10.000 Neueintritte sozialdemokratischer Arbeiterinnen und Arbeiter in die KPÖ erfolgten.⁴⁶ Im Oktober 1934 betrug die Mitgliederzahl laut einer internen Aufstellung der Kommunistischen Partei Österreichs 16.046 Personen.⁴⁷

Zusammenfassend kann dieser Zuwachs an Mitgliedern darauf zurückgeführt werden, dass sich Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, aber auch Mitglieder der Gewerkschaften (beispielsweise freie Gewerkschaft (FG)) von ihren eigenen politischen Vertretern nicht mehr ausreichend repräsentiert fühlten und sich deshalb der Kommunistischen Partei Österreichs zuwandten. Diese Personen spielten im weiteren Verlauf für die KPÖ eine entscheidende Rolle, da sie die breite Masse an Mitgliedern stellten, welche wiederum die Partei auch finanziell unterstützten.⁴⁸ Somit war der Februar 1934 möglicherweise auch für den Fortbestand der KPÖ ein einschneidendes Ereignis, da er massiv zum Weiterbestehen der Partei beitrug.

Im weiteren Verlauf der Arbeit werden der interne Parteaufbau sowie der Widerstandskampf der KPÖ gegen den Austrofaschismus dargestellt. Hierbei ist zwischen einem organisatorisch-numerischen Aufbau, bezogen auf die Mitgliederzahl, und einer Differenzierung nach den einzelnen Aufgabenbereichen zu unterscheiden.

Die zahlenmäßig kleinste Funktionseinheit war die Zelle, die vor allem in Städten und Gemeinden, aber auch in Betrieben ihren Wirkungsradius entfaltete. Sie wurde zunächst aus 16 Mitgliedern gebildet, ehe sie nach 1935 auf sieben bis zehn Personen reduziert wurde. Die nächstgrößere Parteieinheit war die Kreisorganisation, welche schlussendlich in die Untergebietsleitung und die Gebietsleitung mündete.⁴⁹ Als letzte Instanz der Organisation diente die Kreisleitung, welche vor allem auf Ebene der österreichischen Bundesländer

⁴⁵ Vgl. *Garscha, Weinert*, Vorbemerkung, 205.

⁴⁶ Vgl. *Mugrauer*, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 43-44.

⁴⁷ Vgl. An alle Zellen und Ortsgruppen, o.D. [Mai 1934], 1. Beilage zu: Bundespolizeidirektion Wien, Pr. Zl. IV-846 / 403 / 1934 v. 30. 6. 1934, Rundschreiben der Kommunistischen Partei an ihre Untergruppen, Runderlass. ZPA. und [Aufstellung über Mitgliederzahl], 1. 10. 1934. RGASPI 495 / 80 / 432 / 1846 (Kopie in DÖW 22865 / 18). Zitiert in: *Mugrauer*, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 42-43. und Vgl. Winfried R. *Garscha*, Hans *Hautmann*, Willi *Weinert*, 1934-1938. In: Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.), Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik (Wien 1987) 215. Anm. An dieser Stelle ist die Rede von ca. 12.000 ehemaligen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, welche zur KPÖ wechselten.

⁴⁸ Vgl. DÖW (Hg.), Die Kommunisten, Bd. 1, 215.

⁴⁹ *Garscha*, Kommunisten, 161.

vorzufinden war.⁵⁰ Jedoch darf diese Organisationsform als nicht allzu starr oder linear angesehen werden, da vor allem ab 1935 Verhaftungswellen den Organisationsaufbau erschwerten, sodass vermehrt auf die Eigenständigkeit der ‚unteren‘ Organisationsstufen gedrängt wurde. Nachdem sich der Widerstandskampf vor allem auf das Verbreiten von Flugblättern und Streuzetteln beschränkte, die auf optischem Weg das Vorhandensein der Kommunistischen Partei Österreichs verdeutlichen sollten, wurden ab Herbst 1934 die Widerstandshandlungen stärker differenziert.⁵¹ Auch innerhalb der Leitung der KPÖ kam es zu einer stärkeren Unterscheidung bezogen auf den jeweiligen Aufgabenbereich. Die Inlandsleitung wurde in eine ‚Pol-Leitung‘⁵² und eine ‚Org-Leitung‘⁵³ untergliedert. Es gab Verantwortliche für Jugend und Frauenarbeit, für die Arbeit in den Massenorganisationen und Leiter der „Provinzkommissionen (PROKO)“⁵⁴.

Am 12. Parteitag der KPÖ im September 1934 hielt Kopenig fest, dass die Kommunistische Partei, um im Kampf gegen den Faschismus erfolgreich zu sein, die breite Masse und nicht alleine die Arbeiterinnen und Arbeiter hinter sich bringen müsste.⁵⁵ Er sprach sich zudem für eine Vereinheitlichung der österreichischen Arbeiterschaft aus und gab zu verstehen, dass bisherige Organisationsformen weitergeführt werden sollten. Vor allem legte er ein Hauptaugenmerk auf die Unterminierung des Regimes durch Kommunistinnen und Kommunisten, welche innerhalb legaler Organisationen ihr Wirken aufnehmen sollten.

Mugrauer deutet an, dass aufgrund des Wachstums die illegale Partei 1935/1936 womöglich an ihre Grenzen stieß und aus diesem Grunde versuchte, legale Organisationen zu unterwandern um ihren Einfluss innerhalb Österreichs auszubauen.⁵⁶

Mugrauer beschreibt die Arbeit der KPÖ wie folgt:

„Die Aktivitäten der KPÖ lassen sich insofern ab 1936 auf drei Ebenen festmachen:

1. an der illegalen Bewegung, also der illegalen Partei mit ihren Einheiten, dem Kommunistischen Jugendverband (KJV) und den der KPÖ nahestehenden illegalen Massenorganisationen wie z. B. der ‚Roten Hilfe‘ und dem ‚Autonomen Schutzbund‘,

⁵⁰ Mugrauer, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 45.

⁵¹ Vgl. Flanner, Wiener Neustadt im Ständestaat, 182.

⁵² Pol = politisch

⁵³ Org = organisatorisch

⁵⁴ Vgl. Garscha, Weinert, Vorbemerkung, 208.

⁵⁵ Vgl. Johann Klopenig, Der Kampf gegen den Faschismus und für die Einheit der Arbeiterklasse. In: Die Rote Fahne. Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs, (11/1934). In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 1. (Wien 21984) 231-232.

⁵⁶ Vgl. Mugrauer, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 45.

2. an halblegalen Formen , z. B. in der Sportbewegung , in verschiedenen Vereinen und Kulturorganisationen der ArbeiterInnenschaft, wo die Partei Positionen besaß, sowie
3. an legalen Vereinigungen wie der EG oder der ‚Sozialen Arbeitsgemeinschaft‘ (SAG) der ‚Vaterländischen Front‘ (VF), in denen die KPÖ einen gewissen Einfluss auszuüben in der Lage war.⁵⁷

Eine weitere aus der Notwendigkeit heraus geborene Neuerung war die strikte Trennung innerhalb der Organisation nach Aufgabenbereichen. So kam es dazu, dass der Lit-Apparat, der vor allem dafür verantwortlich war, Schriften, Flugzettel und andere Presseerzeugnisse unter das Volk zu bringen, komplett autonom und abgekapselt vom restlichen Parteiapparat operierte.⁵⁸ Zentrale Schriftstücke waren beispielsweise ‚Die Rote Fahne‘, welche 15 Mal jährlich in einer Auflage von bis zu 30.000 Exemplaren erschien.⁵⁹ Produziert wurde sie bis Mai 1935 illegaler Weise in Österreich, ehe ihre Herstellung danach in der Tschechoslowakei erfolgte. Andere Erzeugnisse waren ‚Weg und Ziel‘, das KJV-Organ ‚Proletarierjugend‘ sowie weiter ‚Zielgruppenschriftstücke‘ (Bsp. ‚Der Rote Soldat‘, ‚Der Freie Bauer‘ oder die ‚Frauenzeitung‘ ‚Die Unzufriedene‘). Mugrauer verweist in seinem Beitrag darauf, dass 1935 132 Zeitungen aus dem Umfeld der KPÖ monatlich 160.000 Exemplare absetzten.⁶⁰

1.1.4. Vom Wunsch der Einheitspartei über die Einheitsfront zur Aktionseinheit

Im nachfolgenden Unterkapitel wird das Verhältnis zwischen der KPÖ und den Revolutionären Sozialisten (RS) näher bearbeitet. Die Kommunistische Partei Österreichs wandte sich im März 1933 an die Führung der ‚SDAP‘⁶¹ mit dem Vorschlag, eine Einheitsfront gegen das Regime zu bilden.⁶² Dieser blieb jedoch unbeantwortet. Nach dem Februar 1934, als sich immer mehr Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Richtung der KPÖ orientierten, wurde die KPÖ von den Revolutionären Sozialisten als gleichberechtigter Partner akzeptiert und im weiteren Verlauf wurde versucht, eine Einigung

⁵⁷ Vgl. *Mugrauer*, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 46.

⁵⁸ Vgl. *Garscha*, *Weinert*, Vorbemerkung, 209. und

Mugrauer, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 48.

⁵⁹ Vgl. Die Kommunistische Partei Österreichs im Kampf um die Massen (1936), Moskau, 58; Fürnberg: Kommunistische Partei Österreichs, 1. 2. 1939. RGASPI 495 / 80 / 550 / 23 (Kopie in ZPA). Zitiert in: *Mugrauer*, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 48.

⁶⁰ Vgl. Die Plenartagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Oesterreichs. In: Rundschau, Jg. 4, Nr. 34, 1. 8. 1935, 1675–1678: 1678.

Zitiert in: *Mugrauer*, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 48.

⁶¹ SDAP = Sozialdemokratische Arbeiterpartei

⁶² Die Kommunistische Partei schlägt die proletarische Einheitsfront vor, Die Rote Fahne, 15. 3. 1933, 1. online unter: <https://anno.onb.ac.at/pdfs/ONB_drf_19330315.pdf> (17.7.2022).

der Arbeiterbewegung innerhalb der KPÖ herzustellen. Es zeigte sich jedoch deutlich (ab dem Jahre 1934), dass die KPÖ an der schnellen Bildung einer Einheitspartei stärker interessiert war als an einem längerfristigen Entwicklungsraum. Nach dem 12. Parteitag im September 1934 wurde das neue Ziel, die Schaffung einer Einheitsfront der beiden Organisationen, definiert.⁶³ Bei internen Verhandlungen wurde schlussendlich ein Aktionskomitee als Zwischenschritt implementiert. Der Wunsch der Schaffung einer Einheitspartei kann für die KPÖ deutlich wahrgenommen werden, wohingegen sich die RS beginnend ab 1935 vermehrt wieder verselbstständigen wollten.⁶⁴

„1935 kam es schließlich auch zur Spaltung des ‚Autonomen Schutzbundes‘, der sich nach dem Februar 1934 zu einer selbstständigen illegalen Bewegung entwickelt hatte, aber der KPÖ näher stand als den RS.“⁶⁵

Mugrauer nennt für diese Hinhalte- und Rückzugstaktik der RS mögliche Gründe, welche mit dem Ausbau der Struktur innerhalb der Organisation in Verbindung gebracht werden können.⁶⁶ Diese in der Wahrnehmung der KPÖ geschaffenen ‚Parallelorganisationen‘ etablierten sich vor allem im Sport und in der Arbeiterbewegung.⁶⁷ Abschließend gipfelte diese Rivalität zwischen der Kommunistischen Partei Österreichs und den Revolutionären Sozialisten darin, dass der Schutzbund immer weiter an Bedeutung verlor und 1936 aufgelöst wurde.

1.1.5. Infiltration und Aufweichung – Taktiken zum Sturz des Faschismus

Ab 1935 versuchte die KPÖ, ihren Einflussbereich vor allem damit zu vergrößern, dass existierende faschistische Organisationen innerhalb des austrofaschistischen Regimes durch Kommunistinnen und Kommunisten infiltriert und somit aufgeweicht wurden. In weiterer Folge wurde diese Handhabe ausgebaut, sodass die „Ausnutzung der legalen Möglichkeiten für den Interessenskampf schließlich zur Hauptaufgabe der Partei erklärt“⁶⁸ wurde. Um eine möglichst hohe Zahl an Arbeiterinnen und Arbeitern ansprechen zu können und um dem

⁶³ Vgl. Winfried R. Garscha, Das Ringen um die Einheit der Arbeiterbewegung. In: Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.), Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik (Wien 1987) 225. und

Vgl. Mugrauer, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 49.

⁶⁴ Vgl. Mugrauer, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 50.

⁶⁵ Ebd. 50.

⁶⁶ Vgl. ebd. 50. und

Vgl. Die Kommunisten im Freiheitskampf des österreichischen Volkes, Die Rote Fahne. Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs, (etwa 8/1937). In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 1. (Wien 21984) 291.

⁶⁷ Vgl. Mugrauer, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 50.

⁶⁸ Ebd. 52.

eigenen Selbstverständnis einer Massenorganisation gerecht zu werden, baute die KPÖ Strukturen aus oder führte illegale Gefüge fort. Damit die gewerkschaftliche Arbeit in den Betrieben sichergestellt werden konnte, wurde eine überparteiliche ‚Zentralkommission für den Wiederaufbau der freien Gewerkschaft = Wiederaufbaukommission (WAK)‘ ins Leben gerufen.⁶⁹ Neben den Gewerkschaften zählten vor allem der autonome Schutzbund und die Rote Hilfe zu den wichtigsten Instrumenten zur Sicherstellung einer breiten Basis in der Arbeiterschaft. Auch in Bezug auf die regimetreue Einheitsgewerkschaft (EG) fand ein Wandel statt. Nach der Machtergreifung durch Dollfuß boykottierte und mied die KPÖ die EG. Diese anfängliche Phase dauerte jedoch nicht sehr lange, da seitens der Führung erkannt wurde, dass es notwendig sei, diese ‚Scheingewerkschaft‘ zu unterwandern.

Ab September 1936 wurde die Aufgabe konkretisiert, indem versucht wurde, die illegale Freie Gewerkschaft (FG) vollinhaltlich in die EG einzugliedern. Durch zunehmenden Einfluss sah sich die Regierung 1936 gezwungen, Vertrauensmänner-Wahlen zu akzeptieren, wobei die überwiegende Mehrheit KPÖ-nahen Kandidatinnen und Kandidaten zugesprochen werden konnte. Mugrauer erklärt diese Verschiebung der Kräfte mit dem geringen Fundament des austrofaschistischen Regimes innerhalb der Arbeiterschaft, wodurch es der KPÖ möglich war, hier Forderungen durchzubringen.⁷⁰

Im weiteren Verlauf des Kampfes gegen den Faschismus konzentrierte sich die KPÖ auf die circa 400.000 Arbeiterinnen und Arbeiter der EG.⁷¹ Ebenso boten Sportvereine, der Mieterbund, Konsumgenossenschaften oder Siedlervereine legale Möglichkeiten des Zusammentreffens. Innerhalb dieser Strukturen wurde der kommunistische Widerstand gegen den Faschismus unaufhörlich weitergeführt.

1.1.6. Der Kampf gegen den anrollenden braunen Faschismus

Im nachfolgenden Unterkapitel wird der Versuch der Kommunistinnen und Kommunisten bearbeitet, mit dessen Hilfe die Eigenständigkeit Österreichs zur Zeit der Nationalsozialisten gewahrt werden sollte. Nach dem VII. Weltkongress der ‚Komintern‘ folgte ein Kurswechsel der Kommunistischen Partei hin zum Kampf gegen den Faschismus und gegen die Politik Hitler-Deutschlands.⁷² Dafür sollten alle demokratisch gesinnten Volkskräfte zu einer

⁶⁹ Vgl. *Mugrauer*, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur, 51.

⁷⁰ Vgl. ebd. 52.

⁷¹ Vgl. *Steiner*, Die Kommunistische Partei Österreichs und die nationale Frage, 82.

⁷² Komintern = Kommunistische Internationale

VII. Weltkongress der Komintern: 25.7.1935 – 21.8.1935 Vgl. *Herbert Steiner*, Die Kommunistische Partei Österreichs und die nationale Frage, 81.

Volksfront gebündelt werden, die für die nationale Unabhängigkeit Österreichs und gegen den deutschen Nationalsozialismus eintreten würde.⁷³ Um in diesem Sinne die Entstehung der österreichischen Nation aufzuarbeiten, beauftragte die KPÖ Alfred Klahr, das Verhältnis Österreichs zur deutschen Nation darzustellen.⁷⁴

„Vor allem der erste Aufsatz: Zur nationalen Frage in Österreich, veröffentlicht im März- und Aprilheft 1937 der aus der Tschechoslowakei nach Österreich geschmuggelten Zeitschrift WEG UND ZIEL, löste eine heftige Diskussion innerhalb der kommunistischen Bewegung sowie zwischen Kommunisten und Revolutionären Sozialisten aus. Als Resultat dieser Diskussion erklärte die KPÖ die Abwehr der deutschen Annexionsbestrebungen zur Hauptaufgabe der Arbeiterbewegung.“⁷⁵

Klahrs Schriften verdeutlichten die nationale Eigenart des österreichischen Volkes. Zudem stellten sie klar, dass eine Besetzung Österreichs durch Hitler-Deutschland die Vernichtung der Eigenständigkeit Österreichs mit sich bringen würde. Darüber hinaus ist es womöglich auch ein Verdienst Alfred Klahrs, dass kurze Zeit vor dem drohenden „Anschluss“ Österreichs an Deutschland eine Volksfront entstand, welche die Verteidigung der Unabhängigkeit Österreichs propagierte und durchzusetzen versuchte.⁷⁶

Trotz aller Bemühungen zum Widerstand verschwand Österreich als eigenständiger Staat mit dem Anschluss an das Deutsche Reich am 12. März 1938.

Der kommunistische Widerstand blieb jedoch auch in dieser Zeit weiterhin aktiv.

Das DÖW schrieb hierzu folgendes:

„Der illegale Kampf der KPÖ gegen das Dollfuß-Schuschnigg-Regime bildete die Grundlage für die schwere, opfervolle Tätigkeit der Partei unter der nationalsozialistischen Herrschaft und fand im Kampf gegen Hitler in den Jahren 1938 bis 1945 seine logische Fortsetzung.“⁷⁷

⁷³ Vgl. Die Rote Fahne. Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs, (etwa 8/1937). In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 1. (Wien ²1984) 291-292.

⁷⁴ Vgl. Alfred Klahr, Zur österreichischen Nation (Wien 1994).

⁷⁵ Walter Baier, Winfried R. Garscha, Vorwort. In: Alfred Klahr, Zur österreichischen Nation (Wien 1994) 7.

⁷⁶ Vgl. DÖW (Hg.), Die Kommunisten, Bd. 1, 217.

⁷⁷ Ebd. 217.

1.2. Der Widerstand der Kommunistischen Partei Österreichs 1938–1945

In den folgenden Unterkapiteln wird ein Überblick über den Widerstand der KPÖ für die Zeit von 1938 bis 1945 gegeben.

1.2.1. Österreich 1938

Nachfolgend wird der ‚Anschluss‘ Österreichs an das Deutsche Reich im Jahr 1938 dargelegt. Das Juliabkommen vom 11. Juli 1936 (deutsch-österreichischer Vertrag) veränderte die Kräfteverhältnisse in Bezug auf den Nationalsozialismus innerhalb Österreichs. Deutschland garantierte Österreich die volle Souveränität, erklärte aber auch die nationalsozialistische Bewegung als interne Angelegenheit Österreichs. In der Folge musste sich Österreich als „deutscher Staat“ deklarieren.⁷⁸ Nach dem Besuch Mussolinis in Berlin 1937 wurde die Achse Berlin-Rom ausgebaut. Diese Kooperation der beiden faschistischen Nachbarstaaten Österreichs, gepaart mit dem Mangel an Unterstützung durch europäische Mächte, führte zu einer Verschlechterung der Lage, die im Verlust der Unabhängigkeit Österreichs mündete.⁷⁹

Am 12. Februar 1938 kam es zu einem Treffen Schuschniggs mit Hitler am Obersalzberg in Bayern. Schuschnigg unterzeichnete, durch die Nationalsozialisten unter Druck gesetzt, das ‚Berchtesgadener Abkommen‘ und übergab das Innen- und Sicherheitsresort an Arthur Seyß-Inquart.⁸⁰ Zudem wurde der Freilassung aller Nationalsozialisten in Österreich zugestimmt. Am 9. März 1938 kündigte Schuschnigg eine Abstimmung über ‚Anschluss‘ oder Unabhängigkeit Österreichs für den 13. März 1938 an. Nach einem Ultimatum Hitlers an Schuschnigg kommt es zu einer Absage der Volksbefragung am 11. März 1938. Schuschnigg dankt ab und Arthur Seyß-Inquart wird am 12. März zum Bundeskanzler bestellt.⁸¹ Bereits um 16 Uhr des 12. März 1938 überschreitet Hitler die Grenze zu Österreich bei Braunau am Inn. Mit dem ‚Anschluss‘ verschwand Österreich als eigenständiger Staat. In den ersten Tagen nach der Machtergreifung der NSDAP wurden etwa 60.000 Österreicherinnen und Österreicher verhaftet und in das KZ Dachau deportiert.⁸² Durch Übernahme der ehemaligen austrofaschistischen Verwaltung war es den Nationalsozialisten sehr schnell möglich, ‚politisch anders Denkende‘ zu erfassen und aufzugreifen.⁸³ Dennoch leisteten zahlreiche Menschen Widerstand gegen die NS-Herrschaft. Die stärkste Kraft waren wieder

⁷⁸ Vgl. *Vocelka*, Geschichte Österreichs, 296.

⁷⁹ Vgl. ebd. 296.

⁸⁰ Vgl. online unter: <<https://ausstellung.de.doew.at/m9sm104.html>> (18.7.2022).

⁸¹ Vgl. Hanns *Haas*, Anschluss. In: *Tálos* et al., NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945, 15.

⁸² Vgl. *Vocelka*, Geschichte Österreichs, 297.

⁸³ *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau, 17.

Kommunistinnen und Kommunisten, die bereits seit 1933 im Untergrund agierten. Der nationalsozialistische Faschismus zeigte jedoch auch in der Häufigkeit und der brutalen Härte der ausgesprochenen Urteile gegen vermeintliche Widerstandskämpferinnen und Kämpfer seinen mörderischen Charakter.

Vocelka gibt zu verstehen:

„Etwa 2700 österreichische Widerstandskämpfer wurden zum Tode verurteilt, ca. 16.000 (nicht jüdische) Österreicher kamen in Konzentrationslagern ums Leben, über 10.000 in Gestapogefängnissen und über 6000 in Gefängnissen in den besetzten Ländern.“⁸⁴

1.2.2. Kommunistischer Widerstand 1938–1945; ‚Ein Überblick‘

Im folgenden Kapitel wird ein Überblick über den kommunistischen Widerstand von 1938 bis 1945 gegeben. Bei dem Versuch, die Formen des kommunistischen Widerstandes möglichst konzise darzustellen, kann eine Einteilung vorgenommen werden, die sich an den markanten Entwicklungen im Zustrom zur Partei oder aber auch an einzelnen Parolen der Parteiführung orientiert. Nach dem Verbot der KPÖ am 26. Mai 1933 agierte sie vor allem im Untergrund, um gegen den Austrofaschismus Widerstand zu leisten. Diese Phase kann vor allem als eine Periode des starken Zuwanderns aus den Reihen der sozialdemokratischen Partei in Richtung Kommunismus betrachtet werden.⁸⁵

Nach 1938 forderte die Kommunistische Partei Österreichs die Wiederherstellung eines freien demokratischen Österreichs und vertrat die sogenannte ‚Volksfront Taktik‘, bei der eine Vereinigung aus Arbeiterinnen und Arbeitern, Sozialistinnen und Sozialisten, Bäuerinnen und Bauern und Katholikinnen und Katholiken die drohende NS-Herrschaft bekämpfen sollte.⁸⁶

Diese Auslegung gipfelte 1942 in der Idee einer Bildung einer „überparteilichen österreichischen Freiheitsfront“⁸⁷, welche jedoch nicht viel mehr als eine Wunschkonfiguration war. Nachdem der ‚Anschluss‘ Österreichs an Hitlerdeutschland eine massive Verhaftungswelle mit sich brachte, bei der Kommunistinnen und Kommunisten der NS-Regierung zum Opfer fielen, folgte ab Sommer 1938 eine Zeit der Reorganisation und des Neuaufbaus des kommunistischen Widerstands in Österreich.

Vor allem durch die brutale Verfolgung durch das NS-Regime wurden die Kommunikation und die Leitung innerhalb der Widerstandsgruppen erschwert. Aus diesem Grunde leisteten

⁸⁴ Vocelka, Geschichte Österreichs, 298.

⁸⁵ Vgl. DÖW (Hg.), Kommunisten, Bd. 2, 79.

⁸⁶ Vgl. Winfried R. Garscha, Robert Streibel, Kommunisten. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 2. (Wien 1987) 36.

⁸⁷ DÖW (Hg.), Kommunisten, Bd. 2, 81.

zahlreiche Einzelpersonen Widerstand und beriefen sich dabei auf die Schlagwörter ‚Du bist die Partei‘. Illegale Druckwerke und Mundpropaganda sollten das Meinungsmonopol der NS-Regierung aufweichen oder durchbrechen, ebenso wurden wie bereits zu Zeiten des Dollfuß-Schuschnigg-Regimes Organisationen zum Teil unterwandert („Taktik des Trojanischen Pferdes“⁸⁸).⁸⁹

1.2.3. Ausmaß des kommunistischen Widerstandes und Maßnahmen des NS-Regimes

Kommunistischer Widerstand wurde auf Seiten des NS-Regimes oftmals auf Basis des sogenannten Hochverratsgesetzes geahndet, welches in weiterer Folge näher bearbeitet wird. Bereits im Juni 1938 wurden die Bestimmungen über Hoch- und Landesverrat aus dem Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches in Österreich eingeführt.⁹⁰

Die folgende Abbildung 1 zeigt das ‚Hochverratsgesetz aus dem Strafbuch für das Deutsche Reich‘. Besonders herauszustreichen sind die drakonischen Strafen, die oftmals den Tod der angeklagten Personen bedeuteten (Vgl. Abbildung 1).⁹¹

⁸⁸ Herbert *Steiner*, Die Kommunistische Partei Österreichs und die nationale Frage, 81.

⁸⁹ Vgl. DÖW (Hg.), *Kommunisten*, Bd. 2, 82.

⁹⁰ Vgl. *Weinert*, 1938-1945, 282.

⁹¹ Vgl. Adolf *Schönke*, *Strafgesetzbuch. Kommentar* (München, Berlin ²1944) 228-234. online unter: <<https://play.google.com/books/reader?id=SbiCAAAAIAAJ&pg=GBS.PA30&hl=de>> (18.7.2022).

Hochverratsgesetz des NS-Systems

§ 80: Wer es unternimmt, mit Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt das Reichsgebiet ganz oder teilweise einem fremden Staat einzuverleiben oder ein zum Reich gehöriges Gebiet vom Reiche loszureißen, wird mit dem Tode bestraft. Ebenso wird bestraft, wer es unternimmt, mit Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt die Verfassung des Reichs zu ändern.

§ 82: Wer ein hochverräterisches Unternehmen (§§ 80, 81) mit einem anderen verabredet, wird mit dem Tode oder mit lebenslangem Zuchthaus oder mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren... bestraft...

§ 83: ... Auf Todesstrafe oder auf lebenslängliches Zuchthaus oder auf Zuchthaus nicht unter zwei Jahren ist zu erkennen, wenn die Tat 1. darauf gerichtet war, zur Vorbereitung des Hochverrats einen organisatorischen Zusammenhalt herzustellen oder aufrechtzuerhalten, oder

2. darauf gerichtet war, die Reichswehr oder die Polizei zur Erfüllung ihrer Pflicht untauglich zu machen, das Deutsche Reich gegen Angriffe auf seinen äußeren oder inneren Bestand zu schützen, oder 3. auf Beeinflussung der Massen durch Herstellung oder Verbreitung von Schriften, Schallplatten oder bildlichen Darstellungen oder durch Verwendung von Einrichtungen der Funktelegraphie oder Funktelephonie gerichtet war...

Abbildung 1: Hochverratsgesetz aus dem Strafbuch für das Deutsche Reich⁹²

Neugebauer beruft sich auf Polizei- und Gerichtsmaterial und zeigt auf, dass der Widerstand der Kommunistinnen und Kommunisten zahlenmäßig der stärkste politische Widerstand war.⁹³ Zudem verdeutlicht er, dass vom VGH (Volksgerichtshof) und vom OLG (Oberlandesgericht) Wien mehr Kommunistinnen und Kommunisten verurteilt wurden als von allen anderen Gruppierungen zusammen.⁹⁴ Diese Häufigkeit des kommunistischen Widerstandes spiegelt sich auch in der Überlieferung der vom DÖW gesammelten Druckwerke des Widerstands wieder, welche zu 90 % kommunistischer Natur sind.⁹⁵

Ein Bericht des Oberreichsanwaltes beim VGH an den Reichsminister der Justiz nennt folgende Zahlen, welche die Größenordnung des kommunistischen Widerstandes in Wien

⁹² Schönke, Strafgesetzbuch. Kommentar, 228-234.

⁹³ Vgl. Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938-1945, 94.

⁹⁴ Vgl. ebd. 94.

Neugebauer verweist hierfür auf eine Auswertung der Daten von „Luza Radomir, Der Widerstand in Österreich 1938-1945 (Wien 1985)“. Laut dieser klagten der VGH und das OLG Wien insgesamt 5348 Widerstandskämpferinnen und -kämpfer an, wobei bei mehr als 50 % ein kommunistisch geprägter Widerstand die Ursache der Verhaftung ausmachte. Dabei ist jedoch anzumerken, dass beispielsweise nur 320 Daten von den gegen 4163 Personen gerichteten Verfahren vor dem OLG Wien und nur 719 Daten (von 17000) der Gestapo Wien ausgewertet wurden.

⁹⁵ Vgl. ebd. 95.

verdeutlichen. Er sagt aus, dass in Wien ein neues Zentralkomitee der KPÖ gegründet worden sei, welches überwacht würde. In weiterer Folge stünden 1500 Personen in Wien im „dringenden Verdacht kommunistischer Tätigkeit“⁹⁶. Herauszustreichen ist hierbei auch die Forderung nach einer Aufstockung der Gefängnis Kapazität, da andernfalls die Geheime Staatspolizei ohne notwendigen Haftraum keine Möglichkeit gehabt hätte, die genannten Personen festzusetzen.

Bis 1943 hatte die Geheime Staatspolizei (Gestapo) viele kommunistische Gruppen unterwandert, aufgedeckt und zerschlagen, sodass „1944 die Zahl der Hochverratsdelikte abnahm“⁹⁷. In einem Bericht einer Gestapo-Leitstelle in Wien vom März 1944 werden allein für den Bereich dieser Leitstelle folgende Zahlen von Festnahmen kommunistischer Widerstandskämpfer genannt.

In Tabelle 1 wird die Anzahl der Festnahmen kommunistischer Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer nach Jahren geordnet dargestellt.

Tabelle 1: Anzahl der Festnahmen kommunistischer Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer in einer Wiener Gestapo-Leitstelle⁹⁸

Jahr	Festnahmen
1938	742
1939	1132
1940	837
1941	1507
1942	881
1943	1173
Summe 1938-1945	6272

⁹⁶ Bericht des Oberreichsanwaltes beim VGH an den Reichsminister der Justiz betreffend Dienstreise in die Ostmark (28.5.1942) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 105.

⁹⁷ *Neugebauer*, Der österreichische Widerstand 1938-1945, 95. und

Vgl. Wolfgang *Neugebauer*, NS-Terrorssystem. In: *Tálos* et al., NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945, 166-168.

⁹⁸ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 82. und

Bericht der Gestapo Wien (28.3.1944) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 125.

Von 1938 bis 1943 wurden in dieser Wiener Gestapo-Leitstelle insgesamt 6.272 Personen festgenommen.⁹⁹

Anzumerken ist jedoch, dass dabei möglicherweise auch Personen zum Teil als ‚kommunistisch‘ eingeordnet wurden, deren Ideologien eher dem Sozialismus zuzuordnen gewesen wären. Jedoch fehlte seitens der Gestapo oftmals eine genauere Differenzierung. Viele dieser Menschen wurden zu langen Gefängnisstrafen verurteilt und/oder deportiert und getötet. Abschließend gibt Neugebauer zu bedenken, dass „in keiner Periode ihrer Geschichte die KPÖ eine solche Bedeutung wie im Widerstand gegen Hitler [hatte].“¹⁰⁰

Das DÖW fasst in diesem Zusammenhang eine deutliche Aussage, mit der die enorme Tragweite des Verlustes der ermordeten Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer für die Kommunistische Partei Österreichs annähernd erahnt, aber keinesfalls dargestellt werden kann:

„Für die KPÖ bedeutete diese Einbuße von tausenden meist jungen Aktivisten einen unersetzlichen Verlust, der nach 1945 nicht wettgemacht werden konnte.“¹⁰¹

1.2.4. Organisationsformen der KPÖ im Widerstand

Das folgende Unterkapitel befasst sich mit den Organisationsformen der KPÖ im Widerstand. Der Parteiapparat der KPÖ und damit auch Teile der Kommunistischen Widerstandsbewegung stützen sich auf eine zentralistisch-hierarchische Struktur, die womöglich ihren Ursprung in Lenins Zentralismus hatte. Johann Koplenig übernahm 1939 die Leitung der Sektion Österreich in Moskau. Dabei definierte sich die KPÖ als Sektion der Kommunistischen Internationale, war der Kommunistische Partei der Sowjetunion (KPdSU) und Stalin ergeben und bemühte sich zudem, die politische Linie der Komintern in Österreich durchzusetzen.¹⁰² Aus diesem Grund war es möglich und notwendig, dass zentrale Funktionäre kommunistischer Organisationen die Parteilinie innerhalb Österreichs bekannt machen sollten. Dies gelang mit mäßigem Erfolg, da die Gestapo des nationalsozialistischen Regimes, zum Teil mittels Spitzel, viele dieser Aktivistinnen und Aktivisten nach kurzer Zeit entdeckte und festnahm. Konrad verweist auf Gerichtsakten der Prozesse gegen Mitglieder

⁹⁹ Anm. Auch hier zeigt sich, dass die Zahlen und Daten von „Luza Radomir, Der Widerstand in Österreich 1938-1945 (Wien 1985)“ nicht vollständig sein können.

¹⁰⁰ Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938-1945, 95. und Vgl. Wolfgang Neugebauer, Widerstand und Opposition. In: Tálos et al., NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945, 543.

¹⁰¹ DÖW (Hg.), Kommunisten, Bd. 2, 82.

¹⁰² Vgl. Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938-1945, 100.

der illegalen KPÖ und gibt zu verstehen, dass sich die illegale KPÖ in groben Zügen nach folgendem Schema organisierte.¹⁰³

Das Zentralkomitee im Ausland (bis Herbst 1938 in Prag, danach in Paris) schickte im Regelfall einen Mann nach Österreich, der die organisatorische Leitung (ORG-Leitung) des kommunistischen Widerstands im Land übernahm.¹⁰⁴ Der ORG-Leiter war die ranghöchste Person und galt als Rückgrat der Führung der Kommunistischen Partei. Darüber hinaus verweist Konrad jedoch auch darauf, dass es zum Teil zu einer geteilten kooperativen Führungsspitze gekommen war. Der Organisationsleiter bezog Stellung in Wien oder Wien-Umgebung. Die Wiener Kommission (WIKO) und die Provinzkommission (PROKO) unterstanden ihm direkt. Anzumerken ist hier jedoch, dass es vor allem aufgrund der Verfolgung durch das NS-Regime zu Abweichungen des Leitungskonzeptes der KPÖ kam. So war es möglich, dass bestimmte Organisationsteile nur situationsabhängig zusammenkamen und/oder einzelne Personen mehrere Aufgaben innerhalb der Leitung wahrnahmen.¹⁰⁵

Im Raum Wien leitete die Wiener Kommission die illegale Arbeit und den Widerstand der KPÖ. An ihrer Spitze stand ein Stadtleiter. Dabei wurde das Stadtgebiet in drei bis vier Kreise unterteilt, wobei jedem Kreis ein Kreisleiter vorstand, der wiederum dem Stadtleiter direkt unterstellt war. Die Anzahl an beteiligten Personen und die personale Besetzung dieser Kreise änderten sich jedoch situationsabhängig und reagierten auf Einflüsse von außen. Bezirksleiter übernahmen die Führung der nächsten hierarchischen Stufe, der Bezirke. Diese wurden wiederum in Unterbezirke gegliedert. Das Fundament der kommunistischen Widerstandsbewegung war jedoch immer noch die kleinste Untereinheit, die Zelle, die sich im Idealfall aus drei bis fünf Mitgliedern zusammensetzte.¹⁰⁶ Die Funktionen innerhalb der Zelle waren aufgeteilt, sodass eine Person die Zellenleitung übernahm, eine andere als Verbindungsperson zur übergeordneten Instanz agierte und eine weitere Person die finanziellen Angelegenheiten der Untereinheit arrangierte.¹⁰⁷

In der Realität war es jedoch so, dass eine Zelle oftmals auch aus mehreren Mitgliedern bestand oder dass die Aufteilung der Aufgaben innerhalb der Zelle fließend verlief, sodass eine Person mehrere Bereiche innehaben konnte.¹⁰⁸

¹⁰³ Vgl. *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau, 19.

¹⁰⁴ Vgl. *Weinert*, 1938-1945, 285.

¹⁰⁵ Vgl. *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau, 20.

¹⁰⁶ Vgl. *Garscha, Streibel*, Kommunisten, 38.

¹⁰⁷ Vgl. *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau, 20.

¹⁰⁸ Vgl. ebd. 20.

Bei der Tagung des Zentralkomitees im Juli 1938 wurde vereinbart, dass sich die Arbeit und der Widerstand der Kommunisten zudem stärker auf die einzelnen Betriebe konzentrieren sollten.¹⁰⁹ Dabei unternahm die Parteiführung den Versuch, die Betriebszellen in andere Organisationsformen zu untergliedern.

Laut Konrad war es geplant, eine branchenmäßige Aufgliederung durchzuführen, nach der die Betriebszellen in drei Kategorien eingeteilt wurden, dies waren:

„a) *metallverarbeitende Betriebe*

b) *Gemeindebetriebe*

c) *alle übrigen Betriebe*“¹¹⁰

Die Leitung übernahm der jeweilige Branchenführer, der mehrere Betriebe auf Kreisebene zusammenfasste. Parallel zu dieser städtischen Organisationsform entwickelte und arbeitete die Provinzkommission, die als Bindeglied zu der außerstädtischen Organisation agierte.

Die Provinzkommission verbreitete Weisungen des Zentralkomitees, gab die politische Ausrichtung vor und versorgte die einzelnen Abteilungen mit Flugblättern, Zeitungen und anderen illegalen Druckerzeugnissen.¹¹¹ Im Regelfall setzte sich eine Provinzkommission aus einem Leiter und einem Verbindungsmann, der in direktem Kontakt mit der zentralen Leitung war, zusammen. Die Unterteilung der Provinzkommission orientierte sich in etwa an der der Bundesländer, die wiederum in Kreise und weiter in Bezirke, Unterbezirke und Ortsgruppen untergliedert waren. Laut Konrad ist hier anzumerken, dass Bundesländer, die weiter von Wien entfernt lagen, weniger stark von der zentralen Leitung in Wien beeinflusst wurden, sondern sich eher an der Leitung in Jugoslawien orientierten.¹¹² Ergänzend verdeutlicht Konrad, dass die aktivsten Provinzkommissionen vor allem jene in Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg waren, da diese Gebiete vor allem aufgrund ihrer verkehrstechnischen Infrastruktur stärker im Einflussbereich der Wiener Leitung lagen und somit Informationen oftmals auf direktem Weg erhielten.¹¹³

¹⁰⁹ Vgl. *Weinert*, 1938-1945, 285.

¹¹⁰ *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau, 21.

¹¹¹ Vgl. Anklageschrift des Oberreichsanwalts beim VGH gegen Theodora Pavlin und andere aus Wien wegen Vorbereitung zum Hochverrat (15.6.1942) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945*, Bd. 2. (Wien 1987) 52.

¹¹² Vgl. *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau, 21.

¹¹³ Vgl. ebd. 21.

Darüber hinaus schreibt Konrad der Eisenbahn im kommunistischen Widerstand eine bedeutende Rolle zu¹¹⁴, vor allem, da die um die Südbahnstrecke gelegenen Gebiete, der Raum Wiener Neustadt, Neunkirchen und die Gebiete um St. Pölten wichtige Orte des kommunistischen Widerstands waren und hier die Kommunikation oftmals mittels kommunistisch gesinnter Eisenbahner erfolgte.¹¹⁵

1.2.5. Beauftragte des ZK der KPÖ in Österreich

Im Folgenden wird auf die personelle Zusammensetzung der Leitungen der KPÖ in Österreich eingegangen. Bei der Erarbeitung der Tabelle 2 dienten vor allem das Werk von Konrad¹¹⁶ und auch die Dokumentationsbände¹¹⁷ des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes als Ausgangspunkt der Recherche.

Für die vorliegende Arbeit relevant ist die hohe Zahl an unterschiedlichen Menschen, die in ihrer Leitungsfunktion meist nur eine kurze Zeit wirken konnten, ehe sie entdeckt wurden.¹¹⁸

Darüber hinaus sind die verhängten Todesstrafen ein Beispiel für die Gräueltaten der NS-Diktatur.

¹¹⁴ Vgl. *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau, 21. und Vgl. Karl *Flanner*, Mensch und Verkehr. In: Komitee 150 Jahre Südbahn (Hg.) 1841-1991. 150 Jahre Südbahnstrecke Wien – Wiener Neustadt (Wien 1991) 44.

¹¹⁵ Vgl. *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau, 22.

¹¹⁶ Vgl. ebd. 26-27.

¹¹⁷ Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984). und

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 2. (Wien 1987).

¹¹⁸ Vgl. Tabelle 2.

Tabelle 2: Übersicht der personellen Zusammensetzung der Leitung der KP in Österreich¹¹⁹

Leitung (von-bis)	Personelle Zusammensetzung der Leitung der KPÖ (alphabetisch; ohne hierarchische Abstufung)
I. bis Oktober 1938	Bruno Dubber ¹²⁰ (1944 im Zuchthaus Bremen gestorben) Ernst Burger ¹²¹ (1944 im Lager Auschwitz gehängt) Franz Schuster (1943 im Lager Buchenwald umgekommen)
II. Anfang 1939 – Herbst 1939	Ludwig Schmidt ¹²²
III. Juli 1940 – Jänner 1941	Erwin Puschmann ¹²³ (1943 hingerichtet ¹²⁴) Hedwig Urach ¹²⁵ (1943 hingerichtet) Karl Hodac ¹²⁶ (1943 hingerichtet)
IV. März 1941 – Oktober 1941	Leo Gabler ¹²⁷ (1944 hingerichtet)

Nachdem die Annexion Österreichs durch Hitler-Deutschland zu einem massiven Einschnitt in der Organisation des kommunistischen Widerstands führte, folgten Wochen der

¹¹⁹ Eigene Darstellung.

¹²⁰ Vgl. Urteil des VGH gegen Bruno Dubber aus Baden wegen Vorbereitung zum Hochverrat (13.5.1941) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 2. (Wien 1987) 48.

¹²¹ Vgl. Urteil des OLG Wien gegen Rudolf Thylmann, Ernst Burger und Albert Mülli wegen Vorbereitung zum Hochverrat (12.12.1940) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 95.

¹²² Vgl. TR Gestapo Wien Nr. 10 (21.-22. 12 1939) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 93.

¹²³ Vgl. TB Gestapo Wien Nr. 12 (27.-28.10.1941) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 103.

¹²⁴ Vgl. Urteil des VGH gegen Erwin Puschmann, Franz Sebek, Anna Haider, Franz Haider, Margarete Schütte und Karl Lisetz wegen Vorbereitung zum Hochverrat (22.9.1942) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 107-108.

¹²⁵ Vgl. Anklageschrift des Oberreichsanwaltes beim VGH gegen Alfons Peschke, Friedrich Nesvadba, Hedwig Urach, Wladimir Zoul und Frank Tesarik wegen Vorbereitung zum Hochverrat (29.5.1942) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 177-180.

¹²⁶ Vgl. Urteil des VGH gegen Karl Hodac, Michael Haas, Edmund Dobesberger, Johann Sebesta und Otto Mikeschka wegen Vorbereitung zum Hochverrat (25.9.1942) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 108-109.

¹²⁷ Anklageschrift des Oberreichsanwaltes beim VGH gegen Leo Gabler wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Feindbegünstigung (16.2.1944) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 121.

Reorganisation, bis wieder eine arbeitsfähige Inlandsleitung gebildet werden konnte (Vgl. Tabelle 2).

Zu Beginn des Jahres 1942 formierte sich ein Zentralkomitee der KPÖ, dessen Aktivistinnen und Aktivisten eine Reihe von Flugblättern herausbrachten. Sie stützten sich dabei vor allem auf niederösterreichische Betriebsorganisationen der KPÖ und wurden im Juli 1942 durch die Gestapo zerschlagen. In der darauffolgenden Zeitperiode wurde keine zentrale Leitung der Kommunistischen Partei in Österreich mehr eingesetzt, jedoch hatten noch bis zum Jahr 1944 einige lokale Gruppen untereinander Verbindung und organisierten somit den kommunistischen Widerstand innerhalb Österreichs.¹²⁸ Dabei beschränkte sich die Widerstandstätigkeit jedoch auf einzelne Aktionen von kleineren Gruppen, da eine großflächige Verbindung untereinander nicht mehr möglich war.¹²⁹

1.2.6. Nebenorganisationen der KPÖ im Widerstand

Im folgenden Abschnitt der Arbeit wird auf einige Nebenorganisationen der KPÖ eingegangen. Die Auswahl beschränkt sich hierbei auf jene, die im späteren Verlauf vor allem für den Widerstand von Karl Flanner von Bedeutung sind (,KJVÖ‘ und ,Rote Hilfe‘). Aus diesem Grund handelt es sich dabei keineswegs um eine vollständige Abhandlung aller Nebenorganisationen, wodurch hier weitere Forschungsarbeit notwendig wäre.

KJV (Kommunistischer Jugendverband)

Die Hauptaufgabe des KJV war zu versuchen, Jugendliche im kommunistischen Sinne zu beeinflussen und sie in die Parteiorganisation einzugliedern. Der KJVÖ (Kommunistischer Jugendverband Österreichs) war analog zur KPÖ hierarchisch strukturiert und wies ähnliche Organisationsstrukturen wie die Partei auf. Ein weitverbreitetes Mittel des Widerstands gegen das faschistische Regime waren Streu- oder Schmieraktionen des KJVÖ. Ebenso wurden massenhaft Briefe an österreichische Frontsoldaten verschickt und es wurde versucht, im Sinne der Taktik des trojanischen Pferdes nationalsozialistische Jugend- und Sportorganisationen zu unterwandern.¹³⁰

Bereits nach dem Februar 1934 gab es massive Zuströme aus sozialdemokratischen Jugendorganisationen (z. B. ,Rote Falken‘), die den Einflussbereich der KJVÖ vergrößerten. Oftmals entwickelten sich aus diesem ,Kader‘ eigene Nachwuchsfunktionäre, die vor allem

¹²⁸ Vgl. *Garscha, Streibel*, Kommunisten, 39. und Vgl. *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau, 27.

¹²⁹ Vgl. *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau, 28.

¹³⁰ Vgl. *Neugebauer*, Der österreichische Widerstand 1938-1945, 118.

nach der Verhaftungswelle im Jahr 1938 von besonderer Bedeutung waren, da sie die Personalnot überbrücken konnten. Aus Prozessakten schließt Konrad, dass die für die KPÖ vorgeschriebene Parteiorganisation im KJVÖ nicht immer eingehalten wurde. So spricht er unter anderem davon, dass die kleinste Organisationseinheit, die Zeile, manchmal deutlich größer ausfiel, als dies im Sinne der illegalen Untergrundarbeit notwendig gewesen wäre.¹³¹

Rote Hilfe

Ein besonderes Beispiel hierfür ist auch die Rote Hilfe, die keine selbstständige Organisation war, sondern vielmehr innerhalb der kommunistischen Parteiorganisation existierte. Ihre Hauptaufgabe war es, Geldbeträge durch Spenden oder Mitgliedsbeiträge zu sammeln und der Partei zukommen zu lassen. Diese Geldbeträge verwendete die Kommunistische Partei Österreichs zur Unterstützung der Familien verhafteter Funktionäre und Mitglieder, zur Erhaltung und zum Ausbau des Literatur-Apparats, zur Deckung der Spesen und Unterhaltskosten, für Einzelpersonen im Untergrund und auch für die kommunistische Widerstandsarbeit in Österreich.¹³²

1.2.7. Illegale Literatur

Einen besonderen Stellenwert innerhalb des kommunistischen Widerstandes hatten die Fertigung und die Verteilung von ‚illegaler‘ Literatur. Dies wurde vor allem durch den Literatur-Apparat (Lit-Apparat) forciert und wird im nachfolgenden Unterkapitel analysiert. Darüber hinaus stützte Karl Flanner seinen Widerstand mit Druckwerken, wie im zweiten Teil der Arbeit detaillierter dargelegt werden wird.

Neugebauer gesteht dem Literatur-Apparat folgende Rolle im kommunistischen Widerstand zu:

„Im Mittelpunkt der auf Massenwiderstand zielenden kommunistischen Aktivitäten stand die Verbreitung illegaler Druckwerke, die das Meinungsmonopol des NS-Regimes durchbrechen sollten. Unzählige Streuzettel, Flugblätter und Zeitschriften wurden unter größten Schwierigkeiten und Gefahren hergestellt und verbreitet. Zeitweise bestand für diese Zwecke sogar eine eigene Organisation: der Lit-Apparat (Literaturapparat) bzw. der jeweilige Lit-Mann oder die jeweilige Lit-Frau in den Basisgruppen. Allein im Jahr 1939 beschlagnahmten

¹³¹ Vgl. Konrad, Widerstand an Donau und Moldau, 25.

¹³² Vgl. ebd. 26.

*die Gestapostellen in der ‚Ostmark‘ 127 Flugblätter, 1005 Broschüren, 5000 Streuzettel und 1000 Exemplare Resolutionen des ZK der KPÖ.*¹³³

Neugebauer legt dar, mit welcher Härte die NS-Justiz gegen Herstellung und Verbreitung von Druckwerken, die sich gegen das NS-Regime wandten, vorging, was die Wichtigkeit dieser Werke zeigt.¹³⁴

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels wird die ‚ideale‘ Organisationsform des Literatur-Apparates der Kommunistischen Partei dargestellt.

Im Wesentlichen sollte der Literatur-Apparat ergänzend zur illegalen Partei arbeiten und von ihr, wie auch von den anderen Gruppen der Organisation, losgelöst agieren. In der Realität erfolgte diese Trennung jedoch nie vollständig, da es vor allem aufgrund des Umfangs der illegalen Widerstandsarbeit immer wieder zu personellen Überschneidungen oder Überlagerungen kam. Aus diesem Grund waren sämtliche Gruppen des aktiven Widerstandes zum Teil auch in den jeweiligen Literatur-Apparat eingeflochten.¹³⁵ In der alltäglichen Praxis stellte eine Literaturstelle Material her, das zu den einzelnen untergeordneten Organisationsformen weitergeleitet wurde. Diese Schriftstücke wurden anschließend meist in den kleineren Literaturstellen vervielfältigt, um das Risiko, durch das NS-Regime aufgegriffen zu werden, das beim Transport (großer Mengen) herrschte, zu minimieren.¹³⁶

Von zentraler Wichtigkeit für den Literatur-Apparat war das Vorhandensein von Schreibmaschinen und Vervielfältigungsgeräten, da diese für die Entwicklung und Anfertigung ebendieser Druckwerke existenziell waren. Laut Konrad kam es aber auch dazu, dass kleinere Literaturstellen von der zentralen Leitung abgeschnitten wurden und auf ‚eigene Faust‘ Schriftstücke veröffentlichten.¹³⁷

Eine weitere erwähnenswerte Tatsache bezüglich des Literatur-Apparates ist, dass sich einzelne Schriftstücke verschiedenster Gruppierungen teilweise inhaltlich widersprachen, was zum Teil sowohl auf inhaltliche Rivalitäten in der Organisation als auch auf die starke Verfolgung durch die Nationalsozialisten zurückzuführen ist.¹³⁸ Vielfalt und Menge dieser illegalen Druckerzeugnisse bezeugen den Verdienst der Kommunistischen Partei um den

¹³³ Neugebauer, *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, 116.

¹³⁴ Vgl. ebd. 116.

¹³⁵ Vgl. Konrad, *Widerstand an Donau und Moldau*, 24.

¹³⁶ Vgl. ebd. 65.

¹³⁷ Vgl. Karl Flanner im Kapitel 2.3. dieser Arbeit.

¹³⁸ Vgl. Konrad, *Widerstand an Donau und Moldau*, 24.

Widerstand in Österreich.¹³⁹ Durch diese Druckerzeugnisse konnte zum Teil das „Meinungsmonopol“¹⁴⁰ der Nazis, die sämtliche Medien unter ihrer Kontrolle hatten, gebrochen werden und es wurde für die Bevölkerung sichtbar, dass auch andere ideologische Strömungen die Gewaltherrschaft durch das NS-Regime überdauern können.¹⁴¹

Konrad unterteilt dabei die illegale Literatur nach ihrem Verwendungszweck bzw. nach ihrer geplanten Leserschaft.

„1. Echtes kommunistisches Propagandamaterial, von den nationalsozialistischen Behörden als ‚kommunistische Hetzschriftenpropaganda‘ bezeichnet, das dazu bestimmt war, die nichtkommunistische Öffentlichkeit zu beeinflussen, also eine Propaganda, die sich in erster Linie ‚nach außen‘ richtete, und

2. Publikationen, die nicht unbedingt für die Allgemeinheit bestimmt waren, sondern der Erziehung und Weiterbildung der eigenen Anhänger, der Schulung in Kampfmethoden und ähnlichem dienen sollten.“¹⁴²

Er gibt jedoch auch zu verstehen, dass die Grenze zwischen den beiden Arten der Literatur in der Praxis oft sehr verschwommen war, da sich manche Schriftstücke sowohl an die eigene Partei als auch an externe Personen richteten.

Eine weitere Möglichkeit der Unterteilung der Schriftstücke der Kommunistischen Partei Österreichs ist die nach der Form. Hier sind vor allem Zeitschriften und Flugblätter zu erwähnen, aber auch Mundpropaganda kann zu den Methoden des Widerstandes durch den Literatur-Apparat gezählt werden.¹⁴³

Zeitschriften

Im folgenden Unterkapitel werden einige exemplarische Beispiele für wichtige Zeitschriften der KPÖ im Zeitraum um 1940 im Bereich Wiens genannt.

Eine Sonderstellung unter den Druckerzeugnissen der KPÖ hat die Zeitschrift ‚Weg und Ziel‘, da sie zum Teil sehr auf theoretische Strömungen des Kommunismus eingeht und beinahe zu einem rhetorischen Aushängeschild avanciert. Konrad spricht ihr deshalb eine

¹³⁹ Vgl. Konrad, Widerstand an Donau und Moldau, 24-25.

¹⁴⁰ Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938-1945, 116.

¹⁴¹ Vgl. Karl Flanner im 2.3. Kommunistischer Widerstand im Untergrund dieser Arbeit.

¹⁴² Konrad, Widerstand an Donau und Moldau, 61.

¹⁴³ Vgl. ebd. 91.

Übergangsstellung zwischen dem „reinen Propagandamaterial und jenen Schriften, die nur für den parteiinternen Gebrauch bestimmt waren“¹⁴⁴, zu.

„Die Rote Fahne“ trug den Untertitel „Organ der KPÖ“. Jedoch trug nicht nur „Die Rote Fahne“ diesen Untertitel, sondern auch andere Druckerzeugnisse wie beispielsweise „Weg und Ziel“, „Die Rote Front“, „Revolution“, „Hammer und Sichel“ und „Die Rote Jugend“. Kurz erwähnt wurden bereits die teilweise in den Zeitschriften gedruckten gegensätzlichen Meinungen, welche laut Konrad ihre Ursache in der mangelhaften Organisation oder im Fehlen einer zentralen Literaturstelle hatten.¹⁴⁵

Weitere Zeitschriften, die von der Kommunistischen Internationale vorerst in Paris und dann in Schweden herausgegeben wurden, waren die Wochenschrift mit dem Titel

*„[...] ‚Die Welt. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung‘ und das monatlich erscheinende theoretische Organ ‚Kommunistische Internationale‘, [sie] hatten weniger den Zweck, als Propagandamaterial die Arbeit der einzelnen kommunistischen Widerstandsbewegungen zu unterstützen, sondern sie waren, als offiziell erscheinende Presseprodukte einer internationalen Vereinigung, eher nur eine Informationsquelle für die Emigranten jener Länder, in denen die Kommunistische Partei verboten war.“*¹⁴⁶

Inhaltlich jedoch unterschieden sich die im Ausland legal hergestellten Zeitschriften deutlich, da lediglich einzelne Artikel die kommunistische Widerstandsbewegung proklamierten. Für den Widerstand in Österreich spielten sie eine untergeordnete Rolle, da es kaum Auflagen dieser Schriftstücke in die Länder des NS-Regimes schafften, vor allem weil der Transport über die Grenze zu riskant gewesen wäre.¹⁴⁷

Flugblätter

Ein weiteres Mittel des schriftlichen Widerstands gegen den Faschismus waren Flugblätter. Diese erschienen oftmals zu konkreten Anlässen und waren deshalb von großem Interesse, da sie auf tagesaktuelle Ereignisse reagierten.

„Um möglichst nicht an Aktualität zu verlieren, mußten die Flugblätter der Kommunistischen Partei oft überstürzt in kürzester Zeit verfaßt, vervielfältigt und verteilt werden. Dies ist wohl der Grund dafür, daß sie manchmal äußerst fehlerhaft geschrieben und oft nur sehr schlecht

¹⁴⁴ Konrad, Widerstand an Donau und Moldau, 65.

¹⁴⁵ Vgl. ebd. 64.

¹⁴⁶ Ebd. 79.

¹⁴⁷ Vgl. ebd. 79.

*leserlich waren. Die Zeitschriften, die manchmal ebenfalls fehlerhaft waren, konnten immerhin in relativer Ruhe angefertigt werden, da bei ihnen wesentlich weniger die Gefahr bestand, an Aktualität zu verlieren. Die Flugblätter waren, mehr noch als die Zeitschriften der kommunistischen Widerstandsbewegung, für den täglichen Kampf gegen den unmittelbaren Gegner, den Nationalsozialismus und seine Einrichtungen, bestimmt.*¹⁴⁸

Ein weiteres Merkmal der illegalen Flugblätter sind die aggressiven Formulierungen, mit denen die KPÖ versuchte, Parolen gegen das NS-Regime zu verbreiten. Ein Bericht der Gestapo Wien über kommunistische ‚Propagandatätigkeit‘ aus dem Jahre 1938 zeigt den numerischen Umfang und stellt dar, dass direkt nach der Annexion Österreichs durch Hitler-Deutschland der kommunistische Widerstand Gegenmaßnahmen einleitete. So gibt ein Bericht der Gestapo Wien für das Jahr 1938 bereits eine Gesamtanzahl von 5.000 durch die Gestapo aufgegriffene Schriftstücke an.¹⁴⁹

Thematisch war unter anderem der kommunistische Aufruf zur Befreiung Österreichs ein Hauptanliegen der Flugblätter. Konrad merkt zudem an, dass Flugblätter, welche über einen längeren Zeitraum verfasst und weiterentwickelt wurden, beinahe das Ausmaß und die Qualität einzelner Artikel aus kommunistischen Zeitschriften des Widerstandes annehmen konnten. Viele Flugblätter wurden aber in Eile und somit auch in verminderter Qualität produziert und veröffentlicht.¹⁵⁰

Mundpropaganda

In einem Exkurs beschreibt Konrad die Funktion der Mundpropaganda als Vehikel für den kommunistischen Widerstand. Er gibt zu verstehen, dass mündliche, kommunistische Propaganda vor allem in den Betrieben, auf Märkten und in Geschäften, in öffentlichen Verkehrsmitteln und auch bei Menschenansammlungen aller Art ein geeignetes Mittel zur Verbreitung der kommunistischen Ideologie war. Ebenso merkt er aber auch an, dass in Bezug auf Mundpropaganda die Frage offen ist, wie sehr sie von der Kommunistischen Partei selbst gelenkt wurde, da eine Kontrolle der übermittelten Inhalte sehr schwer bis kaum durchführbar war.¹⁵¹

¹⁴⁸ Konrad, Widerstand an Donau und Moldau, 80-81.

¹⁴⁹ Vgl. Bericht der Gestapo Wien über kommunistische Propaganda Tätigkeit im Jahr 1938 (3.1.1939) In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 230.

¹⁵⁰ Vgl. Konrad, Widerstand an Donau und Moldau, 83.

¹⁵¹ Vgl. ebd. 93.

1.2.8. Kommunistischer Widerstand – Rückblick und Resümee

Um die Frage nach der kommunistischen Widerstandsarbeit beantworten zu können, muss ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass bereits die Mitgliedschaft in der illegalen Kommunistischen Partei für die jeweilige Person wesentliche Gefahren mit sich brachte. Die nationalsozialistische Herrschaft arbeitete vor allem mit der Gestapo auf Hochtouren, um Widerstandsbewegungen gegen den Nationalsozialismus zu unterdrücken. Mit Sicherheit waren die Herstellung und das Vertreiben von illegaler Literatur, Zeitschriften und Flugblättern die Hauptarbeit der Kommunistischen Partei Österreich im Widerstand. Dies ist auch durch zahlreiche erhaltene Prozessakten der Gestapo belegt.¹⁵² Zudem wurde im Kapitel zum Lit-Apparat bereits die Schwierigkeit der Vervielfältigung und des Verteilens der jeweiligen Schriftstücke angesprochen. Besonders die Beschaffung von Vervielfältigungsapparaturen war eine hochriskante Aktivität innerhalb des Widerstandes. Die geringe Verfügbarkeit an Maschinen und der Zeitdruck bei der Herstellung hatten zudem zur Folge, dass die Qualität der Druckerzeugnisse oftmals als gering zu bezeichnen ist. Abschließend muss festgehalten werden, dass Herstellung und Verbreitung von illegaler Literatur aufgrund der brutalen Verfolgung durch die NS-Regierung eine hohe Zahl an Opfern forderten.

Eine weitere Organisationsform des Widerstandes war die Rote Hilfe, die vor allem dazu genutzt wurde, von den Mitgliedern einen regelmäßigen Beitrag einzuheben. Aus diesem Grund kann sie laut Konrad auch als finanzielle Basis der kommunistischen Widerstandsbewegung angesehen werden.¹⁵³ Neben Spendenaktionen für verhaftete oder getötete Mitglieder finanzierten die Beitragszahlungen auch den Widerstand. Zudem wurde das Geld benötigt, um Unterhaltskosten für illegale Funktionäre, Spesen, illegale Druckwerke und ähnliches abzusichern beziehungsweise zu ermöglichen.

Im Sinne der Taktik des trojanischen Pferdes wurden nationalsozialistische Organisationen oder Nebenorganisationen unterwandert und aufgeweicht. Vor allem der KJVÖ leistete in diesem Bereich erhebliche Widerstandsarbeit.¹⁵⁴

Neugebauer beurteilt die Wichtigkeit und den Erfolg des kommunistischen Widerstandes in Österreich wie folgt:

¹⁵² Vgl. Lit-Apparat und illegale Literatur, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 214-265.

¹⁵³ Vgl. Konrad, Widerstand an Donau und Moldau, 173.

¹⁵⁴ KJV In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien 21984) 265-309.

„Gemessen an der nicht geringen Zahl der Opfer waren die praktischen Ergebnisse des Widerstandkampfes – etwa in Richtung einer Gefährdung des NS-Regimes, einer ernstlichen Schädigung der NS-Kriegsmaschinerie oder der Erringung der Hegemonie in der Bevölkerung – eher bescheiden. Die Befreiung Österreichs von der NS-Herrschaft war nicht das Werk einer Revolution von unten oder eines nationalen Freiheitskampfes, sondern das ausschließliche Verdienst der alliierten Streitkräfte, von denen mehr als 30 000 im Jahr 1945 auf österreichischem Boden gefallen sind. Die WiderstandskämpferInnen konnten damals nicht die Mehrheit der Bevölkerung auf ihre Seite bringen. Und sie standen auch in der Nachkriegszeit gegenüber den vormaligen ‚Pflichterfüllern‘ in Wehrmacht, SS und anderen NS-Organisationen politisch-gesellschaftlich zurück. Dennoch darf der Widerstandskampf nicht als eine sinnlose oder vergebliche Sache abgetan werden. Er zeigte, dass nicht alle ÖsterreicherInnen – wie es die 99,7 %-Volksabstimmung vom April 1938 der Welt vorgaukeln sollte – im Lager des Nationalsozialismus waren.“¹⁵⁵

Abschließend fasst Steiner die Rolle der KPÖ im Widerstand folgendermaßen zusammen:

„War der politische Einfluß der KPO bis 1934 relativ gering, so wuchs sie im antifaschistischen Widerstand 1938-1945 nicht zuletzt durch den opfervollen Einsatz ihrer Mitglieder zur wohl bestimmenden Kraft innerhalb der österreichischen Arbeiterklasse an eine Tatsache freilich, die von der nicht kommunistischen Geschichtsschreibung teilweise bis heute unterschlagen wird“.¹⁵⁶

¹⁵⁵ Neugebauer, Der österreichische Widerstand, 315.

¹⁵⁶ Herbert Steiner, Die Kommunistische Partei Österreichs und die nationale Frage, 84.

2. Karl Flanner – ‚Ein Leben für den Widerstand‘

Im zweiten Teil der Arbeit werden das Leben und der von Karl Flanner geleistete Widerstand aufgegriffen und näher bearbeitet. Darüber hinaus werden Querverweise zum ersten fachwissenschaftlichen Teil geknüpft, um ein möglichst vollständiges Bild herzustellen.

Karl Flanner wurde am 22. Oktober 1920 in Wiener Neustadt geboren. Er lebte während seiner Kinder- und Jugendzeit in den ersten kommunalen Wohnhausanlagen der Republik Österreich.¹⁵⁷ Diese wurden in den Jahren 1918 bis 1922 am Wiener Neustädter Flugfeldgürtel gebaut und anschließend vorrangig als Arbeiterwohnungen weitergegeben. Bereits während seiner Kindheit spürte Flanner die starke Präsenz der Arbeiterbewegung wie beispielsweise den Arbeiterverein ‚Kinderfreunde‘, der laut Flanner mit anderen Organisationen auch dafür sorgte, dass während des Faschismus der Widerstand seitens der Arbeiterinnen und Arbeiter besonders ausgeprägt war.¹⁵⁸

Seine Mutter, Marie Flanner, arbeitete als junges Mädchen 1916/17 in der Desinfektionsabteilung des Kriegsspitals, ehe sie später in der Munitionsfabrik bei Wöllersdorf zum ‚Kriegsdienst verpflichtet‘ wurde. Sie überlebte als eine der wenigen Arbeiterinnen (nur ca. 35 überlebten) die Explosion des Werkes vom 18. September 1918, bei der über 400 Personen ums Leben kamen.¹⁵⁹

1919 brachte Marie Flanner einen Knaben auf die Welt, der kurze Zeit später aufgrund der Nachkriegsverhältnisse und der schlechten Ernährungslage verstarb. Auch Karl Flanner, der 1920 das Licht der Welt erblickte, hatte mit der schwierigen Ernährungssituation zu kämpfen, sodass auch sein Überleben von Beginn an als nicht gesichert anzusehen war.

Karls Vater, Heinrich, arbeitete in der Wiener Neustädter Schuhfabrik bis er 1922 seine Arbeit verlor.¹⁶⁰

Karl Flanner berichtet von einer glücklichen Kindheit, in der ihm sehr viele Freiheiten zugesprochen wurden. So grenzte beispielsweise die ‚Heide‘ direkt an die Wohnung der Familie.¹⁶¹

¹⁵⁷ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 15.

¹⁵⁸ Vgl. ebd. 16.

¹⁵⁹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 16. Anm. Flanner nennt als Datum der Explosion in der Munitionsfabrik Wöllersdorf den 16.9.1918. Diese Abweichung ist möglicherweise damit zu erklären, dass sich der Autor primär auf seine eigene Erinnerung stützt. und

Vgl. online unter: <<https://noe.orf.at/v2/news/stories/2938436/index.html>> (29.7.2022).

¹⁶⁰ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 17.

¹⁶¹ Vgl. *Flanner, G'schichtln & Geschichte*, 31.

„Uns ‚gehörte‘ die Heide, ein zwischen der Wohnsiedlung und den Wöllersdorfer Werken, der vormaligen k. u. k. Munitionsfabrik liegender riesiger ehemaliger Militärflugplatz, der nun, nach dem Zusammenbruch des Habsburgerreiches zum kleineren Teil als Exerzierplatz des Bundesheeres und sonst als Weide für die Rinder- und Ziegenherden der vorwiegend in der Josefstadt beheimateten Kleinhäusler diente.“¹⁶²

Ebenso berichtet er über die umfangreichen Flugzeug-Hangar und Werkstättegebäude, die am Rande der Heide gleich jenseits des Flugfeldgürtels während des Ersten Weltkrieges entstanden sind und von den Kindern auch als ‚Abenteuerspielplatz‘ verwendet wurden.¹⁶³ Exemplarisch kann hier die Anekdote des Vierzehn-Punkte-Denkmal genannt werden, das von den Kindern als Kletterturm verwendet wurde. In Anlehnung an das 14 Punkte umfassende Friedensprogramm des US-amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson für Europa wurde nach dem Krieg am Flugfeld ein Denkmal errichtet.¹⁶⁴ Dafür schlugen die Arbeiter beiderseits eines stehen gebliebenen Tores je sieben Ziegel heraus, sodass insgesamt 14 Punkte erkennbar waren. Dieses Denkmal war bis zur Zeit des ‚braunen Faschismus‘ existent und wurde erst durch die Nationalsozialisten demontiert.

Darüber hinaus erzählt Flanner zahlreiche andere Jugenderinnerungen und schwärmt von der fast „ungezügelter Kinderstube“¹⁶⁵, welche er erlebte. Ebenso nennt er aber auch Organisationen, die ihn während seiner Jugendzeit förderten und unterstützten.

„Das waren die Arbeitervereinigungen ‚Freie Schule – Kinderfreunde‘ (eine Elternorganisation), die ‚Roten Falken‘ und der ‚Arbeiter-Turnverein‘, die uns das Gefühl für Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität vermittelten, Eigenschaften, die zu den schönsten ihrer Art zählten. Diese umhüllten meine Kindheit und Jugend und sie begleiteten mein späteres Leben in den schlimmsten Zeiten.“¹⁶⁶

Karl Flanner berichtet, dass er bereits während seiner Zeit bei den Kinderfreunden und den Roten Falken in die Vorstellungswelt der Erwachsenen eingebunden wurde. So lernte er als

¹⁶² Flanner, Zeuge der Zeit, 18.

¹⁶³ Vgl. Werner Sulzgruber, Wiener Neustadt. Zeitreise in historischen Bildern. Stadtleben vom Ende des 19. Jhs. bis in die 1950er-Jahre (Berndorf 2019) 143-152.

¹⁶⁴ Vgl. Flanner, G'schichtln & Geschichte, 23.

¹⁶⁵ Flanner, Zeuge der Zeit, 20.

¹⁶⁶ Ebd. 20.

Kind die Grundideen des Sozialismus kennen und wurde auch auf die „Feinde der Freiheit“,¹⁶⁷ die Heimwehr und die Nationalsozialisten hingewiesen.

Ebenso lernte Karl während seiner Zeit bei den Roten Turnerkindern das Mandolinenspiel und hatte zudem einige kleinere Auftritte, die er sehr genoss.

In einem kurzen Exkurs wird die Schulzeit des Karl Flanner näher betrachtet, da vor allem sie dafür verantwortlich war, welcher Gesinnung er sich später anschloss. Karl beschreibt sich selbst als eher faulen Schüler, der zwar über eine sehr gute Aufnahmefähigkeit verfügte, aber den Hausübungen wenig Zeit widmete. In seiner Autobiografie legt er dar, wie verschiedenste Lehrpersonen seine spätere politische Ideologie beeinflussten. So waren es vor allem Einzelaktionen verschiedenster Lehrpersonen, durch die Karl Flanner Werte wie Solidarität, Gemeinschaftssinn und Verantwortungen kennenlernte.

2.1. Faschismus im Anmarsch – Erster Widerstand

Einen für Karl Flanner prägenden Kontakt mit dem Faschismus schilderte er folgendermaßen. Nachdem im Februar 1934 der Schulbetrieb nach einigen Tagen wieder aufgenommen wurde, kam es zu massiven Umgestaltungen innerhalb der Schule Flanners. Der Schuldirektor Johann Bechtloff, der Mitglied der B Formation des republikanischen Schutzbundes der Sozialdemokratischen Partei war, wurde entlassen und durch den regimetreuen Otto Hollik ersetzt. In einer Anekdote beschreibt Flanner zudem, dass der neue Direktor, als er gemeinsam mit dem Bezirksschulinspektor die Klasse inspizieren wollte, von den Schülern zum Teil mit Buhrufen empfangen wurde.¹⁶⁸

Flanner kam bereits vor 1934 als Siebenjähriger mit Faschisten in Berührung.

Am 15. Juli 1927 demonstrierte Hermann Flanner in Wien gegen den Freispruch der Täter, die im burgenländischen Schattendorf einen Arbeiter und ein Kind erschossen hatten. Als er jedoch nicht zur gewohnten Zeit nach Hause kam, war die Vermutung der Familie, dass dem Vater etwas zugestoßen wäre. Jedoch kam er spät nachts nach Hause und erzählte von seinen Eindrücken. Diese Erzählungen von schießenden Polizisten prägten den jungen Karl.¹⁶⁹

Ein Jahr später, am 7. Oktober 1928, rief die Sozialdemokratische Partei zur Gegendemonstration gegen die Heimwehren in Wiener Neustadt auf.¹⁷⁰ Aus diesem Grund marschierten an diesem Tag die Arbeiterinnen und Arbeiter und uniformierte Schutzbund-

¹⁶⁷ Flanner, Zeuge der Zeit, 21.

¹⁶⁸ Vgl. ebd. 28.

¹⁶⁹ Vgl. ebd. 31.

¹⁷⁰ Vgl. Gerhard Geissl, Wiener Neustadt. Geschichte einer bewegenden Stadt (Berndorf 2019) 191.

Männer in großen Gruppen in Richtung Wiener Neustädter Hauptplatz, wo es fast zu bewaffneten Zusammenstößen kam.¹⁷¹ Da von der Demonstration ein nicht zu vernachlässigendes Gefahrenpotential ausging, war die Teilnahme der jungen Turnerkinder und somit Flanners nicht vorgesehen. Jedoch hielt sich der junge Karl Flanner nicht daran und missachtete das Drängen seines Vaters auf Umkehr. Mit einer angesteckten roten Nelke marschierte Karl mit. Später nahm ihn der Vater auf die Schultern, von wo er die brausenden Beifallsstürme der Versammelten beobachten konnte. Dieser Tag sollte sich in das Bewusstsein des jungen Karl einbrennen, da er den ersten tatsächlichen Widerstand gegen den aufkommenden Faschismus erlebte, wenngleich die Demonstration am Hauptplatz von Wiener Neustadt nicht den gewünschten Zweck erfüllte, da bereits am Vormittag die faschistische Heimwehr aufmarschierte.¹⁷²

Im Februar 1934 wurde er wieder mit dem Faschismus konfrontiert.¹⁷³

Karl Flanner beschreibt in seiner Autobiografie, dass er das Ohr an den Wiener Neustädter Boden presste, um in der Entfernung die Kanonen in Wien hören zu können, wobei er jedoch anmerkte, dass das Gehörte möglicherweise einzig und allein auf seine Einbildung zurückzuführen war.¹⁷⁴ Nichtsdestotrotz war aufgrund der Ereignisse schulfrei und Karl verbrachte seine Zeit auf einer Wiese am Flugfeld, als plötzlich mit ‚Heimwehrlern‘ voll besetzte LKWs ins Wohnviertel fuhren.¹⁷⁵ Die Kinder versuchten, bekannte ‚Schutzbündler‘ zu informieren, allerdings schafften sie dies nicht zeitgerecht und die Heimwehr übernahm auch das Flugfeld in Wiener Neustadt. Mit einem Schlag wurden sämtliche Organisationen verboten, die Karl einstmals Stabilität und Abwechslung brachten. Heimabende im Hort, das Arbeiter Mandolinenorchester, die Turnhalle oder Zusammenkünfte der Roten Falken wurden verboten und aufgelöst.

Karl Flanner betrachtete zu dieser Zeit die Politik der Sozialdemokratischen Parteiführung als beinahe ‚verräterische Unterlassung‘¹⁷⁶, da vor allem die sozialdemokratischen Funktionäre durch ständiges Zurückweichen auch Raum für die Faschisten schafften bzw. zuließen.¹⁷⁷ Aufgrund der Unzufriedenheit mit der Positionierung der Sozialdemokraten liefen sehr viele Arbeiterinnen und Arbeiter von Schutzbund und Sozialistischer Arbeiterjugend in die Reihen

¹⁷¹ Vgl. Karl Flanner, Schließt die Reihen. Geschichte der Wiener Neustädter Gewerkschaftsbewegung 1889-1945. Bd.2 (Wiener Neustadt 1990) 488.

¹⁷² Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 32.

¹⁷³ Vgl. Garscha, Kommunisten, 214.

¹⁷⁴ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 33.

¹⁷⁵ Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer, Teil 1, min 22.

¹⁷⁶ Anm. Flanner verwendet nicht genau diese Worte, deutet sie jedoch an.

¹⁷⁷ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 34.

der Kommunisten über.¹⁷⁸ Dabei wurde laut Flanner dieser Übertritt absolut nicht als Wechsel wahrgenommen, da sich nicht die eigene Gesinnung, sondern die Gesinnung der Funktionäre verändert hatte.¹⁷⁹ Schließlich kam es zu sehr vielen Übertritten, die nach dem Februar 1934 die Bedeutung der illegalen Kommunistischen Partei Österreichs für den Widerstand forcierten.¹⁸⁰

An einem jener Tage des Jahres 1935 erfolgte per Handschlag der Beitritt Karl Flanners zum „KJV“^{181 182}.

Flanner beschreibt die Organisation und die Aufgaben der Zelle folgendermaßen:

„Dort gab es den Zellenleiter, den Kassier und den Lit-Mann. Dieser versorgte die Zellengenossen mit ‚Literatur‘, wie die illegalen Zeitungen (‚Rote Fahne‘, ‚Proletarierjugend‘, ‚Der Rote Soldat‘, ‚Weg und Ziel‘) genannt wurden, mit lokal hergestellten Zeitungen (‚Die Wahrheit‘, ‚Der Kämpfer‘, ‚Das Rote Ziel‘) sowie mit Flugblättern.

Die Zeitungen waren dazu bestimmt, an vertrauenswürdige Jugendliche weitergegeben oder so wie die Flugblätter in Briefkästen oder offene Fenster gelegt zu werden. Ich las dies alles bisher für mich Unbekannte mit großer Begeisterung und debattierte darüber auch in den Zellenabenden. Diese wurden im Spazierengehen, im Sommer auf einer Wiese, mitunter auch in Wohnungen, getarnt als Probe für Geigen- oder Mandolinenspieler abgehalten. Ein sonntäglicher Ausflug in die Berge war in der Regel mit solchen Besprechungen, auch mit ausgesprochenen Konferenzen verbunden, wie das 1935 im Berggasthaus Wieser auf der Hohen Wand, 1937 im vormaligen Naturfreundehaus am gleichen Berg, 1936 in der Gauermannhütte auf der Dürren Wand sowie in den Wäldern um Wiener Neustadt der Fall war.

Die vorrangige politische Aufgabe des KJV war neben der Information und der theoretischen Schulung das Durchführen von gegen den faschistischen Staat gerichteten und die Sympathie der Menschen gewinnenden Aktionen.“¹⁸³

Flanner berichtet zudem über eine Aktion, bei der sich die KPÖ (Kommunistische Partei Österreich) und RS (Revolutionäre Sozialisten) 1935 zu einer Aktionsgemeinschaft

¹⁷⁸ Vgl. DÖW (Hg.), Die Kommunisten, Bd. 1, 214.

¹⁷⁹ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 34.

¹⁸⁰ DÖW (Hg.), Die Kommunisten, Bd. 1, 214.

¹⁸¹ Anm. Karl Flanner verwendet in seinem Werk ‚Zeuge der Zeit‘ die Bezeichnung KJV, welche stellenweise dem KJVÖ entspricht.

¹⁸² Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 36.

¹⁸³ Ebd. 36.

zusammengeschlossen hatten und mit Hilfe von Stempeln kommunistische Symbole auf Fensterscheiben und Wohnungen aufbrachten.¹⁸⁴

Am 30. April 1935 versammelten sich einige Arbeiterinnen und Arbeiter anlässlich des 1. Mai, rollten eine rote Fahne aus und marschierten über den Flugfeldgürtel in die Wöllersdorfer Straße. Dabei sangen sie verbotene Arbeiterlieder wie ‚Brüder zur Sonne, zur Freiheit‘ und streuten Flugblätter. Als die alarmierte Polizei versuchte, dies zu unterbinden, waren die Demonstranten bereits verschwunden und es konnten lediglich einige Flugzettel sichergestellt werden.¹⁸⁵

Auch Mundpropaganda war ein begehrtes Mittel, um Gleichgesinnte über kommunistische Aktivitäten zu unterrichten. Am 30. April 1936 fand eine Versammlung statt, bei der unter anderem der Obmann der Wiener Neustädter Kommunisten, Wilhelm Schubert, eine kurze aufrüttelnde Rede hielt. Nach kurzer Zeit wurde die Versammlung aufgelöst, aber die Polizei konnte abermals niemanden einer illegalen Aktivität bezichtigen.¹⁸⁶

Eine weitere Aktion des Widerstands war ein für den 12. Februar 1935 ausgerufenen Lichtstreik, um den Februar-Toten und den Häftlingen im Lager Wöllersdorf zu gedenken.¹⁸⁷

Ein Jahr später, am 12. Februar 1936, brach Flanner mit einer Gruppe von Widerstandskämpfern in einen unterirdischen Schaltraum der NEWAG (Niederösterreichische Elektrizitätswirtschafts-Aktiengesellschaft) ein und verursachte einen Kurzschluss, der die elektrische Beleuchtung der Wohnungen und Straßen unmöglich machte. 1936 sperrte die Polizei bereits eine große Anzahl an Jugendgenossen und Widerstandskämpfern der Kommunistischen Partei Österreichs ein. Unter diesen Umständen wurde Karl Flanner zum Leiter des KJVÖ für Wiener Neustadt und Umgebung.¹⁸⁸ In dieser Funktion plante er mehrere spontane Kurzversammlungen, vor allem, um der Polizei glaubhaft zu machen, dass die Inhaftierten unschuldig wären, da der Widerstand gegen den Austrofaschismus ungebrochen voranschritt. Ebenso berichtete Karl von einer Aktion, bei der er sich in der Mitte eines Planwagens versteckte. Gezogen von einem Junggenossen fuhr er so über den Wiener Neustädter Hauptplatz und malte verborgen, aber vor den Augen der Menschen das Hammer und Sichel-Zeichen auf das Pflaster. Während dieser Aktion blieb er

¹⁸⁴ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 36.

¹⁸⁵ Vgl. *Flanner, Wiener Neustadt im Ständestaat*, 192.

¹⁸⁶ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 37.

¹⁸⁷ Vgl. ebd. 37.

¹⁸⁸ Vgl. ebd. 39.

unentdeckt, sodass lediglich seine Widerstandsaktionen von den Menschen wahrgenommen werden konnten.¹⁸⁹

Am 29. November 1936 hissten die Jugendgenossen Karl Flanner und Otto Hömling eine rote Hammer und Sichel-Fahne auf dem Kirchturm der St. Antonius Kirche.¹⁹⁰ Die Notkirche St. Anton entstand 1932/33 bei der Umgestaltung eines Heizhauses der Fliegerkaserne am Wiener Neustädter Flugfeld.¹⁹¹

Als Reaktion auf die Verhaftung von mehreren Kommunisten aus Wiener Neustadt und Bad Fischau im November 1937 schrieb Flanner mit roter Kalkfarbe auf eine weiße Mauer eines Hauses beim Bad Fischauer Bahnhof: „Gebt unseren Familien die Väter wieder!“¹⁹²

Zudem warf er zwei aneinander geknüpfte Fahrradketten über die von Wiener Neustadt ins Piestingtal führende Starkstromleitung und unterbrach damit die Stromzufuhr in die Orte des Piestingtals.¹⁹³

Eine weitere Aktion, die vor allem Aufmerksamkeit bringen sollte war das Anzünden eines eigens angefertigten vier Meter hohen Hammer und Sichel-Zeichens am 7. November 1937 in einer stillgelegten Schottergrube.¹⁹⁴

Neben diesen Widerstandstätigkeiten, die vor allem Aufsehen erwecken sollten, kämpfte Flanner auch noch an einer anderen Front. So wurde im KJVÖ beschlossen, dass sich dieser in einer ‚Gewerkschaft‘ organisieren sollte, um in weiterer Folge die schwierigen Verhältnisse für die Arbeiterjugend zu verbessern.¹⁹⁵

Bei der Wahl zur Jugendleitung wurden Karl Flanner und Helene Schönfeld vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Um vorgenommenen Lohnkürzungen entgegenzuwirken, versuchte Helene, in einer Abteilung der Spinnerei Walek Unruhen auszulösen; diese wurden aber seitens der Direktion aufgelöst.

Zudem berichtete Flanner über eine Aktion im Dezember 1937, bei der er eine Rede von Josef Dengler störte:

¹⁸⁹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 38. und Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), *Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer*, Teil 1, min 34.

¹⁹⁰ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 39. und Verein für Zeitgeschichten (Hg.), *Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer*, Teil 1, min. 31.

¹⁹¹ Vgl. *Sulzgruber, Wiener Neustadt. Zeitreise in historischen Bildern*, 58. und Vgl. *Gerhartl, Wiener Neustadt*, 489.

¹⁹² *Flanner, Zeuge der Zeit*, 39.

¹⁹³ Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), *Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer*, Teil 1, min 28.

¹⁹⁴ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 39.

¹⁹⁵ Vgl. ebd. 40.

„Wir ließen kaum eine Gelegenheit aus, um dem verhaßten Regime unsere Gegnerschaft zu demonstrieren. So auch im Dezember 1937 aus Anlaß der vorweihnachtlichen Feier, zu welcher ins Gewerkschaftshaus – damals in der Pöckgasse – eingeladen wurde. Der Saal war mit grünem Reisisg aufgeputzt, vorne neben dem Präsidiumstisch stand ein kerzengeschmückter Lichterbaum. Es handelte sich um eine vom Regime veranstaltete, mit Weihnachtstrara verbrämte Propagandaversammlung für Arbeiterjugendliche.

Angesagt war der Abgeordnete zum faschistischen Bundesrat (der Nationalrat war längst aufgelöst) namens Josef Dengler. Er kam auch, flankiert von den beiden Überläufern Hanauska und Mader. Wir waren auch gekommen. Der Herr Dengler redete salbungsvoll und gefühlsbetont vom Fest der Familie, des Friedens und von der christlichen Nächstenliebe.

Das war der Augenblick, da ich aufsprang und dem sonderbaren Friedensapostel meine Anklage entgegenschleuderte. Ich wußte etliche meine Jugendgenossen im Kerker und im Wöllersdorfer KZ. Frieden? Familie? Nächstenliebe? Er möge doch trachten, daß seine Regierung eine Weihnachtsamnestie verkündet [sic!] damit die Eingekerkerten Weihnachten bei ihren Familien feiern können. Ich ertete stürmischen Beifall. Das war aber für mich gar nicht so ungefährlich.

Dengler zeigte mit lang ausgestreckter Hand und spitzem Zeigefinger auf mich: „Du Rotjankerter[sic!] kommst dann zu mir hinauf ins Büro!“ (Anm.: ich trug einen roten Pullover.) Das aber habe ich aus Sicherheitsgründen lieber unterlassen. – Nach 1945 stand Denglers Name auf einer Kandidatenliste der ÖVP. Er wurde zum Nationalrat gewählt. Nun gehörte er dem Parlament der demokratischen Republik an, zu deren Totengräber er einst gezählt hatte.“¹⁹⁶

Im weiteren Kampf gegen den Faschismus wollte sich Flanner als Freiwilliger zur Internationalen Brigade, die im spanischen Bürgerkrieg kämpfte, melden. Allerdings verfügte er nicht über das notwendige Alter von 18 Jahren. Jedoch hatten sich einige seiner Jugendgenossen für Spanien entschieden und er hätte diese zum Teil persönlich im Verborgenen verabschiedet.¹⁹⁷

Auch im Sinne der Taktik des trojanischen Pferdes unterwanderte Flanner regimetreue Organisationen wie beispielsweise die ‚Junge Front‘. Für Heimatabende wurde den Mitgliedern der Jungen Front ein Raum im ersten Stock des ehemaligen Karmeliterklosters in

¹⁹⁶ Flanner, Zeuge der Zeit, 40-41.

¹⁹⁷ Vgl. ebd. 42.

der Schöglgasse in Wiener Neustadt bereitgestellt. Von der Existenz eines Waffenlagers der Ostmärkischen Sturmcharen im selben Gebäude wissend, schafften es Flanner und einige Kollegen, einen Trommelrevolver und mehrere Patronenschachteln zu entwenden und diese zu verstecken.¹⁹⁸

2.2. Die Okkupation Österreichs 1938

Das nachfolgende Unterkapitel beschreibt die Ereignisse und die Wahrnehmungen des Karl Flanner bezüglich des ‚Anschlusses‘ Österreichs an das Deutsche Reich im Jahr 1938.

Der 12. Februar 1938, an dem das Berchtesgadener Abkommen zwischen Schuschnigg und Hitler unterzeichnet wurde, bedeutete für die bis dahin illegalen Nazis einen Schritt hin zur Legalität. Karl Flanner beschreibt, dass bereits in den Arbeitsstunden SA-Leute und Hitler-Buben gruppenweise den Hauptplatz und die innere Stadt durchquerten.¹⁹⁹ Er merkt an, dass sich die Arbeiterwohnviertel von Wiener Neustadt (Flugfeld, Kriegsspital und Josefstadt) noch gegen den anrollenden ‚braunen Faschismus‘ zur Wehr setzen konnten.²⁰⁰ Jedoch gab es Zusammenstöße zwischen den Nationalsozialisten und den hauptsächlich kommunistisch geprägten Arbeiterinnen und Arbeitern.

Am 5. März 1938 setzte Karl Flanner ein weiteres Zeichen des Widerstandes. Bei einer Versammlung der Nationalsozialisten im einstigen Arbeiterheim, bei der auch der Wiener Neustädter Naziführer Dr. Edmund Scheitenberger eine Rede hielt, störte Karl Flanner das Treiben. Flanner stieg auf einen Sessel und schmetterte den versammelten Nationalsozialisten eine Ansprache, bei der er eine Arbeiter- und Bauernregierung und keine faschistische Diktatur forderte, entgegen. Dabei schützten ihn die Junggenossen, die mit ihm gekommen waren.²⁰¹

Während der nächsten Märztag im Jahr 1938 kam es auch auf dem Hauptplatz in Wiener Neustadt immer wieder zu Kundgebungen der einzelnen Interessenvertreter. Am 11. März 1938 trat Schuschnigg zurück und Adolf Hitler kam auch in Österreich an die Macht. Karl Flanner erlebte die Okkupation am Weg zum Hauptplatz von Wiener Neustadt. Er berichtet, dass bereits kurze Zeit später einzelne Hakenkreuzfahnen gehisst wurden oder dass Polizisten bereits mit Hakenkreuz-Armbinden ‚herumstanden‘.²⁰²

¹⁹⁸ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 45.

¹⁹⁹ Vgl. ebd. 45.

²⁰⁰ Vgl. *Karl Flanner, Von der Vereinssiedlung zur Josefstadt. Die Geschichte der ersten Arbeiter-Bau-Genossenschaft 1869 (Wiener Neustadt 1979)* 16.

²⁰¹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 46.

²⁰² Vgl. ebd. 48.

„In den März- und Apriltagen 1938 hatte sich die Welt um uns geändert. Der Aufforderung, aus den Fenstern Hakenkreuzfahnen zu hängen, kamen allzu schnell Menschen aus der Nachbarschaft nach, die es nicht unbedingt tun hätten müssen, am Rockaufschlag früherer Arbeiter-Funktionäre glänzte das aus Aluminiumblech gestanzte Hakenkreuzabzeichen, und einige Jugendgenossen aus der ehemaligen Sozialistischen Arbeiterjugend exerzierten auf der ausgedehnten Wiese bei der Kreßgasse unter dem Kommando von SA-Rabauken!

Gewiß, die Nazis trugen rote Fahnen, das Rot der Arbeiterfahnen, verunziert durch das schwarze Hakenkreuz der Arbeitermörder, gewiß, sie nannten sich Sozialisten, wenn auch nationale Sozialisten, gewiß, sie bezeichneten sich als Arbeiterpartei (Nationalsozialistische Arbeiterpartei), gewiß, sie waren Gegner der austrofaschistischen Diktatur, die sie beseitigt haben, gewiß, sie bedienten sich einer radikalistischen Rede, aber es war auch schon das KZ-Dachau bekannt, wo sie Arbeiter prügeln und umbrachten, sie hatten die Alleindiktatur errichtet, sie kamen schließlich nicht mit Rosen und Nelken, sondern mit Panzern und Bombenflugzeugen. Sie führten das KZ-Wöllersdorf weiter und füllten es mit Kommunisten, Sozialisten und nun auch mit Ständechristen. Das nicht zu sehen, wirkte enttäuschend und ließ so manche Freundschaft erkalten.“²⁰³

Kurze Zeit nach der Okkupation Österreichs durch die Nationalsozialisten fasste Karl Flanner den Entschluss, sich weiter im Widerstand gegen das Regime zu betätigen. Jedoch hatten vor allem die Kommunisten mit der starken Verfolgung seitens der Gestapo zu kämpfen. Eine der letzten Ausgaben der ‚Roten Fahne‘, welche Flanner in die Hände bekam, druckte den Aufruf zur ‚Welt Front des Friedens‘ und zum ‚Sturz der Hitlerdiktatur‘ der KPÖ vom 11. März 1938 ab.²⁰⁴ Über die Kurzwelle 25 war es den österreichischen Kommunisten zeitweise möglich, Radio Moskau zu empfangen. Über diesen Kanal wurde der neue Slogan der Kommunisten ‚Warte nicht auf Weisung, du bist die Partei!‘ verbreitet.²⁰⁵

Am 28. März 1938 besuchte Generalfeldmarschall Hermann Göring Wiener Neustadt und hier vor allem die Stätten der ehemaligen Luftfahrterzeugung. Diese sollten für die deutsche Luftwaffe adaptiert und ausgebaut werden.²⁰⁶

Das Deutsche Reich übernahm im Mai 1938 die OEFAG-Hallen (Oesterreichische Flugzeugfabrik AG) an der Wiener Straße und alle leerstehenden Gebäude der Daimler

²⁰³ Flanner, Zeuge der Zeit, 49.

²⁰⁴ Vgl. ebd. 50.

²⁰⁵ Vgl. ebd. 50.

²⁰⁶ Vgl. Markus Reisner, Bomben auf Wiener Neustadt. Die Zerstörung eines der wichtigsten Rüstungszentren des Deutschen Reiches - Der Luftkrieg über der "Allzeit Getreuen" von 1943 bis 1945 (Berndorf³2014) 57.

Fabrik.²⁰⁷ Ein zentraler Teil des „Aufbauplan[s]“²⁰⁸ für Österreich waren die Errichtung und die Weiterführung einer Luftfahrtindustrie in Wiener Neustadt.²⁰⁹ Zudem mussten im Kriegsverlauf immer mehr Firmen Wehrmichtsaufträge durchführen und die Rüstungsproduktion vorantreiben.²¹⁰

Karl Flanner berichtet in seiner Autobiografie, dass er, als er von Görings Besuch erfuhr, plante, eben diesen mit dem verborgenen Trommelrevolver zu erschießen. Die Zufahrtsstraße bei Görings Besuch war bekannt, allerdings hatten sich nur wenige Leute eingefunden, sodass ein Untertauchen nach dem Anschlag in der Menge nicht möglich war. Zudem war die Straße im Abstand von etwa zehn Schritten von SA-Männern flankiert, sodass Flanner seinen eigentlichen Plan nicht durchführte.²¹¹

Im weiteren Verlauf plante er jedoch weiter Widerstandsaktionen und konnte diese (vorerst) im Verborgenen weiterführen.

2.3. Kommunistischer Widerstand im Untergrund

Im Sommer 1938 war jeder Kontakt zur Wiener Zentralstelle der Kommunistischen Partei Österreichs abgebrochen. Aus diesem Grund erreichten keine Flugblätter oder Zeitungen den Wirkungsbereich von Karl Flanner. Eine nach der deutschen Okkupation einsetzende Verhaftungswelle dezimierte den Widerstand stark und auch sehr viele Verbindungs- und Kontaktmänner wurden verhaftet. Karl Flanner, dessen Deckname „Franz“ lautete, konnte vorerst noch im Verborgenen agieren. Gemeinsam mit Freunden, darunter Johann Schügerl aus Wiener Neustadt, Hans (Johann) Kaiser aus Bad Fischau und Josef Sasso aus Winzendorf, wurde ein illegaler kommunistischer Jugendverband (KJV) aufgebaut, der sich die Herstellung von Flugblättern und einer Monatszeitung zur Aufgabe machte.²¹² Die jungen Kommunisten rund um Flanner organisierten sich wieder im Zellsystem und gründeten Stützpunkte in den Ortschaften und Betrieben. Darüber hinaus hielten sie kleine

²⁰⁷ Vgl. Geissl, Wiener Neustadt, 198-201.

²⁰⁸ Bertrand Perz, Rüstungsindustrie in Wiener Neustadt 1958-1945. In: Sylvia Hahn (Hg.), Karl Flanner (Hg.), Die Wienerische Neustadt. Handwerk, Handel und Militär in der Steinfeldstadt (Wien/Köln/Weimar 1994) 49.

²⁰⁹ Anm. „Der Höchststand der Beschäftigten vor der Auslagerung des Betriebes betrug im Juni 1942 16.973 Personen. Fast 30 Prozent der gesamten deutschen Messerschmitt-Fertigung kamen von den Wiener Neustädter Flugzeugwerken.“ Geissl, Wiener Neustadt, 201.

²¹⁰ Vgl. Karl Flanner, Richard Kuser, Am fließenden Eisen. Die Geschichte der Radiatorenfabrik in Wiener Neustadt (Wiener Neustadt 1987) 17.

²¹¹ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 51.

²¹² Vgl. ebd. 52. und

Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten. Bd. 1 Arbeiterbewegung (Wien 1988) 240.

Zusammenkünfte und informierten durch Vorträge. Außerdem bereiteten sie auch die Herstellung einer Zeitung vor, die im Freundes- und Bekanntenkreis verbreitet werden sollte. Hauptaufgabe dieser Zeitung („Der Jungkommunist“) war, das Meinungsmonopol der Nationalsozialisten zu brechen.²¹³ Im Gartenhaus des Vaters von Josef Sasso in Winzendorf sollten die Druckwerke in weiterer Folge hergestellt werden.²¹⁴ Karl Flanner wusste um die Existenz einer aus der austrofaschistischen Zeit stammenden und in einem Pferdestall in Katzelsdorf versteckten Schreibmaschine und brachte sie nach Winzendorf.²¹⁵ Ebenso wurden Wachsmatrizen, Papier und Druckerschwärze unter höchster Vorsicht und Geheimhaltung organisiert.²¹⁶ Die Ideen für ihre Texte und Flugblätter sammelte die Gruppe vor allem aus deutschsprachigen Sendungen von Radio Moskau, allerdings barg die Herstellung auch ein beinahe unlösbares Problem. So konnten weder Flanner noch die anderen Widerstandskämpfer Schreibmaschine schreiben:

*„Da entschloß ich mich, die Rössle Minerl dafür zu gewinnen. Sie konnte mit der Schreibmaschine umgehen. Ich hatte zu ihr, die ich schon lange kannte und die gesinnungsmäßig zu uns ‚gehörte‘, Vertrauen. Aber wird sie sich dazu bereit erklären? Ich durfte ihr ja die Gefahr nicht verschweigen, in welche sie sich begab. Wir hatten die Absicht, uns nicht verhaften zu lassen, sondern uns mit meinem Trommelrevolver zu verteidigen. Wenn der Gestapo unsere Festnahme gelingt, haben wir – das wußten wir von Beispielen aus Deutschland – mit dem Todesurteil und unserer Hinrichtung durch das Schafott zu rechnen“.*²¹⁷

Wenig später stimmte Hermine (Minerl Rössle) zu und im Frühsommer 1938 wurden die ersten Flugschriften zu Papier gebracht.

Im weiteren Verlauf werden zentrale Punkte der Flugschriften direkt aus dem Werk „Zeuge der Zeit“ von Karl Flanner übernommen:

„Es ist keine der Flugschriften erhalten geblieben. Aber der später vom Staatsanwalt fabrizierten Anklageschrift kann auszugsweise der Inhalt einiger jener Artikel entnommen werden, die den Nazis am gefährlichsten schienen: ‚Im März 1938 haben die deutschen

²¹³ Vgl. Karl Flanner, *Freiheitskampf. Widerstand im Gebiet Wiener Neustadt 1938-1945* (Wiener Neustadt 2003) 49.

²¹⁴ Vgl. Verein für Zeitgeschichte (Hg.), *Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer*, Teil 2, min 5.

²¹⁵ Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945*, Bd. 2. (Wien 1987) 44.

²¹⁶ Vgl. Flanner, *Zeuge der Zeit*, 52.

²¹⁷ Ebd. 52

Okkupationstruppen die österreichische Grenze überschritten und da sind es vor allem Jugendliche gewesen, die der ‚Naziherrschaft‘ in den einzelnen Gebieten und Städten in Österreich Schritt gemacht haben. An der Spitze von SA und SS Trupps haben sie Gemeindeämter und Jugendheime erstürmt und sich zu Handlangern der erbärmlichsten und niederträchtigsten Ausbeuterclique gemacht‘.

Ein weiterer Artikel befaßt sich mit dem Landdienst, dessen Verpflichtungen hierzu als eine ‚schamlose Entrechtung der Jugend ist, die von verantwortungslosen Verbrechern geleitet und gepflegt wird‘.

Zum Schluß dieses Artikels wird ausgeführt: ‚Die Jugend weiß heute, daß sie einen unerbittlichen Kampf gegen alle Verräter und Renegaten für ihre Freiheit in revolutionärer Weise führen muß. Der Schwur, der den Gefallenen des Juli 1927 geleistet und der im Feber 1934 erneuert wurde, wird erfüllt werden.‘

Im nächsten Artikel mit der Aufschrift ‚Jugendgenossen‘ wird die Beeinflussung der Jugendlichen durch Weiterverbreitung des ‚Jungkommunist‘ aufgefordert und Vorfälle im Reichsarbeitsdienstlager Katzelsdorf und in der Lokomotivfabrik in Wiener Neustadt geschildert. Dann folgt ein weiterer Aufsatz mit der Überschrift ‚Genossen Achtung!‘ und der einleitenden Erklärung: ‚Das Prinzip des heutigen Systems besteht in der Zerschmetterung aller revolutionären Kampforganisationen des Proletariats, in der Verhaftung und Einkerkierung ihrer Führer und Angehörigen und im Bestehen, durch diese Maßnahmen den Sturz der braunen Diktatur zu verhindern.‘ Am Schluß der Zeitung befindet sich eine Strophe der Internationale‘ sowie ein Aufsatz über dieses Lied.

Die zweite Ausgabe enthält einen Artikel mit der Überschrift ‚Lawine Weltkrieg‘. Daraus die Sätze: ‚Wir Kommunisten sind Kriegsgegner, aber wir sind die konsequentesten Verfechter des Bürgerkrieges, weil wir wissen, daß dies der einzige Weg ist, um für alle Zeiten mit dem Kriegsgespenst, dem Ermorden von Menschen durch Menschen aufzuräumen. Dieses Mal haben die Völker ihren treibenden Motor in ihrem Freiheitskampf, für den sie die Waffen umkehren werden gegen ihre Unterdrücker und sie nicht eher aus der Hand legen, ehe nicht ihr Ziel verwirklicht ist, die Weltunion sozialistischer Sowjetrepubliken.‘ Dann folgt ein Artikel ‚Ferien, Urlaub Landarbeit‘, in dem von einer volksfeindlichen Regierung die Rede ist, die alle Errungenschaften der Arbeiterbewegung zunichte macht und in ihrem Zerstörungswahn alle noch bestehenden sozialen Einrichtungen vernichtet. Weiters folgt nach der Aufforderung, den Moskauer Rundfunk zu hören, ein Aufsatz ‚Zum 25. Juli‘, in dem es zum Schluß heißt: ‚Das österreichische Volk lernt somit die grausamste Spielart des Faschismus kennen, den sogenannten Nationalsozialismus, der nichts anderes ist, als ein tierischer

Chauvinismus, ein umschleiertes imperialistisches Staatsgebilde. Doch mit der Kampfbereitschaft der Arbeiter wächst auch die Zuversicht an einen baldigen Sieg, den zu gewinnen Hitler selbst die Gelegenheit geben wird.'

Zum Schluß des Druckwerkes werden arbeiterfeindliche Vorgänge bei einer Baugesellschaft, bei der Holz- und Kohlenhandlung Gruber, bei der Firma Stich in Wiener Neustadt, sowie bei einer Zimmerei in Berndorf geschildert und das ‚Lied der Jugend‘ zum Abdruck gebracht. Wer durch das pausenlose Trommelfeuer der nazistischen Propaganda wankend geworden war, wer etwa schon glauben wollte, daß das tausendjährige Dritte Reich tatsächlich angebrochen sei, konnte beim Lesen solcher Flugblätter, beim Wahrnehmen von Maueraufschriften (‚Hitler bedeutet Krieg‘, ‚Hitler stürzen bringt Freiheit und Frieden‘ usw.) und auch beim verbotenen Weitererzählen von Nachrichten ausländischer ‚Feind‘-Sender[sic!] wieder zurückgewonnen werden. Deswegen wurde diese Tätigkeit von den Nazis schwer verfolgt.²¹⁸

Neben dem Verbreiten von illegalen kommunistischen Schriften leistete Flanner auch eine andere Art von Widerstand. Nachdem er eine Lehre zum Gärtnergehilfen abgeschlossen hatte, ergriff er einen neuen Beruf und wurde zum Elektroschweißer ausgebildet.²¹⁹ Dabei arbeitete er in der „Rax Werke GmbH“²²⁰, einer Tochtergesellschaft der Motorenfabrik Henschel & Sohn GesmbH in Wiener Neustadt. In diesem Betrieb wurden kriegswichtige Rüstungsgüter erzeugt und er wurde zum größten Standort einer (Zug-)Tender-Produktion im Deutschen Reich.²²¹ Während dieser Zeit verbreitete Flanner auch seine eigens angefertigten Flugblätter innerhalb des Betriebes. Er berichtete auch, dass teilweise Zugtender absichtlich minderwertig ‚zusammengeschweißt‘ wurden, damit sie beim Beladen zerplatzten.²²²

Ein anderes Mal verweigerte er gemeinsam mit anderen Elektroschweißern, als es zu Lieferschwierigkeiten kam, zu Hilfsarbeiten herangezogen zu werden. Stattdessen erfolgte eine Art der Arbeitsniederlegung, die jedoch von seinen Vorgesetzten zum Teil geduldet wurde.²²³ Ergänzend beschreibt Flanner, dass jedoch speziell diese Aktion dazu geführt hätte,

²¹⁸ Flanner, Zeuge der Zeit, 53-54. und

Vgl. Anklageschrift des Generalstaatsanwalts Wien gegen Karl Flanner aus Wiener Neustadt wegen Vorbereitung zum Hochverrat, 30.4.1945. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 2. (Wien 1987) 226-229.

²¹⁹ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 58.

²²⁰ Perz, Rüstungsindustrie in Wiener Neustadt 1958-1945, 60-68.

²²¹ Vgl. Sulzgruber, Wiener Neustadt. Zeitreise in historischen Bildern, 231. und

Vgl. Reisner, Bomben auf Wiener Neustadt, 43.

²²² Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer, Teil 2, min 7.

²²³ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 60.

dass die Gestapo alarmiert wurde und so einiges über seinen Widerstand in Erfahrung bringen konnte.²²⁴ Aus diesem Grund rückte er immer stärker in den Fokus der Gestapo und wurde schlussendlich von ihr aufgegriffen.

2.4. Die Verhaftung

In der Nacht vom 22. zum 23. August 1939 gegen 23 Uhr stürmten zwei Männer der Gestapo die elterliche Wohnung des Karl Flanner in der damaligen Gürtelstraße 10 (heute Flugfeldgürtel 82) in Wiener Neustadt.²²⁵ Die Männer befragten Karl nach seinen Komplizen und suchten nach verbotenen Schriften. Jene, welche Karl Flanner in einem Fach des Hängekastens versteckt hatte, wurden nicht gefunden, allerdings wurde Karl trotzdem von den Gestapo-Leuten mitgenommen. Bei der Fahrt in Richtung ‚Gestapo Haus‘²²⁶ wurde Karl Flanner bereits mehrfach geschlagen und misshandelt.²²⁷ In der Folterzelle angekommen, traten und schlugen bis zu vier Mann auf Karl Flanner ein, um ein Geständnis aus ihm heraus zu prügeln. Die Gestapo wusste viele Details, von denen nur wenige Menschen Kenntnis hatten. Flanner vermutete jedoch, dass ein Geständnis seine Lage vermeintlich verschlimmern würde, und so sagte er nichts über seine Komplizen oder über die von ihnen verfassten Schriftstücke aus.

Zudem berichtet Flanner über die brutale Praxis der Gestapo, bei der er mit nach hinten gefesselten Händen an einen Wandhaken gehängt wurde, sodass er nur auf Zehenspitzen stehen konnte, da andernfalls seine Arme schmerzhaft ausgedreht worden wären.²²⁸

Zudem wurde er mit einer Waffe bedroht:

„Red, du Hund, oder i schiaß!‘ Bisher hatten sie immer vom ‚derschlagen‘ gebrüllt, wenn ich nicht reden will. Und wieder blitzt es mir durch den Kopf: ‚Nein, der schießt nicht, der will ja von mir was wissen‘. Er schoß wirklich nicht, aber er warf die Pistole wütend auf den Tisch und stürzte sich umso wütender auf mich.“²²⁹

²²⁴ Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer, Teil 2, min 6. und Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 61.

²²⁵ Vgl. Niederschrift des Polizeikommissariats Wiener Neustadt, aufgenommen mit Karl Flanner aus Wiener Neustadt, betreffend Misshandlungen durch die Gestapo, 28.3.1946. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 2. (Wien 1987) 535-536.

²²⁶ Anm. Heute Europahaus (Promenade Nr. 1 in Wiener Neustadt)

Vgl. Gerhard Geissl, Wiener Neustadts grünes Juwel. Von der Wehranlage zum Stadtpark (Berndorf 2022) 159-163.

²²⁷ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 63.

²²⁸ Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer, Teil 2, min 11.

²²⁹ Flanner, Zeuge der Zeit, 64.

Nach mehreren Stunden und einer Nacht voller Misshandlungen und Folter wurde Karl Flanner weg vom Gestapohaus in eine Isolierzelle unter dem Dachboden des Gefängnisses Wiener Neustadt gebracht.²³⁰ Während dieser Zeit kommunizierte Flanner zum Teil über kleine ‚Zettelchen‘ (Kassiber) oder über die Kanalisation mit politischen Mithäftlingen.²³¹

Vom 2. bis zum 4. Oktober 1940 fand der Hochverratsprozess vor dem 12. Senat des Volksgerichtshofes in Wien statt. Zu diesem Zeitpunkt saß Karl Flanner bereits 14 Monate in gerichtlicher Untersuchungshaft in Wiener Neustadt. Karl Flanner wurde vom Richter zu vier Jahren Zuchthaus (schwerer Kerker) verurteilt und musste seine Haft sofort im Zuchthaus Karlau in Graz antreten.²³²

Die Abbildung 2 zeigt eine Abschrift der Anklageschrift gegen Karl Flanner vom 30. April 1940.

²³⁰ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 68.

²³¹ Vgl. ebd. 70.

²³² Vgl. ebd. 77.

Der Generalstaatsanwalt	Wien, am 30. April 1940 1., Justizpalast
OJs 8/40 OJs 33/40	Hochverratsache: Haft: zu 1-7, 9-11, 17-18, 22-24, 27) Jugendliche: zu 2,5,6,7,12,15, 17,19,20,23 u. 27. Ausländer: zu 13 und 14.)
	A n k l a g e s c h r i f t :
Bl. 12	1.) Den Elektroschweisser Karl F l a n n e r, geb. am 22.10.1920 in Wr. Neustadt, rk., ledig, deutschen Staatsangehörigen, zuletzt in Wr. Neustadt, Gürtelstrasse 10 wohnhaft gewesen,
Bl. 25	2.) den Laboranten Johann S c h ü g e r l, geb. 14.1.1922 in Budapest, rk., ledig, deutschen Staats - angehörigen, zuletzt in Wr. Neustadt, Wolleredorferstrasse 8 wohnhaft gewesen,
Bl. 33	3.) den Aushilfsarbeiter Johann K a i s e r, geb. am 5.12.1920 in Bad Fischau (Kreis Wr. Neustadt), rk., ledig, deutschen Staatsangehörigen, zuletzt in Bad Fischau, Bahngasse Nr. 36 wohnhaft gewesen,

Abbildung 2: Anklageschrift Karl Flanner 30.4.1940²³³

In Graz Karlau angekommen wurde Flanner der Weberei, einer Einzelzelle mit einem eingebauten Handwebstuhl, zugeordnet. Hier musste er Gradl- bzw. Drillich-Stoff herstellen. Während seiner Zeit im Gefängnis wurde seine Strafe durch Hungerrationen zusätzlich verschärft. So wog er nach dem Ende seiner Kerkerhaft, also bevor er mit 23 Jahren ins Konzentrationslager deportiert wurde, 45 Kilogramm.²³⁴

Eine gute Möglichkeit, seinen Bildungshunger zu stillen, war die Gefängnisbibliothek, in der er die verschiedensten Werke sichten konnte. So lernte er viel über Biologie, Botanik, Astronomie, Philosophie, Psychologie sowie Geschichte und erlangte schriftliche Grundkenntnisse in Französisch und Englisch. Zudem verfasste er Gedichte.²³⁵ Neben seiner Wissbegierigkeit versuchte Flanner auch körperlich ertüchtigt zu bleiben. Dies gelang ihm,

²³³ Abschrift. Fotokopie des Originals In: *Flanner, Zeuge der Zeit*, 75.

²³⁴ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 80.

²³⁵ Vgl. Karl *Flanner*, *Erlebt und gereimt. Kerker, Gesellschaft, Natur und Menschen im Gedicht* (Wiener Neustadt 2009).

indem er in seiner Zelle Turnübungen, die ihm aus der Zeit im Arbeiter Turnverein geläufig waren, durchführte. Rund um das Jahr 1942 bekam Karl Flanner von einem Häftling und Mitkämpfer einen ins Gefängnis geschmuggelten Detektor (Kleinstradioempfänger). Diesen konnte er in einem ausgehöhlten Stehpfeiler des Webstuhls verstecken und so das Programm von Radio Graz hören.²³⁶

Dieser Detektor war in Graz Karlau Flanners einzige Möglichkeit, etwas über die Außenwelt zu erfahren. Die Einzelhaft, der fehlende Zuspruch, Ungeziefer und auch die schlechten Ernährungsverhältnisse setzten Karl Flanner immer stärker zu und auch die Möglichkeiten zum organisierten Widerstand wurden durch die Einzelhaft weitgehend minimiert.²³⁷ Allerdings waren im Gefängnis mehr als ein Dutzend junge Kommunistinnen und Kommunisten aufgrund ihrer Widerstandstätigkeit gegen die Nationalsozialisten eingesperrt. Sie knüpften zu den in den verschiedenen Kerkerzellen untergebrachten Genossen Kontakt und schufen ein Netz von Informationen und gegenseitiger Unterstützung.²³⁸

Gegen Ende seiner Haftstrafe konnte es Karl Flanner erwirken, im Privatgarten des Gefängnisdirektors zu arbeiten. Dies ermöglichte es ihm, von Zeit zu Zeit eine Extra-Portion übrig gebliebene Speisen konsumieren zu können. Während dieser Periode schmiedete Flanner einen Fluchtplan, konnte ihn allerdings nicht mehr umsetzen. Flanner wurde nach seiner Haftstrafe von zwei Gestapo-Beamten abgeholt und in die Grazer Gestapozentrale ‚Paulustor‘ gebracht.²³⁹ Zu diesem Zeitpunkt wusste Karl Flanner nichts über seine Zukunft.

²³⁶ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 84.

²³⁷ Vgl. ebd. 92.

²³⁸ Vgl. ebd. 91.

²³⁹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 100.

Die Abbildung 3 zeigt eine Abschrift der Amtsbestätigung aus der Haftanstalt Graz.

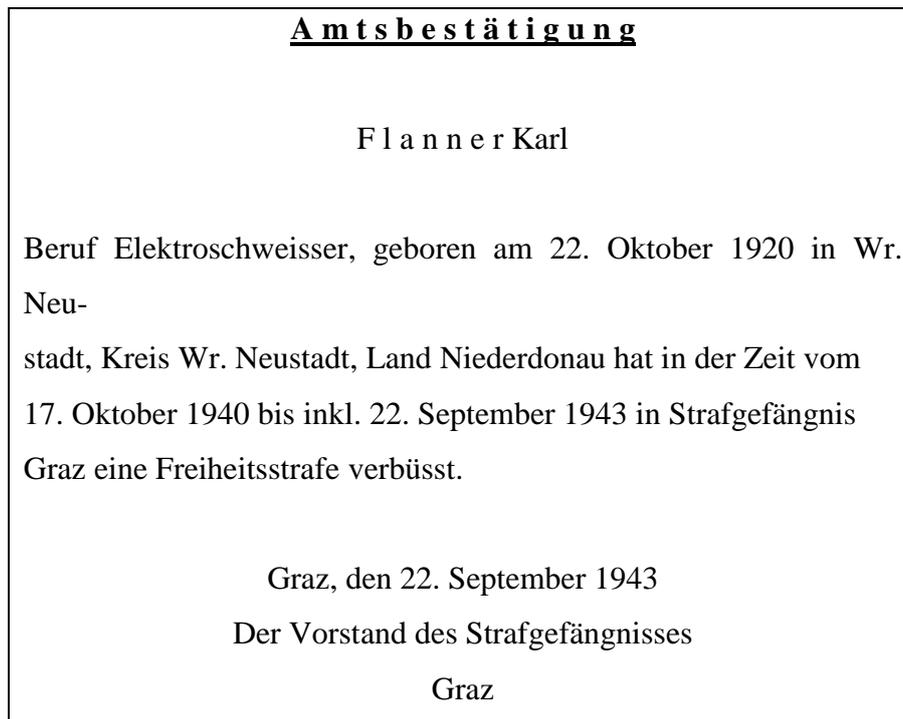


Abbildung 3: Amtsbestätigung Haftanstalt Graz²⁴⁰

2.5. Ungewisses Ziel - Dachau

Nach zwei bis drei Tagen in einer Zelle der Gestapozentrale „Paulustor“, während Flanner lediglich mit einem Stück Brot und Wasser versorgt wurde, erfolgte anschließend der Transport zum Bahnhof. Als Zwischenstation diente das Wiener Polizeigefängnis Elisabeth Promenade, welches zu dieser Zeit maßlos überfüllt war. Aufgrund dieser Überbelegung wurde Flanner im Oktober 1943 vorübergehend in das Gefängnis am Mittersteig überstellt, wo er wartete, bis ein Häftlingstransport zusammengestellt wurde.²⁴¹ Mittlerweile hatte er einen ‚blutroten Schutzhaftbefehl‘ (Abbildung 4) erhalten, der gleichsam auch der Passierschein in ein Konzentrationslager war.²⁴²

²⁴⁰ Abschrift. Fotokopie des Originals In: Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl *Flanner*. Ein Widerstandskämpfer, Teil 2, min 15:53.

²⁴¹ Vgl. *Flanner*, *Zeuge der Zeit*, 102.

²⁴² Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl *Flanner*. Ein Widerstandskämpfer, Teil 2, min 16.

Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt
Reichssicherheitsapparat
-IVC 2- Haft-Nr. F12 956

4.12.1943
Berlin SW 11, den
Prinz-Albrecht-Straße 8

Schutzhaftbefehl

Vor- und Zuname: Karl F l a n n e r
Geburtstag und Ort: 22.10. 1920 Wr. Neustadt
Beruf: Elektroschweisser
Familienstand: ledig
Staatsangehörigkeit: DRA
Religion: r.k.
Rasse (bei Nichtariern anzugeben):
Wohnort und Wohnung: Wr. Neustadt, Gürtelstrasse 10

wird in Schutzhaft genommen.

G r ü n d e:

Er – Sie - gefährdet nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen Feststellungen durch sein – ihr- Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates, indem er – sie auf Grund seines Vorlebens zu befürchten steht, er werde sich in Freiheit weiterhin für die KPÖ betätigen.

gez.: Dr. Kaltenbrunner

Abbildung 4: Schutzhaftbefehl Karl Flanner²⁴³

Während dieser Zeit lernte Karl Flanner Eduard Göth kennen und erfuhr, dass dieser bis vor Kurzem mit Viktor Csank in Verbindung stand. Csank hatte einen höheren Posten am Fliegerhorst in Wiener Neustadt inne, engagierte sich aber auch für den Widerstand und war eine Art Stützpunkt der verzweigten Widerstandsorganisation, die bis in die Provinz reichte.²⁴⁴

²⁴³ Abschrift. Fotokopie des Originals In: *Flanner*, Zeuge der Zeit, 112.

²⁴⁴ Vgl. *Flanner*, Zeuge der Zeit, 107.

In der Zelle 57 in Mittersteig, in der Karl Flanner festgehalten wurde, waren darüber hinaus Eduard Göth, Rudi Kirchberger, Hans Dragosits, Franz Jackl und ein früherer polnischer Soldat. Nach dem Krieg erfuhr Flanner, dass nur Franz Jackl und er das Regime der Nationalsozialisten überlebt hatten, alle anderen waren hingerichtet worden.²⁴⁵

Nach dem Aufenthalt im Gefängnis Mittersteig wurde Karl Flanner mit der Bahn über Salzburg in das Konzentrationslager Dachau bei München deportiert. Aufgrund seiner Widerstandstätigkeit hatte Flanner bereits einige Informationen, die ihm in Dachau halfen. Zudem waren bereits einige andere politische Widerstandskämpfer aus Wiener Neustadt in Dachau interniert.²⁴⁶

Nachdem Flanner von den SS-Männern in einen Aufenthaltsraum zur Registrierung gebracht worden war, sah er vor dem Fenster zwei Wiener Neustädter Genossen, die mit einer eigenartigen Geste auf sich aufmerksam machten. Die Geste stellte das Tragen eines Kellnertableaus dar und sollte Karl Flanner helfen, indem er bei der Befragung angeben sollte, dass er Kellner wäre.²⁴⁷ Sein tatsächlicher Beruf als Elektroschweißer hätte ihn sonst womöglich ‚qualifiziert‘ und er wäre in einen Betrieb der Rüstungsindustrie zwangsverpflichtet worden.²⁴⁸

Kellner jedoch wurden nicht sofort einem Arbeitskommando zugeteilt. Ergänzend hatten andere kommunistische Widerstandskämpfer die Möglichkeit, die Registrierung von Karl Flanner so zu manipulieren, dass er Hilfsschreiber in Block 14 wurde.²⁴⁹ Seine Aufgabe war es, die umfangreiche Kartei aktuell zu halten. In dieser Kartei gab es drei Abteilungen mit Karteikarten. Die Ersten waren die Häftlinge, die krank oder verletzt im Revier lagen und daher nicht zum morgendlichen oder abendlichen ‚Zählappell‘ antreten mussten. Andere, die nachts verstorben waren, hatten ein Kreuz auf ihren Kärtchen. Die dritte Art Häftlinge war in einem Zweig-Lager untergebracht, konnte allerdings wieder im Stammlager zugeteilt werden. Stimmt die tatsächliche Zahl der Insassen beim ‚Zählappell‘ nicht mit den Aufzeichnungen überein, bedeutete dies drastische Strafen bis hin zum Tod.²⁵⁰

Nach einiger Zeit im Lager versuchte Flanner, sich freiwillig für eines der vielen Außenlager des KZ Dachau zu bewerben. Grund für diese versuchte Meldung war, dass er sich erhoffte,

²⁴⁵ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 110.

²⁴⁶ Vgl. ebd. 114.

²⁴⁷ Vgl. Verein für Zeitgeschichte (Hg.), *Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer*, Teil 2, min 19.

²⁴⁸ Vgl. ebd. min 21.

²⁴⁹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 117.

²⁵⁰ Vgl. ebd. 115.

aus eben diesen Außenlagern fliehen zu können. Allerdings wurde ihm dieser Wunsch seitens der Lagerleitung aufgrund seiner politischen Gesinnung nicht gewährt.²⁵¹

Die immer stärkeren Operationen der Widerstandsorganisation im Untergrund des KZ Dachau führten dazu, dass SS-Hauptsturmführer Kampe mit der Zerschlagung des Widerstandes beauftragt wurde.²⁵² Der Häftlingsschreiber in Block 14 wurde unter Lagerarrest gestellt und später in ein anderes KZ deportiert. Auch Karl Flanner wurde als Blockhilfsschreiber abgezogen und gegen Ende 1944 einem Arbeitskommando im SS-Lager zugewiesen.²⁵³

Doch auch dort hatte Flanner einmal die Möglichkeit, Widerstand zu leisten indem er verbotener Weise Informationen aus einem Radio abhörte:

„Der Stubenälteste vom Block 14, Stube 4, der Kärntner Kommunist Sepp Pirkner, beauftragte mich, zu versuchen, mittels dieser Apparate Radio Moskau und BBC-England zu hören und die abgehörten Nachrichten ihm zu überbringen. Die Möglichkeit war durch den Umstand gegeben, daß die Baracken und die einzelnen Räume der Fliegerangriffe wegen unverschlossen bleiben mußten. Unser SS-Kommandoführer, ein älterer Jahrgang, begab sich häufig in die SS-Kantine, wohl wissend, daß wir ohnehin nicht davonlaufen konnten und unser Arbeitsquantum leisten mußten. In diesen ‚Pausen‘ begab ich mich in die Baracke, während meine Kameraden mich notfalls warnten.

Das Abhören von ‚Feindsendern‘ wurde schon außerhalb des KZs schwer bestraft, wäre ich entdeckt worden, würde es mein Ende bedeutet haben. Aber die den Kameraden im Lager übermittelten Nachrichten waren außerordentlich wichtig, stammten sie doch nicht aus der Goebbelsquelle. Eines Tages passierte mir es, daß ich beim Geräusch näher kommender Schritte den Knopf derart rasch auf den Sender München, auf den er ursprünglich eingestellt war, zurückdrehte, daß dabei die Führungsschnur riß, und der Knopf funktionslos blieb. Das Zimmer war von dem jungen SS-Arzt namens Richter, einem Linzer, bewohnt. Von ihm wußten wir, daß er an Häftlingen gerne Gehirnoperationen vornahm, um dabei zu ‚lernen‘. Wir erwarteten mit Bangen seine Reaktion. Tatsächlich vernahmen wir sein Gebrüll. Er stürzte aus der Baracke und wollte von uns wissen, wer sich in seinem Zimmer zu schaffen gemacht hat. Wir wußten natürlich von nichts, und auch unser Kommandoführer bestätigte dies, schon um sich selbst zu retten. Aber es ist eine Meldung ergangen, für welche sich der SS-Hauptsturmführer Kampe interessiert haben dürfte. Denn am nächsten Morgen durfte ich

²⁵¹ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 128.

²⁵² Vgl. ebd. 130.

²⁵³ Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer, Teil 2, min 26.

*nicht mehr ausmarschieren, sondern wurde auf den Transportblock verlegt. Das bedeutete nichts Gutes. ‚Auf Transport gehen‘, wie es im KZ-Jargon hieß, war häufig eine Reise ohne Wiederkehr. Die Verlegung auf den Transportblock mußte so rasch vorgenommen werden, daß ich nur von den im Block eben anwesenden Kameraden Abschied nehmen konnte.*²⁵⁴

Bereits am nächsten Tag, Anfang Dezember 1944, wurden 2.500 Häftlinge formiert, in Güterwagen gepfercht und in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert, unter ihnen auch Karl Flanner.²⁵⁵

2.6. Buchenwald

Mehrere Tage dauerte der menschenunwürdige Transport im Güterwaggon, ehe die Inhaftierten am 4. Dezember 1944 das Lager erreichten. Dort angekommen mussten sie die Nacht im Freien verbringen, es war kalt und alle litten Hunger.²⁵⁶

Exkurs – Buchenwald:

Im nachfolgenden Exkurs wird auf die Geschichte des Konzentrationslagers Buchenwald eingegangen. Erich Fein, Sekretär des Bundesverbandes Österreichischer Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband), begann nach seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Buchenwald am 11. April 1945 mit seiner jahrelangen Forschungs- und Sammeltätigkeit, um die Historie um das Lager aufzuarbeiten. Fein verstarb 1983, bat aber zuvor seinen ehemaligen Kameraden Karl Flanner, seine Arbeit fertigzustellen. Feins und Flanners gemeinsames Werk wurde 1987 veröffentlicht und stellt den Grundstock des nachfolgenden Abschnittes dar.²⁵⁷

Ab 1937 wurde das Konzentrationslager Buchenwald auf dem Ettersberg bei Weimar errichtet und wurde zu einem der größten KZ (Konzentrationslager) innerhalb der deutschen Grenzen.²⁵⁸

Die Gründung des KL (Konzentrationslager)²⁵⁹ Buchenwald geht auf den 20. Mai 1936 zurück.²⁶⁰ Hier kam es „zwischen dem Führer der SS-Totenkopfverbände, SS-Gruppenführer

²⁵⁴ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 131.

²⁵⁵ Vgl. Verein für Zeitgeschichte (Hg.), Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer, Teil 2, min 30.

²⁵⁶ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 134.

²⁵⁷ Vgl. Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 9-10.

²⁵⁸ Vgl. Anton Blaha, Maximilian Huber, Michael Rosecker (Hg.), Stolpersteine Wiener Neustadt, Stadtführer des Erinnerns (Wiener Neustadt 2019) 197.

²⁵⁹ KL = Konzentrationslager (offizielle Abkürzung zur Zeit des Nationalsozialistischen Regimes)

Theodor Eicke, in seiner Eigenschaft als Inspekteur [sic!] der Konzentrationslager, [sic!] und dem Gauleiter und Reichsstatthalter von Thüringen, Fritz Sauckel,²⁶¹ zu einer Unterredung. Dabei wurde festgehalten, dass die Errichtung eines KZ im Land Thüringen sowohl wirtschaftlich als auch strategisch notwendig wäre.

„Nachdem durch eine Staatsanleihe die erforderlichen finanziellen Voraussetzungen geschaffen und auf der Höhe des Ettersberges sowie an dessen Nordabhang große Waldflächen bereitgestellt worden waren, ordnete Eicke mit einem am 7. Juli 1937 datierten Schreiben an die SS-Kommandanten der Konzentrationslager Bad Sulza, Lichtenburg, Sachsenburg und Sachsenhausen die am 19. Juli 1937 vorzunehmende Verlegung der ersten 300 Häftlinge nach dem »Konzentrationslager Ettersberg« an. Drei Wochen später war der Häftlingsstand auf dem Ettersberg bereits auf 1.400 Mann, davon 800 politische Häftlinge, angestiegen. Zu diesem Zeitpunkt gab es dort weder Unterkünfte noch sanitäre Anlagen.“²⁶²

Der Kommandant des Lagers war der SS Obersturmbannführer Karl Koch.

Bei der Namensfindung des KL Buchenwald kam es zu einem Einspruch der NS-Kulturgemeinde in Weimar, weil der Ettersberg, an dessen Fuße sich das KZ befand, mit dem Leben des Dichters Johann Wolfgang von Goethe in Verbindung stand.

Aus diesem Grund wurde schlussendlich der Name in Konzentrationslager Buchenwald / Post Weimar geändert.²⁶³

Die nachfolgenden Abschriften der Dokumente zeugen von dieser Namensänderung des Konzentrationslagers und belegen zum Teil die nüchterne Bürokratie der Nationalsozialisten.

²⁶⁰ Anm. Flanner belegt das Datum für die Gründung nicht lückenlos. Aus diesem Grund ist eine Nachvollziehbarkeit nicht gegeben. Zitat: „Am 20. Mai 1936 gab es zwischen dem Führer der SS-Totenkopfverbände, SS-Gruppenführer Theodor Eicke, in seiner Eigenschaft als Inspekteur der Konzentrationslager, und dem Gauleiter und Reichsstatthalter von Thüringen, Fritz Sauckel, eine Unterredung, aus deren schriftlichen Hinweisen zu entnehmen ist, weshalb die nazistischen Machthaber gerade in Thüringen die Errichtung eines KZ für notwendig hielten: Dieses sei ‚aus Gründen der Staatssicherheit unumgänglich notwendig, da das Land Thüringen als Herz Deutschlands im Falle eines Krieges von staatsfeindlichen Elementen besonders heimgesucht werden wird...‘.“ *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 16.

²⁶¹ *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 16.

²⁶² Ebd. 17.

²⁶³ Ebd. 19.

Der Führer der SS-Totenkopfverbände
und Konzentrationslager

P/Az. 8 c/ 7.37

G1./M-

Berlin, den 24. Juli 1937.

Betreff: Bezeichnung des K.L. Ettersberg.

Anlagen: -1-

An den
Reichsführer - SS
G m u n d b/Tegernsee.

Anliegendes Schreiben des Lagerkommandanten K.L. Ettersberg über-
reiche ich Reichsführer zur Kenntnis.

Die angeordnete Bezeichnung "K.L. Ettersberg" kann nicht angewendet
werden, da die 1.8.-Kulturgemeinde in Weimar hiergegen Einspruch
erhebt, weil Ettersberg mit dem Leben des Dichters Goethe im Zu-
sammenhang steht. Auch Gauleiter Sauckel hat mich gebeten, dem La-
ger eine andere Benennung zu geben. Das Lager nach dem Dorf Hottel-
stedt zu bezeichnen, ist nicht angängig, weil die Angehörigen des
3. SS-TV „Thüringen“ finanziell Schaden erleiden würden, da die Be-
stimmung besteht, dass dann der Wohnungsgeldzuschuß nach dem Dorf
Hottelstedt bemessen werden müßte. Die Lebenshaltung der SS-Ange-
hörigen entspricht aber derjenigen der teuren Stadt Weimar.

Ich schlage Reichsführer vor, dem Lager den Namen K.L. Hochwald,
Post Weimar zu geben. Es darf um rasche Entscheidung gebeten
werden, da die Behörden von der neuen Bezeichnung [sic!] des Lagers
baldigst Kenntnis haben müssen.

Abdruck an:
Oberreg.Rat G o m m l i c h
zur Kenntnisnahme.

Der Führer der SS-Totenkopfverbände
und Konzentrationslager

SS-Gruppenführer

Abbildung 5: Einspruch Namensgebung KL Buchenwald²⁶⁴

²⁶⁴ Abschrift. Fotokopie des Originals In: *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 19.

Der Führer der Totenkopfverbände
und Konzentrationslager

Berlin, den 28. Juli 1937.

F/Az. 14 / 28.7.37

Betreff: Bezeichnung des Kons.-Lagers in Thüringen.

Bezug: Mündliche Besprechung am 23.7.37

An das
Thüringische Staatsministerium
z.Hd. des Herrn Oberregierungsrat Gommlich

W e i m a r:

Der Reichsführer- hat nach Vortrag dem Konzentrationslager
bei Weimar die amtliche Bezeichnung

“Konzentrationslager Buchenwald / Post Weimar“

gegeben. Ich bitte, soweit erforderlich, die Behörden hiervon
zu verständigen.

Der Führer der -Totenkopfverbände
und Konzentrationslager

SS-Gruppenführer

Abbildung 6: Namensgebung KL Buchenwald²⁶⁵

Laut Fein und Flanner wurden zwischen 1937 und 1945 insgesamt ca. 238.980 Menschen in das KZ Buchenwald deportiert.²⁶⁶ Mehr als 56.000 kamen im Lager Buchenwald ums Leben. Sie wurden vom NS-Regime getötet und/oder starben unter menschenunwürdigen Bedingungen an Unterernährung und Krankheit.²⁶⁷

Bereits ab September 1938 trafen die ersten Österreicherinnen und Österreicher in Buchenwald ein. Dabei handelt es sich um einen Transport von ‚Polizeihäftlingen‘, die dem NS-Terror zum Opfer fielen.

²⁶⁵ Abschrift. Fotokopie des Originals In: *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 18.

²⁶⁶ Anm. Die von Fein und Flanner angegeben Zahl an deportierten Menschen (ca. 238.900) ist nicht korrekt und muss als weitaus höher angesehen werden.

²⁶⁷ Vgl. *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 20.

„Sie [die ersten ‚Häftlinge‘] waren seit der Besetzung Österreichs durch die Hitlerarmee in Gefängnissen inhaftiert gewesen und wurden nun zu Schutzhäftlingen erklärt. In diesem Transport befanden sich unter anderem ehemalige Minister und hohe Beamte der Dollfuß- und der Schuschniggregierung sowie Funktionäre der faschistischen »Vaterländischen Front« und der Heimwehren. Der größere Teil der Angekommenen gehörte dem austrofaschistischen Lager an. Auch mehrere Priester befanden sich unter ihnen. Ein kleinerer Teil der Häftlinge wurde noch vor Hitlers Polenfeldzug im September 1939 wieder entlassen, andere wurden in verschiedene Konzentrationslager überstellt. Viele von ihnen wurden in Buchenwald von der SS ermordet, nur wenige erlebten die Befreiung.“²⁶⁸

Zusammenfassend ist anzumerken, dass der Grund zur Festnahme oftmals die Gegnerschaft zum NS-Regime war und dies alleine nahmen die Nationalsozialisten als Anlass, um Menschen zu verurteilen und/oder zu töten.

Karl Flanner kam im Dezember 1944 nach Buchenwald. Er wusste von einigen Wiener Neustädter Kameraden, dass sich diese ebenso im KZ befanden. Aus diesem Grund versuchte er, so rasch wie möglich mit ihnen Kontakt aufzunehmen. Überraschenderweise gelang dies bereits nach kurzer Zeit, als er andere internierte Personen nach verschiedensten Namen fragte. So geschah es, dass Max Wandki mit Karl Flanner Kontakt aufnahm und ihm sein Anliegen, zum Außenkommando gehen zu wollen, ausreden konnte. Stattdessen sagte Wandki, Flanner sollte sich als Koch deklarieren, um weitestgehend geschützt zu werden.²⁶⁹

Nachdem die erste Nacht im Freien des KZ Buchenwald verbracht werden musste, wurden die Inhaftierten mit einer Flüssigkeit desinfiziert und konnten anschließend kurz und eiskalt duschen. Danach wurde ihnen KZ-Bekleidung zugewiesen. Erschöpft und von der Kälte ausgezehrt mussten die Menschen Seite an Seite in ein riesiges Zelt, das mit Stacheldraht abgesichert war, marschieren.²⁷⁰

Karl Flanner befand sich im sogenannten ‚Kleinen Lager‘. Dieses bestand aus Pferdebaracken und Großzelten und diente dazu, der Überfüllung des Hauptlagers entgegenzuwirken. Die notdürftig Untergebrachten waren im ‚Kleinen Lager‘ für die Dauer einer Quarantänefrist

²⁶⁸ *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 38-39.*

²⁶⁹ *Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 135.*

²⁷⁰ *Vgl. ebd. 135.*

mehr oder weniger sich selbst überlassen und ‚warteten‘ auf eine Zuteilung zu einem Arbeitskommando durch die nationalsozialistische Lagerleitung.²⁷¹

Flanner beschreibt das ‚Kleine Lager‘ als einen Ort des natürlichen Sterbens.²⁷² Krankheiten wie Typhus, Ruhr, Tuberkulose, Scharlach oder auch die Grippe töteten viele Menschen, da die medizinische Versorgung ebenso wie die Versorgung mit Lebensmitteln sehr schlecht war. Flanner betont, dass täglich Menschen verstorben sind und diese frühmorgens wie „Holzscheiter“²⁷³ aufeinander geschichtet wurden. Die Leichen mussten später vom Arbeitskommando Leichenträger abgeholt und zum Krematorium transportiert werden.²⁷⁴

Auch Karl Flanner wurde einige Male zum Verladen der Leichen eingeteilt.²⁷⁵

In weiterer Folge berichtet Flanner über die schlechten und nicht in ausreichender Stückzahl vorhandenen sanitären Einrichtungen. Anstelle eines Klosetts gab es eine Latrine außerhalb der Baracke. Diese war lediglich ein ausgehobener Graben, in den die Menschen ihre Notdurft verrichten mussten. Das Lager verfügte zudem vor allem im Winter nicht über fließendes Wasser, da die sich im Freien befindenden Wasserhähne zufroren. Aus diesem Grund war es Flanner mehrere Wochen nicht möglich sich zu waschen, sodass sich bereits Schorf auf seiner Haut gebildet hatte.²⁷⁶

Im Lager Buchenwald sah Karl Flanner auch Franz Meixner aus Ternitz bei Wiener Neustadt wieder. Dieser arbeitete im Block 8 des Krankenlagers als Pfleger und betreute dort die Kranken und Verwundeten. Meixner hatte als besonderer Häftlingsfunktionär Privilegien und konnte Flanner über die Gepflogenheiten im Lager in Kenntnis setzen.²⁷⁷

Nach seiner Zeit in der Quarantäne im ‚Kleinen Lager‘ wurde Karl Flanner dem Arbeitskommando Bekleidungskammer zugeordnet. Diese Arbeit wurde zwar unter Dach verrichtet, barg aber das Risiko einer drohenden Infektion, da die Arbeit den Kontakt mit sehr vielen Menschen mit sich brachte. Tatsächlich wurde Flanner eines Tages schwer krank und litt an hohem Fieber, er wurde allerdings von seinen Kameraden hinter Kleidungsstapeln versteckt und konnte sich so wieder erholen.²⁷⁸

In den eiskalten Jännertagen des Jahres 1945 verlegte die SS auf brutalste Art und Weise eine große Personenzahl der lebenden Insassen des KZ Auschwitz nach Westen, um der rasch

²⁷¹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 136.

²⁷² Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), *Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer*, Teil 2, min 32.

²⁷³ *Flanner, Zeuge der Zeit*, 136.

²⁷⁴ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 135-136.

²⁷⁵ Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), *Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer*, Teil 2, min 33.

²⁷⁶ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 136.

²⁷⁷ Vgl. ebd. 138.

²⁷⁸ Vgl. ebd. 139.

vorrückenden Roten Armee zu entgehen.²⁷⁹ Auf offenen Güterwagen oder zu Fuß erreichten sie das KZ Buchenwald. Aufnahme und Versorgung der Menschen mussten rasch erfolgen²⁸⁰, um zu verhindern, dass weitere Menschen an den Folgen der Kälte sterben. Karl Flanner, der zu dieser Zeit in der Bekleidungskammer tätig war, versorgte die Personen mit einigermaßen passenden Kleidungsstücken und versuchte, so schnell es ihm möglich war, zu arbeiten.²⁸¹

2.7. Zusammenhalt

Aus, wie Flanner schreibt, verlässlichsten politischen Häftlingen, vorwiegend Kommunisten aller Nationen, bildete sich ein illegales Lagerkomitee (ILK), welches versuchte, die Überlebenschancen für die Gefangenen zu vergrößern. Ebenso waren ein bewaffneter Aufstand und somit ein Befreiungsschlag gegen die SS geplant. Der Berliner Kommunist Otto Sepke führte Flanner in diese Organisation ein und überzeugte ihn, dass seine Anwesenheit im Lager notwendig war, um hier den Widerstand mit aufzubauen.²⁸²

Eine seiner durchgeführten Widerstandshandlungen im Konzentrationslager war folgende:

Nachdem das Lager Auschwitz geräumt worden war, erreichten große Kleiderbestände Buchenwald. Unter diesen Kleidern befanden sich auch zahlreiche Pullover. Das illegale Lagerkomitee beschloss, diese Pullover aus der Bekleidungskammer zu schmuggeln und jenen Kameraden im Lager auszuhändigen, die Arbeit im Freien erledigen mussten. Karl Flanner schmuggelte über 50 Pullover aus der Kammer, indem er jeweils zwei bis drei übereinander trug. Beim Verlassen der Bekleidungskammer ließ er sich vom eingeweihten Kommunisten Otto Halle, der als Kapo arbeitete, decken und entkam so dem Abtasten. Flanner merkte an, dass er nie wusste, wer diese Pullover bekam, dass ihn allerdings seine Überzeugung dazu brachte, diese solidarische Arbeit für seine Kameraden zu übernehmen.²⁸³

Eine andere Widerstandshandlung startete Anfang des Jahres 1945, als Karl Flanner an einem streng geheimen Diskussionsabend, welcher die Geschichte Österreichs und die Zukunft dieses Landes zum Thema hatte, im KZ Buchenwald teilnahm.

²⁷⁹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 139.

Anm. Über die Gründe der Verlegungen gibt es in der Fachliteratur unterschiedliche Darstellungen.

²⁸⁰ Anm. Aus der Sicht von Karl *Flanner* und anderen Kameraden.

²⁸¹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 139.

²⁸² Vgl. ebd. 141.

²⁸³ Vgl. ebd. 141.

Diese Zusammenkunft der Untergrundorganisation fand in Block 2 statt.

„Vor dem Eingangstor zu Block 2 standen zwei Kameraden, so als befänden sie sich gerade zufällig dort. Tatsächlich aber sicherten sie den ungestörten Verlauf der Beratung, denn die Baracke befand sich direkt gegenüber dem von der SS ständig besetzten Kommandantur- und Torgebäude. Dazwischen lag die große ebene Fläche des gut überschaubaren Appellplatzes. Die beiden Kameraden kannten mich. Sie gaben mir den Weg in das Barackeninnere frei. In einem der Räume saßen bereits einige Männer beisammen, darunter der spätere Präsident des Arbeiterkammertages, Karl Mantler, der spätere Zentralsekretär der Angestelltengewerkschaft, Otto Horn, Benedikt Kautsky und andere, umgeben von Regalen mit großen und kleinen Glasgefäßen, in welchen menschliche Organe ‚eingelgt‘ waren: Leber, Nieren, Herzen und andere. Sie waren von SS-Ärzten den getöteten Häftlingen entnommen worden. Diese Baracke hieß sinnigerweise ‚Pathologische Abteilung‘.²⁸⁴

Themen dieser Unterredung waren vor allem die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung bzw. deren Organisation nach dem Sturz des NS-Regimes. Die Wahrscheinlichkeit, das Konzentrationslager Buchenwald zu überleben, wurde zu diesem Zeitpunkt als gering eingeschätzt.²⁸⁵

Karl Flanner erinnert sich wie folgt an dieses Ereignis:

„Dann verließen wir einzeln und genauso unauffällig dahinschlendernd, wie wir gekommen waren, den Block 2 und begaben uns zum ‚eigenen‘ Block. Noch während unserer Anwesenheit im etwas später befreiten Buchenwald vernahmen wir die Meldung von der am 27. April 1945²⁸⁶ erfolgten Gründung des einheitlichen Österreichischen Gewerkschaftsbundes. Einen Monat später waren wir zuhause und wirkten am Entstehen der neuen Gewerkschaftsbewegung mit – wie wir das im Lager besprochen hatten.“²⁸⁷

2.8. Widerstand(-sorganisationen) im Lager Buchenwald

Bevor näher auf den Widerstand im Konzentrationslager Buchenwald eingegangen werden kann, muss zwischen zwei Gruppen unterschieden werden, welche durch die SS rekrutiert, im Lager die verschiedenen Aufgaben der Kapos, der Arbeitskommandos oder der Blockältesten

²⁸⁴ Flanner, Zeuge der Zeit, 142.

²⁸⁵ Vgl. ebd. 142.

²⁸⁶ Anm. Korrekt ist der 15. April 1945.

²⁸⁷ Ebd. 143.

innehatten. Direkt nach der Entstehung des Lagers hatten zuerst vorrangig Insassen mit krimineller Vergangenheit, ‚die Grünen‘²⁸⁸ diese Funktionen inne. Dabei agierten manche von ihnen äußerst brutal und gingen zum Teil mit der Absicht, andere Festgehaltene zu töten, gegen ihre Mitinsassen vor. Mit der Zeit konnte der Einfluss ‚der Grünen‘ verringert werden und die politischen Häftlinge, ‚die Roten‘²⁸⁹, konnten wichtige Funktionen aus ihren Reihen besetzen.²⁹⁰ In weiterer Folge entstand somit eine illegale Vereinigung der politischen Häftlinge.

Viele Österreicherinnen und Österreicher in Buchenwald kannten sich bereits aus der Zeit vor 1934, aus der sozialistischen Arbeiterjugend, aus der kommunistischen Jugend, aus dem republikanischen Schutzbund und aus den Parteiorganisationen. Durch diese bestehenden Vernetzungen entstanden Zusammenschlüsse und Treffen der Inhaftierten in den Wohnblocks und in den Arbeitskommandos.

*„Zu den leitenden Vertrauenspersonen zählten dabei für die Kommunisten Ing. Franz Schuster, Hans Sündermann und Otto Horn, für die Sozialisten Karl Mantler, Roman Felleis und Dr. Benedikt Kautsky und für die Christlichsozialen Dr. Eugen Kogon und Kurt Gatnar.“*²⁹¹

Hauptaufgabe dieser Zusammenschlüsse und Vereinigungen war neben Akten der gegenseitigen Solidarität, beispielsweise dem Teilen der knappen Lebensmittelrationen, vor allem der Informationsaustausch. Innerhalb des Lagers waren keinerlei Informationen zugelassen, allerdings war es einigen Kameraden des Arbeitskommandos ‚Lagerelektriker Werkstätte‘ möglich, Material abzuzweigen und mehrere Radioempfangsgeräte herzustellen. Einer dieser Empfänger wurde beispielsweise in einer Holzkiste in Block 40 hinter der Wand angebracht.²⁹² Mit Hilfe dieser Apparate wurden schlussendlich die Nachrichten von Radio Moskau und London abgehört und an die Mitglieder der Organisation weitergegeben.

Diese Gruppen bestanden jeweils aus drei bis fünf Mitgliedern, wodurch eine rasche Weitergabe der Nachrichten möglich war. Dieses weitverzweigte Informationsnetz war für die Widerstandsorganisation unerlässlich. Vor allem die rasche Information über ankommenden Neuzugänge im Lager war ausschlaggebend, um herauszufinden, ob ankommende Häftlinge

²⁸⁸ Die ‚Grünen‘ = gekennzeichnet durch ein grünes Dreieck auf ihrer Kleidung = ‚kriminelle‘ Insassen
Vgl. Eugen Kogon, Der NS-Staat, Das System der deutschen Konzentrationslager (München 1974) 50. und
Vgl. ebd. 312.

²⁸⁹ Die ‚Roten‘ = gekennzeichnet durch ein rotes Dreieck auf ihrer Kleidung = ‚politische‘ Insassen
Vgl. Kogon, Der NS-Staat, 50.

²⁹⁰ Vgl. Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 160-162.

²⁹¹ Ebd. 166.

²⁹² Vgl. ebd. 167.

spezielle Funktionen übernehmen sollten und deshalb ‚gerettet‘ werden mussten.²⁹³ Dies erlebte auch Karl Flanner, als er von Max Wandki bei seiner Ankunft in Buchenwald aufgefordert wurde, sich als Koch zu deklarieren, und in weiterer Folge der Bekleidungskammer zugeteilt wurde.²⁹⁴

Eine weitere Aufgabe der Widerstandsorganisation innerhalb des Lagers waren die politischen Schulungen. Dabei wurden ausführliche ‚Kurse‘ und Gespräche über politische und wirtschaftliche Probleme, die nationale Frage, den Faschismus sowie das Wiedererlangen der nationalen Selbstständigkeit Österreichs durchgeführt.²⁹⁵

Auch Sabotage spielte eine wichtige Rolle im Widerstand gegen die Nationalsozialisten im Lager. Hier war es vor allem die illegale Lagerorganisation, die versuchte, eine zielgerichtete Sabotage der Rüstungsproduktion zu koordinieren. Politische Häftlinge sollten Material bei der Herstellung verschwenden und somit Rohstoffe verbrauchen. Sabotage fand auch im Konzentrationslager Buchenwald statt. Beispielsweise wurden Maschinen und Geräte absichtlich schlecht verladen oder aber es wurden gute Erzeugnisse und Ausschuss durcheinandergebracht, sodass teilweise ein Produktionsrückstand von 40 bis 60% entstand.²⁹⁶ Ebenso wurden falsche Planzeichnungen angefertigt oder die Montage von Maschinen erfolgte an den ungünstigen Plätzen, sodass diese wieder mühsam umgesetzt und neu ausgerichtet werden mussten. In der Metallverarbeitung wurden einzelne Teile zu hart oder zu weich hergestellt, sodass der Verschleiß überdurchschnittlich hoch war.²⁹⁷

Die nächste Stufe des Widerstandes war die militärische Vorbereitung auf den Tag der Befreiung.²⁹⁸ Diese beschreibt Karl Flanner folgendermaßen:

„Eine wichtige Voraussetzung dafür war im Sommer 1943 geschaffen worden, als auf Initiative der deutschen Kommunisten Walter Bartel, Harry Kuhn und Ernst Busse das Internationale Lagerkomitee (ILK) gebildet worden war, dem die Vertreter von 11 Nationen angehörten. Die illegalen Organisationen der verschiedenen nationalen Gruppen – die

²⁹³ Vgl. *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 166-167.

²⁹⁴ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 135.

²⁹⁵ Vgl. *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 168.

²⁹⁶ Vgl. ebd. 172.

²⁹⁷ Vgl. ebd. 172.

²⁹⁸ Anm. *Flanner* bezeichnet die weiteren Geschehnisse als ‚nächsten Schritt‘.

Zitat: „Nach der organisatorischen Zusammenfassung und ideologischen Vorbereitung, nach der Ausschaltung der ‚Grünen‘ und dem Einsetzen der Sabotage folgte der nächste Schritt: die militärische Vorbereitung auf den Tag X, an dem die politischen Häftlinge in einem letzten Aufbäumen gegen ihre Massenliquidierung durch die SS kämpfend untergehen oder in einem überraschend geführten Aufstand sich die eigene Befreiung erzwingen wollten.“ *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 173.

Österreicher hatten bereits 1939/1940 mit der Bildung einzelner Gruppen ihrer Landsleute begonnen – wirkten solcherart zusammen und koordinierten ihre Tätigkeit. Die Österreicher waren in diesem Komitee durch Ing. Franz Schuster, nach seinem Tod am 23. September 1943 durch Hans Sündermann und nach dessen Einlieferung in den Bunker am 30. November 1944 durch Otto Horn vertreten. ²⁹⁹

Bereits im Winter 1942/43 war mit der Bildung der illegalen internationalen Militärorganisation (IMO) begonnen worden.

„Ihr [der IMO] wurden nach und nach auch die Militärgruppen aller elf im ILK vertretenen Nationen angegliedert; ihre Führung lag in den Händen der deutschen Kommunisten Heiner Studer, Harry Kuhn und Otto Roth, die dem ILK verantwortlich waren. Den ihnen übertragenen Aufgaben entsprechend wurden die 11 Militärgruppen in vier Sektoren zusammengefaßt, wobei die Sprache berücksichtigt wurde. So wirkten im Sektor »Gelb« die deutschen, österreichischen und holländischen Militärkader, im Sektor »Rot« die sowjetischen und tschechoslowakischen, im Sektor »Blau« die französischen, belgischen, italienischen und spanischen, und im Sektor »Grün« die polnischen und jugoslawischen Kader. Der Leiter der österreichischen Militärgruppe, dem auch die Verbindung zur IMO anvertraut war, ist vorerst Hans Stickler, später Franz Bera gewesen. Für die militärische Instruktion der Österreicher waren Alois Winkelhaus und Hugo Bergmann verantwortlich. ³⁰⁰

Zusätzlich zur illegalen internationalen Militärorganisation spielten einige Arbeitsgruppen und illegale Häftlingsorganisationen eine wichtige Rolle für den kommunistischen Widerstand im Lager und waren an der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald beteiligt. In weiterer Folge werden einige dieser Organisationen kurz angesprochen.

Laut Karl Flanner waren diese Organisationen für den Widerstand nahezu unentbehrlich. Darüber hinaus merkt er an, dass die Tatsache der Existenz dieser illegalen Organisationen, welche von den Insassen gekannt auf durch die von der SS akzeptierten Zusammenfindungen

²⁹⁹ *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 173.*

³⁰⁰ *Ebd. 174.*

umgemünzt wurden, als Besonderheit des Widerstandes innerhalb des Konzentrationslagers anzusehen waren.³⁰¹

Der *Lagerschutz*, eine Art Lager Polizei, wurde auf Ansuchen der deutschen politischen Häftlinge im Jahr 1942 gebildet und war für Ordnung und Sauberkeit im Lager zuständig. Diese Organisation wurde von der SS legitimiert. Zudem ermöglichte es der Deckmantel der Organisation des Lagerschutzes, dass verlässliche Mitglieder des Widerstands in ihr zusammenkamen. Die offizielle Aufgabe des Lagerschutzes war es, die Lebensmittelmagazine, die Kammern und sonstige Objekte vor Diebstahl und Einbruch zu schützen, wobei die Mitglieder des Lagerschutzes das Privileg hatten, sich nachts im Lager zu bewegen. Zusätzlich wurde durch die IMO dem Lagerschutz die Aufgabe gestellt, Kurierdienste zu leisten, Verbindungsleute zu stellen, alle Aktivitäten der SS zu registrieren sowie der IMO zu melden und nachts Waffen zu organisieren und zu verstecken.³⁰² Der Wiener Neustädter Max Wandki gehörte dem Lagerschutz an und konnte somit in seiner Funktion Karl Flanner unterstützen.

Im Februar 1943 wurde das Arbeitskommando *Häftlingsfeuerwehr* gegründet.³⁰³ Die Hauptaufgabe dieses Kommandos war die Brandbekämpfung in der SS-Kommandantur und im Truppenbereich, ebenso sollten die Werkstatt in der DAW³⁰⁴ und das Gustloff Werk³⁰⁵ vor einem vermeintlichen Feuer geschützt werden. Die Mitglieder der Häftlingsfeuerwehr durften sich im SS-Bereich³⁰⁶ des Lagers Buchenwald aufhalten und wurden nach kurzer Zeit bereits vom IMO mit speziellen Aufgaben beauftragt.³⁰⁷

Eine weitere Häftlingsorganisation war der *Sanitätstrupp*, welcher Ende 1943 in einer Stärke von 18 Insassen gebildet wurde. Er war von der SS beauftragt, die Bergung und Behandlung verwundeter SS-Angehörige zu bewerkstelligen. Zur Ausrüstung gehörten Stahlhelme, Gasmasken und Sanitätstaschen. Darüber hinaus verfügten die Mitglieder dieses Trupps über spezielles militärisches und medizinisches Wissen und waren dahingehend geschult. Das

³⁰¹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 144.

³⁰² Vgl. *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 177.

³⁰³ Vgl. ebd. 177.

³⁰⁴ Anm. DAW = Deutsche Ausrüstungswerke GmbH

³⁰⁵ Anm. Gustloff Werk = Rüstungsbetrieb neben dem Lager Buchenwald

³⁰⁶ Anm. SS-Bereich = Teile des Lagers Buchenwald, die ausschließlich für die Besatzung der SS (Schutzstaffel) vorgesehen waren (Bsp. Wohn- und Schlafräume, Küchen, Kantinen...).

³⁰⁷ Vgl. *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 177.

illegale Lagerkomitee hatte sie zudem damit beauftragt, im Katastrophenfall die medizinische Versorgung der Insassen zu übernehmen.³⁰⁸ Bei einem Bombardement der Werksanlage von Buchenwald am 24. August 1944 war der Sanitätstrupp erstmalig gefordert. Bei diesem Angriff kamen insgesamt 364 Insassen ums Leben, da die SS es den Menschen nicht gestattete, ihre Arbeitsplätze zu verlassen, und zusätzlich auf flüchtende Personen schoss.³⁰⁹ Eine weitere Aufgabe des Sanitätstrupps war die Sicherstellung militärischen Materials für die illegale Militärorganisation innerhalb des Lagers. Um ein gewisses Grundverständnis und die Bedienung sicherstellen zu können, wurden alle Kameraden des Sanitätstrupps in der Funktionsweise des deutschen Gewehres, der Pistolen 08 und Mauser sowie der Panzerfaust ausgebildet. Darüber hinaus wurde Kartenmaterial des Lagerbereichs und des gesamten Ettersberges und seiner Umgebung beschafft, angefertigt und verteilt.³¹⁰

Auch Karl Flanner wurde auf Anraten des deutschen Häftlings Oskar Brill von Max Umschweif, einem Wiener Kommunisten, Spanienkämpfer und Juden mit der Handhabung eines Maschinengewehrs und einer Panzerfaust vertraut gemacht. Diese Unterweisung fand laut Flanner theoretisch, also auf einem Blatt Papier, statt.³¹¹

Die Offensive der Roten Armee Anfang 1945 löste eine weitere Einsatzperiode für den Sanitätstrupp aus. So ereignete es sich, dass hunderte hungernde und frierende Gefangene aus anderen Konzentrationslagern, die von der SS auf tagelange Fußmärsche geschickt oder auf offene Eisenbahnwaggons gepfercht wurden, nach Buchenwald kamen. Dort wurden sie vom Sanitätstrupp, so gut es ging, versorgt.³¹²

Nachdem am 9. Februar 1945 die Gustloff-Werke bei Weimar bombardiert wurden und zahlreiche Menschen ihr Leben verloren, wurde es dem Sanitätstrupp als selbstständiger Truppe erlaubt, Disziplinübungen zur Sicherstellung der gesamten militärischen Organisation durchzuführen.³¹³ Unter diesem Deckmantel war es den Insassen möglich, sich für den Katastrophenfall vorzubereiten. Zudem wurde im Verborgenen, aber in unmittelbarer Nähe zur SS eine straffe militärische Organisation aufgebaut. Diese bestand auch vorrangig aus Antifaschisten aller Nationen. Während der letzten Tage im Konzentrationslager Buchenwald war der Sanitätstrupp ununterbrochen in höchster Alarmbereitschaft. Darüber hinaus dienten

³⁰⁸ Vgl. *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 177.

³⁰⁹ Vgl. ebd. 178-179.

³¹⁰ Vgl. ebd. 180.

³¹¹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 144.

³¹² Vgl. *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 180.

³¹³ Vgl. ebd. 181.

die Mitglieder des Sanitätstrupps als Bereitschafts- und Beobachtungsposten im Gelände und meldete jede verdächtige Bewegung der SS der illegalen Lagerleitung.³¹⁴

Zudem hatte die Gruppe selbst an der Befreiungsaktion des KZ Buchenwald aktiven Anteil. Die Mitglieder wurden beispielsweise als Kurier der illegalen militärischen Leitung zum Informationsaustausch mit den einzelnen Kommandostäben verwendet.

Nachdem das Konzentrationslager schlussendlich befreit war und die Waffen an die US-Armee ausgehändigt werden mussten, kehrten die Mitglieder des Sanitätstrupps wieder zu ihrer Pflgetätigkeit zurück oder aber übernahmen Aufgaben innerhalb ihrer nationalen Sektion.³¹⁵

Neben der Herstellung der zur Informationsgewinnung (für die IMO) wichtigen Radioempfänger³¹⁶ hatte das Arbeitskommando *Lagerelektriker* eine wichtige Rolle bei der Vorbereitung der Befreiungsaktion des Konzentrationslagers Buchenwald. Eine der Aufgaben der Lagerelektriker war es, täglich den mit Starkstrom geladenen Stacheldrahtzaun zu überprüfen. Zudem bekamen die Mitglieder des Arbeitskommandos Lagerelektriker vom IMO die Aufgabe, die Zahl der Bewacher auf den Türmen, deren Bewaffnung, den Ablöseturnus und eventuelle Veränderungen festzustellen und diese Information über Otto Horn an die IMO zu melden. Dabei benutzte Otto Horn einen internen Code, mit dem er verschiedene Waffen des sich im Aufbau befindenden Waffen-Arsenal als elektrische Sicherungen bezeichnete.³¹⁷ Dies würde es ihm im Fall einer Entdeckung ermöglichen, seine Beteiligung am Widerstand abzustreiten. Darüber hinaus stellten die Lagerelektriker in dem Gebäude des Kinos ein funktionierendes Funkgerät her, das bei der Befreiung des Lagers eingesetzt werden konnte.³¹⁸

Neben der Häftlingsfeuerwehr sollten auch der *Bergungstrupp* und die *Brandwache* im Ernstfall eingesetzt werden. Ihre Aufgabe war es, Sachwerte aus brennenden Gebäuden zu bergen und so weitere Schäden zu verhindern. Seitens der IMO wurde diese legale Organisation ebenso genutzt und stellte eine Reserve der Militärorganisation dar. Im Juli 1944 genehmigte die SS zusätzliche Alarm- und Löschübungen, an denen auch die Brandwache teilnehmen konnte. Sie bestand zunächst aus fünf Mann, später wurde die Anzahl auf 20 bis

³¹⁴ Vgl. *Fein, Flanner*, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 181.

³¹⁵ Vgl. ebd. 181.

³¹⁶ Anm. vgl. 2.8. Widerstand(-organisationen) im Lager Buchenwald.

³¹⁷ Vgl. *Fein, Flanner*, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 183.

³¹⁸ Vgl. ebd. 184.

40 Mann pro Block erhöht. Gegen Ende bestand diese Organisation aus bis zu 1.000 Insassen. Sie war militärisch organisiert und konnte die militärischen Pläne des IMO ausführen.³¹⁹ Die Personen, welche im Bergungstrupp eingegliedert waren, erhielten eine weiße Armbinde mit aufgezeichneten Ringen. Diese musste bei den Übungen und Einsätzen zur Kennzeichnung getragen werden. Auch Karl Flanner wurde ein Teil des Bergungstrupps.³²⁰

2.9. Waffen im Konzentrationslager Buchenwald

Im unmittelbaren Umfeld des Konzentrationslagers Buchenwald unterhielt die SS auch eine eigene Waffenmeisterei und eine Waffenkammer. Bereits ab Dezember 1940 war es der illegalen Lagerleitung möglich, verlässliche Insassen in den Nahbereich der Waffenmeisterei zu bringen. Unter Vorwand konnten somit mehrere vermeintlich defekte Karabiner, Pistolen und ein leichtes Maschinengewehr (LMG) den Widerstandskämpfern im Lager zugeführt werden.³²¹ Ebenso wurden Stichwaffen sowie Brand- und Sprengsätze hergestellt.³²²

*„Bis zum 9. April 1945 wurden 107 Handgranaten und 1.000 Brandflaschen hergestellt. Am 11. April 1945 bestand das an verschiedenen Stellen des Lagers verborgene Waffenarsenal der IMO aus: einem LMG, 96 Karabinern, etwa 14 Pistolen, 16 deutschen Handgranaten, 107 selbst erzeugten Handgranaten, 1.000 Brandflaschen, zu denen noch 100 von der sowjetischen Gruppe hergestellte Brandflaschen zu zählen sind, über 50 Hieb- und 80 bis 100 Stichwaffen.“*³²³

2.10. Aufstand und Befreiung

In den ersten Apriltagen des Jahres 1945 zeichnete sich im Lager Buchenwald das Ende des nationalsozialistischen Regimes endgültig ab. Es kam vermehrt zu ‚Fliegeralarmen‘ und die Zeitabschnitte zwischen dem Sirenengeheul und dem tatsächlichen Bombenangriff wurden immer kürzer.³²⁴ Karl Flanner wurde in dieser Zeit von einem SS-Mann kontaktiert, der ebenso aus Österreich stammte. Dieser bot Flanner an, ihn bei allfälligen Widerstandstätigkeiten unterstützen zu können. Karl Flanner meldete diesen Vorfall dem ILK

³¹⁹ Vgl. *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 184.

³²⁰ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 144.

³²¹ Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), *Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer*, Teil 2, min 37.

³²² Vgl. *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 184-189.

³²³ Vgl. ebd. 189.

³²⁴ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 145.

und es wurde entschieden, dass diese vermeintliche Hilfestellung möglicherweise eine Falle wäre, woraufhin der Kontakt mit dem SS-Mann abbrach.³²⁵

In den letzten Wochen wurden zudem immer mehr Menschen aus anderen Lagern nach Buchenwald gebracht. Die abgemagerten und ausgezehnten Körper zeugten von Nahrungsmangel und grausamster Misshandlung.³²⁶

In Anbetracht der sich zuspitzenden Ereignisse im Konzentrationslager Buchenwald konzipierte die IMO zwei Szenarien, die einen Aufstand der Insassen des Lagers ermöglichen und somit auch das Überleben der Menschen sichern sollten.³²⁷

Der erste offensiver Plan, bei dem die Insassen aus dem SS- und Fabrikbereich agiert hätten, konnte nicht mehr durchgeführt werden, da die Evakuierungsmaßnahmen der SS das Ausrücken der Arbeitskommandos untersagten.

Der defensive Plan sah jedoch vor, „[...] dass in einer militärisch ungünstigen Situation, etwa bei beginnenden Liquidierungsaktionen oder bei faschistischen Fliegerangriffen die Befreiungsunternehmung aus dem Lager heraus [...]“³²⁸ stattfinden sollte.

„In diesem Falle blieb als Hauptaufgabe der Sturm auf die Bewachungstürme und deren Einnahme. Dabei hatten der Sektor ‚Rot‘ die Türme 2 bis 11, der Sektor ‚Grün‘ die Türme 12 und 13, der Sektor ‚Blau‘ die Türme 14 bis 18 und der Sektor ‚Gelb‘ die Türme von 19 bis einschließlich das Haupttorgebäude zu nehmen. Nach Ausschaltung derselben wäre die Aktion in den Kommandantur- und Kasernenbereich der SS fortzusetzen gewesen.“³²⁹

Die Komplexität der Situation zeigte sich vor allem darin, dass es seitens der ILK und der IMO schwierig war, einen geeigneten Zeitpunkt für die Durchführung des Defensivplans zu finden. Der Hauptzweck des Aufstandes, die Verhinderung bzw. Störung der Organisation der Todesmärsche, wäre wahrscheinlich bei einer verfrühten Durchführung nicht erfüllt worden.³³⁰

Karl Flanner berichtet, dass er am 1. oder 2. April 1945 am Appellplatz Geschützdonner wahrnahm.³³¹ Seit Ende März 1945 schien die Situation der Nationalsozialisten aussichtslos. Am 24. März eröffneten die Alliierten eine Offensive in das Innere Deutschlands. „Dabei drang die 3. US-Armee des General Patton im Verbands der 12. Armeegruppe, aus

³²⁵ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 145.

³²⁶ Vgl. ebd. 145.

³²⁷ Vgl. Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 190.

³²⁸ Vgl. ebd. 191.

³²⁹ Vgl. ebd. 191.

³³⁰ Vgl. ebd. 192.

³³¹ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 147.

*südwestlicher Richtung kommend, weit nach Thüringen vor und erreichte Anfang April Eisenach, Gotha und Ohrdruf.*³³²

Karl Flanner ortete diesen Geschützdonner einer Entfernung von 10 bis 15 Kilometer zu, womit die Alliierten bereits in Erfurt gewesen wären. Aus diesem Grund vermutete er gemeinsam mit weiteren Insassen, dass die Befreiung des Lagers bereits in der Nacht bzw. am nächsten Tag und somit spätestens am 4. April 1945 erfolgen würde.³³³

Tatsächlich blieben die Amerikaner jedoch zehn Tage bei Eisenach, Gotha und Ohrdruf stehen. Um das Lager zu räumen, veranlasste die SS Evakuierungs- bzw. Todesmärsche, die vielen Insassen das Leben kosteten.³³⁴ Laut Fein und Flanner sind das Abstoppen der Offensive der 3. Armee und die daraus resultierende militärische Inaktivität während dieser Zeit seitens der amerikanischen Militärgeschichtsschreibung noch nicht aufgearbeitet.³³⁵

Die SS-Lagerführung reagierte auf den raschen Vorstoß der Alliierten vorerst mit dem Versuch, die Insassen gegeneinander auszuspielen.

Am 3. April behauptete der SS-Kommandant des Konzentrationslagers Buchenwald, dass die deutschen Häftlinge durch die SS geschützt und keine Evakuierungstransporte bzw. Todesmärsche geplant wären. Dieser Mitteilung glaubte das ILK nicht.

Um den 8. April 1945 betrug die Anzahl der Insassen bereits ca. 50.600 Menschen, da immer mehr Menschen aus den Außenkommandos in das Lager zurückgeholt wurden. Dabei wurde die Versorgung der Menschen zunehmend schwieriger.³³⁶

Als die amerikanische Armee ihren Vormarsch stoppte, begann die SS am 8. April mit ihren ‚Evakuierungsmaßnahmen‘, durch die viele Menschen zu Tode kamen.³³⁷ Zu Mittag desselben Tages sollte sich das gesamte Lager am Appellplatz versammeln, aber dass ILK rief zur Befehlsverweigerung auf. Die SS reagierte mit schwer bewaffneten Abteilungen, die mit Gewalt die Menschen aus den Blocks trieben. Der Abtransport durch die SS wurde auch am 9. und 10. April weitergeführt, wobei es immer wieder Verzögerungen durch illegale Häftlingsorganisationen gab.³³⁸

³³² Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 196.

³³³ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit, 147

³³⁴ Vgl. Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 196.

³³⁵ Vgl. ebd. 196.

³³⁶ Vgl. ebd. 198.

³³⁷ Vgl. ebd. 198.

³³⁸ Vgl. ebd. 198.

Am 11. April 1945 begann die amerikanische Offensive.³³⁹ Zu diesem Zeitpunkt befanden sich noch etwa 21.000 Insassen im Lager. Die SS unterbrach die Evakuierung und beschäftigte sich mit „eigenen Angelegenheiten“³⁴⁰. Laut Fein und Flanner wurden zu dieser Zeit auch die Beladung und die Abfahrt von Lastkraftwagen beobachtet.³⁴¹

Gegen 10 bis 11 Uhr begann die Ausgabe der Waffen und die Leitung der IMO befahl den Kampfgruppen die Bereitstellung der Alarmstufe 2. Die meisten Waffen waren eingemauert oder anderswertig versteckt und wurden den Insassen zugeführt. Um 11:50 Uhr ertönte im Lager die Sirene ‚Feindalarm‘, welche darauf hindeutete, dass die amerikanischen Truppen bereits in der Nähe waren. Um 12:10 Uhr wurde vom Rapportführer Hof Schulte befohlen, dass sämtliche SS-Leute das Lager verlassen sollten. Zu diesem Zeitpunkt bezog die SS nur mehr auf den Lagertürmen oder im Wald Stellung. Laut Fein und Flanner war der Lagerkommandant Pister bereits geflüchtet.³⁴²

„Um 14 Uhr wurde von der IMO die Alarmstufe 3 befohlen. Es herrschte eine verwirrende Situation: weit vor dem Lager draußen waren amerikanische Panzer sichtbar, an verschiedenen Orten flammten in Brand geschossene Gebäude auf, einzelne Wachturmbesatzungen verließen ihre Stellungen, andere – so jene im Norden des Lagers – schossen ins Lager. Um 14.30 Uhr wurde der Angriffsbefehl erteilt. Blitzschnell stießen die Kampfgruppen gegen die Wachtürme und den Zaun vor. Drahhindernisse wurden niedergerissen, Tore aufgesprengt und die ersten Türme besetzt. Die überraschten SS-Leute flüchteten oder ließen sich widerstandslos von den Häftlingen gefangennehmen.“³⁴³

Karl Flanner erinnert sich an die Stunden des Aufstandes wie folgt:

„Die Kampfgruppe, der ich zugeteilt war (Bekleidungskammer), hatte vorerst die Aufgabe, die Sicherung der Gebäude der Effekten- und Bekleidungskammer [sic!], der Wäscherei und der Häftlingsküche mit den Magazinen vorzunehmen. Wir wurden aber sofort bei der Einnahme der Bewachungstürme eingesetzt, wobei wir den Turm 11 zugeteilt erhielten, auf welchem wir zwei SS-Leute gefangennehmen und ins Lager bringen konnten. Anschließend bezogen wir mit anderen Kameraden zur Sicherung des Lagers auf der Linie der großen Postenkette Stellung.“³⁴⁴

³³⁹ Vgl. Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 198.

³⁴⁰ Ebd. 200.

³⁴¹ Vgl. ebd. 200.

³⁴² Vgl. ebd. 201.

³⁴³ Ebd. 201.

³⁴⁴ Ebd. 204.

Die erfolgreiche Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald beschreiben Fein und Flanner in ihrem Werk:

„Am Abend des 11. April waren 120 SS-Leute gefangengenommen. Am nächsten Tag kamen noch weitere 100 hinzu. Sie wurden bis zur Übergabe an die Amerikaner auf Block 17 festgehalten. Ehemalige Häftlinge bewachten ihre früheren Peiniger!

Der Jubel der 21.000 Überlebenden war unbeschreiblich. Die Häftlinge sprangen aus den Barackenfenstern, rannten zu ihren Freunden, fielen sich in die Arme und führten Freudentänze auf. Die seit langer Zeit der Freiheit Beraubten, die in ständiger Todesangst gelebt hatten und für die das Sterben zum Alltag gehörte, mußten das neue Gefühl erst begreifen und in ihr Bewußtsein aufnehmen.

Das bisher illegal wirkende Internationale Lagerkomitee konstituierte sich sofort als das legale Verwaltungsorgan des Lagers unter seinem bisherigen Vorsitzenden Walter Bartel. Schon um 15.15 Uhr ließ es durch den Lagerältesten Hans Eiden über die Lautsprecheranlage den folgenden Aufruf verlesen:

»Kameraden! Die Faschisten sind geflohen. Ein Internationales Lagerkomitee hat die Macht übernommen. Wir fordern Euch auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren. Das Lager wird gesichert. Bleibt, soweit Ihr nicht eingeteilt seid, in den Blocks!«³⁴⁵

2.11. Nach der Befreiung

Nach der Befreiung war die neue Autorität im Lager das ILK, welches am 11. April um 16:45 Uhr erstmals legal zusammentraf.³⁴⁶

Am 12. April wurde ein Freiheitsappell veranstaltet, bei dem sich alle Menschen am Appellplatz versammelten.

Am nächsten Tag (13. April) übernahm der amerikanische Colonel Peter Ball als Kommandant das Lager. Das ILK übergab den Amerikanern die ca. 220 gefangenen SS-Leute und musste die Waffen, welche zur Befreiung verwendet wurden, abgeben.³⁴⁷ Dies führte zu heftigen Diskussionen innerhalb des Lagers. Dennoch wurden die Waffen auf Befehl des Leiters der IMO, Heiner Studer, abgegeben und die Sicherung des Lagers an die amerikanischen Truppen übertragen.³⁴⁸ Karl Flanner berichtet, dass er am

³⁴⁵ Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald, 204.

³⁴⁶ Vgl. ebd. 209.

³⁴⁷ Vgl. ebd. 211.

³⁴⁸ Vgl. ebd. 211.

Appellplatz, wo die Waffen abgegeben werden mussten, ausschließlich Gewehre und keine Pistolen oder Handgranaten auffinden konnte. Diese behielten die Menschen bei sich.³⁴⁹

Am 16. April 1945 gab der kommandierende General der Amerikaner den Befehl, mindestens 1.000 Einwohner der Stadt Weimar nach Buchenwald zu schicken, um die dort vorherrschenden Bedingungen und das Leid mit eigenen Augen zu sehen.³⁵⁰

Am 19. April fand am Appellplatz eine Trauerkundgebung statt, dabei erinnerten sich die Angetretenen ihrer verstorbenen und getöteten Kameradinnen und Kameraden.³⁵¹

Die erste freie Versammlung des österreichischen Nationalkomitees, bei der vor allem der Wiederaufbau Österreichs thematisiert wurde, fand am 22. April um 14 Uhr statt.³⁵²

Der 1. Mai 1945 wurde von den politischen Widerstandskämpfern und somit auch von Karl Flanner besonders würdig gefeiert. Dabei wurde der Toten gedacht, es wurden Ansprachen und Reden gehalten und schlussendlich konnten wieder Freiheits- und Arbeiterlieder gesungen werden.³⁵³

Am 8. Mai 1945 trat die Kapitulation der Hitler-Wehrmacht in Kraft, womit der Zweite Weltkrieg in Europa ein Ende fand. Otto Horn, der Vorsitzende des Österreich-Komitees, sprach mit dem amerikanischen Kommandanten und es wurde die Heimreise der Österreicherinnen und Österreicher beschlossen. Allerdings musste der Konvoi durch zwei US-Offiziere begleitet werden. Die Fahrzeuge für die Heimreise organisierten sich die Menschen selber, indem sie Autobusse aus der Nähe ins Lager brachten und dort instandsetzten.³⁵⁴

Am 16. Mai konnte in Richtung Österreich aufgebrochen werden. Die Heimreise gestaltete sich als langwierig und schwierig, da die Straßen und die restliche Infrastruktur ebenso wie die Autobusse in schlechtem Zustand und oder komplett zerstört waren. Eine Bestätigung der Kommunistischen Partei über die Zugehörigkeit Flanners ermöglichte es, die russische Besatzungszone (über die Ennsbrücke in Steyr) im Osten Österreichs zu betreten. Die Reise führte Karl Flanner über Salzburg, Steyr, Wien³⁵⁵ nach Wiener Neustadt, das er am Abend des 28. Mai 1945 erreichte. Nach einer Übernachtung am Bahnhof versuchte Flanner, in die Arbeiterwohnung der Eltern zurückzukehren. Diese war jedoch völlig zerstört. Über Umwege

³⁴⁹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 156.

³⁵⁰ Vgl. *Fein, Flanner, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald*, 219.

³⁵¹ Vgl. ebd. 212.

³⁵² Vgl. ebd. 211.

³⁵³ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 156.

³⁵⁴ Vgl. ebd. 161.

³⁵⁵ Anm. In Wien erhielt Karl Flanner eine offizielle Bestätigung seiner KPÖ-Mitgliedschaft (Vgl. Abbildung 7).

konnte er seine Eltern Marie und Heinrich ausfindig machen und auch seine spätere Frau Hermine Rössle in die Arme schließen.³⁵⁶

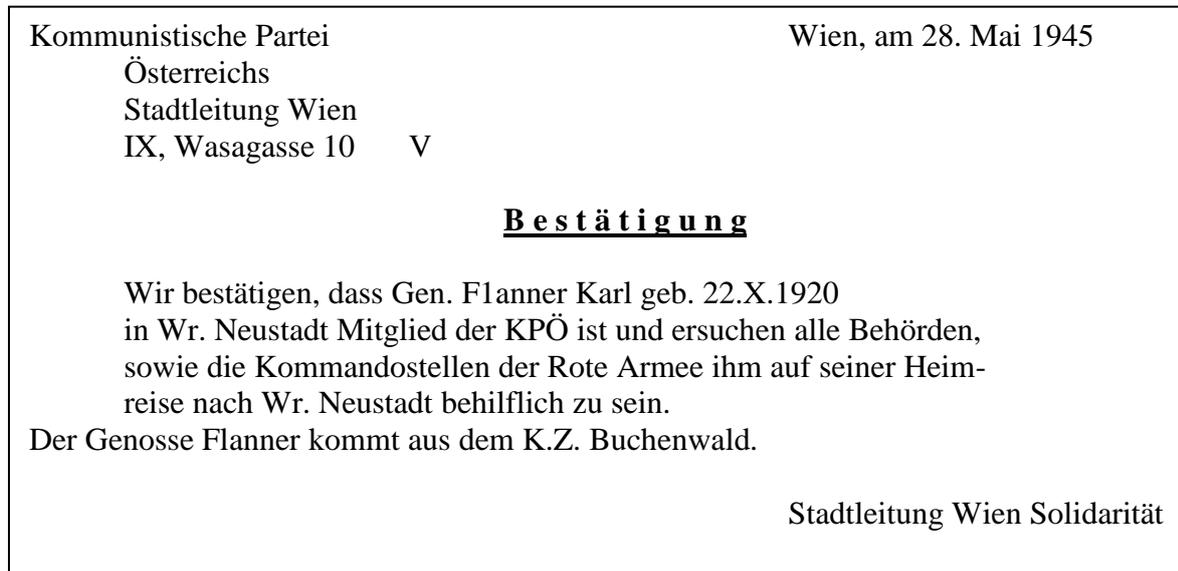


Abbildung 7: Bestätigung Flanners KPÖ-Mitgliedschaft³⁵⁷

2.12. In der Zweiten Republik Österreich

Karl Flanner gehörte nach dem Zweiten Weltkrieg der ersten demokratischen Gemeindevertretung Wiener Neustadts an. Er war vom 26. Jänner 1946 bis zum 9. Mai 1955 und vom 19. April 1960 bis zum 23. September 1971 Mitglied des Gemeinderates.

Er gründete das Industrieviertelmuseum in Wiener Neustadt, war Mitglied des Vereins Alltag Verlag und Autor zahlreicher Bücher und Aufsätze. Für sein umfangreiches Wirken auf dem Gebiet der Geschichte der Arbeiterbewegung und für seinen Widerstandskampf wurden ihm unzählige Preise und Ehrungen zuteil.³⁵⁸

Karl Flanner verstarb am 2. Juni 2013 im 93. Lebensjahr.

³⁵⁶ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 161-180.

³⁵⁷ Abschrift. Fotokopie des Originals In: *Flanner, Zeuge der Zeit*, 168.

³⁵⁸ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 274-276. und online unter: <<https://www.erih.de/wie-alles-begann/geschichten-von-menschen-biografien/biografie/flanner>> (26.3.2022).

Auszeichnungen, Preise und Ehrungen des Karl Flanner³⁵⁹

1965: „*20 Jahre seit dem Sieg im Großen Vaterländischen Krieg*“, überreicht im Namen des Präsidenten des Obersten Sowjets der UdSSR im Moskauer Kreml.

1968: Europäische Kommunalkonferenz in Dresden:

„*Der Rat der Stadt Dresden zur Erinnerung*“, durch den Bürgermeister von Dresden.

1969: Vom deutschen Städte- und Gemeindetag der DDR in Berlin, Hauptstadt der DDR:
„*Für Frieden, Städtefreundschaft, Völkerverständigung*“.

1974: *Verleihung des Förderungspreises aus dem Theodor-Körner-Stiftungsfonds* durch den Präsidenten des Österreichischen Arbeiterkammertages, Ing. Wilhelm Hrdlitschka, für die Arbeit: „*Der Volkstribun. Das Leben und Wirken des Wiener Neustädter Arbeiterführers und Volksdichters Franz Johann Leitner.*“

1978: *Verleihung des Ehrenzeichens für Verdienste um die Befreiung Österreichs* durch den Bundespräsidenten.

1982: Verleihung des Berufstitels „*Professor*“ durch den Bundespräsidenten aufgrund der Empfehlung der Universität Wien und des Vorschlages des Bundesministers für Unterricht und Kunst, Dr. Fred Sinowatz.

1984: Verleihung des *Dankdiploms des Touristenvereines „Naturfreunde“* für langjährige Mitgliedschaft durch Präsident Heinz Fischer.

1986: Verleihung des *Victor-Adler-Staatspreises für Geschichte der Arbeiterbewegung* auf Beschluss des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Minister Univ.-Doz. Dr. Heinz Fischer) durch Dr. Kurt Steyrer im Rahmen der Internationalen Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung in Linz für die umfangreichen Forschungen und zahlreichen Publikationen auf dem Gebiet der Arbeiterbewegung.

³⁵⁹ Vgl. *Flanner, Zeuge der Zeit*, 274-276.

1988: Überreichung des *Ehrenzeichens der Stadt Wiener Neustadt* für langjährige Verdienste für die Stadt Wiener Neustadt im Rahmen des Wirkens als Gemeinderat.

1989: Ernennung zum *Ehreneisenbahner-Freund auf Lebenszeit* für Gestaltung von Ausstellungen zur Geschichte der Eisenbahner und für einschlägige Publikationen.

1990: Verleihung des von der NÖ-Landesregierung gestifteten *Franz Stangler-Gedächtnispreises für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Erwachsenenbildung* durch den Landeshauptmann Siegfried Ludwig.

1996: Überreichung der *Ehrenurkunde für 50-jährige Mitgliedschaft zur Österreichischen Gewerkschaftsbewegung* durch Präsident Fritz Verzetnitsch.

1999: Verleihung des *Luitpold-Stern-Preises* für den literarischen Beitrag zum Thema „Gemeinsam statt Egoismus – Gewerkschaften im 21. Jahrhundert“ durch den ÖGB.

1999: Verleihung des *Sportehrenzeichens in Gold* in Würdigung der langjährigen verdienstvollen Tätigkeit auf dem Gebiet des Sports in Niederösterreich durch den Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll.

1999: Verleihung der *Auszeichnung des Arbeiter-Turnvereines Wiener Neustadt in Gold* für langjährige Verdienste auf dem Gebiet des Sports.

2000: Verleihung des *Anton-Benya-Einzelpreises* aus dem Anton-Benya-Stiftungsfonds für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Facharbeit durch Fritz Verzetnitsch, ÖGB-Präsident, und Anton Benya, vormaliger ÖGB-Präsident.

2001: Verleihung der *Ehrenmedaille der Arbeiterkammer in Gold* für hervorragende Leistungen im Dienste der niederösterreichischen Arbeitnehmer durch Präsidenten Josef Staudinger im Rahmen der Kammer-Vollversammlung.

2005: Verleihung des *Würdigungspreises des Renner-Instituts NÖ* für das Lebenswerk um die Arbeiterbewegung und für die Gründung des Industrieviertel-Museums.

2006: Verleihung der *Ehrenurkunde für 60 Jahre Mitgliedschaft im Österreichischen Gewerkschaftsbund*.

2006: Verleihung des *Ehrenrings der Stadt Wiener Neustadt* durch Bürgermeister Bernhard Müller.

3. Fachdidaktischer Teil

Im nachfolgenden dritten Teil der Arbeit wird die fachdidaktische Ebene erarbeitet. Im Zuge dessen wird ein Lehrplanbezug hergestellt und danach ein Unterrichtsentwurf dargestellt, mit dessen Hilfe das Thema Widerstand im Schulunterricht erschlossen werden kann.

3.1. Lehrplanbezug des Unterrichtskonzeptes

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird der Lehrplan für das Unterrichtsfach Geschichte und Sozialkunde/politische Bildung (GSPB) für die Schulform der AHS (Allgemein höher bildende Schule) Sekundarstufe I näher betrachtet. Hierbei ist anzumerken, dass der Lehrplan öffentlich zugänglich ist und tagesaktuell aus dem Internet heruntergeladen werden kann.³⁶⁰

Er gibt zudem Auskunft über die Bildungs- und Lehraufgabe des Unterrichtsfaches. Darüber hinaus werden die Grundbereiche und Dimensionen und der Beitrag zu den Aufgabenbereichen der Schule thematisiert.

Der GSPB-Unterricht muss auch Beiträge zu den Bildungsbereichen (Sprache und Kommunikation, Natur und Technik, Kreativität und Gestaltung, Gesundheit und Bewegung, Mensch und Gesellschaft) bieten.

Für die Themenwahl sind Module mit Längs- und Querschnitten vorgesehen.

„Zudem ergeben sich die im Unterricht zu behandelnden Themen aus den nachfolgenden fachdidaktischen Prinzipien des historischen und politischen Lernens, den dem Unterricht zugrunde gelegten Basiskonzepten und der fachspezifischen Kompetenzorientierung.“³⁶¹

Die Abbildung 8 zeigt einen Ausschnitt aus dem Lehrplan und verdeutlicht das oben erwähnte.

³⁶⁰ Vgl. online unter: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/lp/lp_ahs.html> (16.8.2022).

³⁶¹ online unter:

<<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568>> (16.8.2022).

Didaktische Grundsätze:

Der Unterricht in Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung ist so zu gestalten, dass den Schülerinnen und Schülern ermöglicht wird, durch die Berücksichtigung fachdidaktischer Prinzipien und anhand des Lernens mit historischen und politischen Basiskonzepten historische und politische Kompetenzen zu erwerben. Dabei gilt es, die individuelle Lernentwicklung der Lernenden im Sinn einer Individualisierung und Differenzierung im besonderen Maße zu berücksichtigen. Fachspezifische Lernprozesse sind in allen Anforderungsbereichen (Reproduktion, Transfer, Reflexion) zu fördern. Inhalte im Wege einer inneren Differenzierung sind so aufzubereiten, dass heterogene Schülerinnen- und Schülergruppen gemeinsam auf unterschiedlichen Kompetenzniveaus gleichzeitig daran arbeiten können.

Didaktische Prinzipien:

Didaktische Prinzipien helfen, die Lerngegenstände sowie die Lehr-Lern-Methoden und anzuwendende fachspezifische Arbeitstechniken auszuwählen, die im Unterricht eingesetzt werden. Folgende didaktische Prinzipien sind zu berücksichtigen: Gegenwarts- und Zukunftsbezug, Lebensweltbezug und Subjektorientierung, Prozessorientierung, Problemorientierung, exemplarisches Lernen, Handlungsorientierung, Multiperspektivität und Kontroversitätsprinzip sowie Wissenschaftsorientierung.

Lernen mit Basiskonzepten

Lernen mit Konzepten bedeutet, den Unterricht auf zentrale, im Unterricht immer wiederkehrende Konzepte auszurichten. Hiefür sind folgende *Basiskonzepte* zu beachten:

- (a) das Zustandekommen von historischem und politischem Wissen reflektieren (*Belegbarkeit, Konstruktivität, Kausalität, Perspektive und Auswahl*),
- (b) Zeit als grundlegendes Konzept des historischen Denkens zwischen Kontinuität und Wandel beachten (*Zeitverläufe, Zeiteinteilung, Zeitpunkte*) sowie
- (c) Zusammenhänge des menschlichen Zusammenlebens fokussieren (*Struktur, Macht, Kommunikation, Handlungsspielräume, Lebens-/Naturraum, Normen, Arbeit, Diversität und Verteilung*).

Basiskonzepte helfen dabei den Lehrenden bei der Gestaltung des Unterrichts und lassen die Lernenden Zusammenhänge besser verstehen, indem sie in unterschiedlichen Fallbeispielen auf gleiche oder zumindest ähnliche konzeptionelle Strukturen treffen. Die einzelnen Konzepte gilt es miteinander zu verknüpfen.

Lernende verfügen bereits über individuelle Vorstellungen zu Basiskonzepten. Diese müssen aufgegriffen und im Unterricht weiterentwickelt sowie ausdifferenziert werden.

Abbildung 8: Ausschnitt AHS GSBP-Lehrplan³⁶²

In weiterer Folge ist der Erwerb von historischen und politischen Kompetenzen mit „einem Lernen mit Konzepten“³⁶³ verknüpft.

³⁶² online unter:

<<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> >
(16.8.2022).

³⁶³ Ebd. (16.8.2022).

Der angestrebte Kompetenzerwerb wird bei der Erarbeitung des Unterrichtsentwurfes thematisiert.³⁶⁴

Der Lehrplan für die 4. Klasse AHS beinhaltet die Module „Modul 1 (Historische Bildung): Faschismus – Nationalsozialismus – politische Diktaturen“, „Modul 5 (Historische Bildung): Holocaust/Shoah, Genozid und Menschenrechte“ und das „Modul 6 (Historisch-politische Bildung): Geschichtskulturen – Erinnerungskulturen – Erinnerungspolitik“³⁶⁵, welche sich besonders gut eignen, um den Widerstand und das Leben von Karl Flanner zu thematisieren.

3.2. Konzept und Theorie zum Unterrichtsentwurf

Im dritten Teil der vorliegenden Arbeit werden Aufgaben vorgestellt, mit denen der kommunistische Widerstand im biografischen Kontext von Karl Flanner für die Sekundarstufe I erarbeitet werden soll.

In Anlehnung an Gies wird das Konzept der Strukturelemente historischen Lehrens und Lernens adaptiert, da diese inhaltlich sehr offen zu verstehen sind. Somit erlauben sie umfang- und abwechslungsreiche didaktische Zusammensetzungen. Die wesentlichen Bausteine dabei sind „Erschließung, Erarbeitung und Festigung“.³⁶⁶

Im weiteren Verlauf werden diese Komponenten näher betrachtet und bearbeitet.

3.2.1 Strukturelemente historischen Lehrens und Lernens

Erschließung

Gies nennt in seinem Werk die zentralen Voraussetzungen jeden Unterrichts; dabei merkt er an, dass die Erschließung eines Lehr- bzw. Lerngegenstandes beim Lernenden Aufmerksamkeit, Lernbereitschaft und Problembewusstsein schaffen muss. Dieses Generieren von Interesse und Motivation muss sich zudem über einen längeren Zeitpunkt strecken und darf nicht in der Anfangsphase der Erarbeitung einer Thematik verpuffen.³⁶⁷

Von großer Wichtigkeit ist es, dass Lernende ein Naheverhältnis zum Gegenstand entwickeln, da dies ermöglicht, dass Fragen entwickelt werden können. Die Verbindung mit der Wissenschaft erlaubt dabei die genaue Betrachtung von Problemen. Ungereimtheiten, die

³⁶⁴ Vgl. Kapitel 3.3. Unterrichtsentwurf dieser Arbeit, 87.

³⁶⁵ online unter:

<<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> > (16.8.2022).

³⁶⁶ Gies (Hg.), Geschichtsunterricht, 201.

³⁶⁷ Vgl. ebd. 201.

dadurch aufkommen können, wecken in weiterer Folge Interesse und können so Lernen ermöglichen. Zudem führt ein gewisses Maß an Lernwiderstand oder Misserfolg möglicherweise dazu, dass Lernreserven der Lernenden mobilisiert werden. Eine produktive Einstellung zum Lernen kann somit nicht durch eine einmalige Gegebenheit stattfinden, sondern ist das Ergebnis eines längeren Prozesses, der Inhalte strukturiert, selektiert und arrangiert. Dabei spielen gefühlsbetonte Prozesse eine wichtige Rolle, da diese ebenso die Verkettung von Lernabläufen fördern.³⁶⁸

Diese Phasen der Erarbeitung oder Erschließung hängen allerdings stark vom jeweiligen Thema ab. Beispielsweise ist der Aufbau einer Wiederholungsstunde ein anderer als der einer Einheit zur Quellenkritik.³⁶⁹

Darüber hinaus nennt Gies Möglichkeiten, welche die Erschließung einer Thematik nachhaltig ermöglichen sollen:

„*Weckung von Interesse [sic!]*“³⁷⁰

Laut Gies ist es essentiell, dass in dieser Phase historische Phänomene die Lernenden auf irgendeine Weise berühren. Sei es durch Konfrontation, Verwunderung, Überraschung, Empörung, Neugierde etc. Dies kann beispielsweise durch einen Impuls erfolgen, der die Lernenden reizt und Fragen aufwirft, aber Antworten nicht vorwegnimmt. Hierbei gibt es eine Vielzahl von möglichen Impulsen:³⁷¹

- verbale (z.B. durch Fragen)
- optische (z.B. Bild, Karikatur)
- akustische (z.B. Reden, Radio)

Eine weitere Alternative zur Erschließung ist die *Anknüpfung an bereits Vorhandenes*.

Dabei muss der Lerngegenstand in das bereits vorhandene Bezugssystem der Lernenden eingeordnet werden. Dies kann mittels Wiederholung und Abklärung eventuell vorhandener Lücken im Bezugssystem erreicht werden.³⁷²

³⁶⁸ Vgl. Gies (Hg.), *Geschichtsunterricht*, 201-202.

³⁶⁹ Vgl. Ulrich Baumgärtner (Hg.), *Wegweiser Geschichtsdidaktik. Historisches Lernen in der Schule* (Köln/Weimar/Wien 2019) 241.

³⁷⁰ Gies (Hg.), *Geschichtsunterricht*, 202.

³⁷¹ Vgl. ebd. 202.

³⁷² Vgl. ebd. 202-203.

Eine klar definierte *Zielperspektive* (unter-)stützt zudem den zu erwartenden Lernerfolg. Hierbei soll die Aufgabenstellung so gewählt werden, dass sich die Lernenden mit ihr „identifizieren“³⁷³ und zurecht kommen können. Ebenso soll das Lernziel bekannt und akzeptabel sein. Weiters müssen die Anleitung und der Arbeitsverlauf verständlich gestaltet werden, damit ein Mitwirken am Lernprozess durch die Lernenden gelingen kann.³⁷⁴

Für die schlussendliche *Erarbeitung* eines Themenkomplexes nennt Gies folgendes Ziel:
„*Es geht darum, von der Kenntnisnahme des historischen Vordergrundes zur Erkenntnis der geschichtlichen Hintergründe, zur Einsicht in das Geflecht der Wechselbeziehungen und Zusammenhänge des historischen Sachverhaltes zu gelangen.*“³⁷⁵

Um diese Hintergründe etwas konziser darstellen zu können, wäre es möglich, die Fragestellung nicht auf das „Was ist geschehen?“ zu orientieren; sondern es wäre empfehlenswert zu fragen: „Wie kann das Geschehene erklärt werden und welche Haltung nehme ich als Lernender im Kontext dazu ein?“³⁷⁶

Die *Festigung* der Lerninhalte beziehungsweise des Erarbeiteten ist ein weiteres Ziel einer jeden Einheit. Dies ermöglicht es den Lernenden, dass sie auf das Ergebnis ihrer Lernbemühungen zurückgreifen können und ihre Anstrengungen und Leistungen für sie sichtbar sind. Ebenso ist es für die Festigung der Lerninhalte essenziell, dass es auch zu einer Anwendung des Gelernten kommt, denn Erkenntnis und praktische Arbeit stehen hier in Wechselwirkung miteinander.³⁷⁷

Gies verweist in seinem Werk zudem auf Formen der Festigung, Sicherung und Anwendung im Geschichtsunterricht, welche in angepasster Form in Tabelle 3 dargestellt werden.³⁷⁸

³⁷³ Gies (Hg.), Geschichtsunterricht, 203.

Anm. Gies nutzt in seiner Ausführung den Begriff ‚identifizieren‘, definiert diesen aber in weiterer Folge nicht genauer. Er deutet jedoch an, dass ein ‚roter Faden‘ und eine für die Lernenden akzeptable Zielsetzung dazu beitragen kann, das Zustandekommen dieser Lernperspektive zu ermöglichen.

³⁷⁴ Vgl. Gies (Hg.), Geschichtsunterricht, 203.

³⁷⁵ Ebd. 204.

³⁷⁶ Vgl. ebd. 205.

³⁷⁷ Vgl. ebd. 205-206.

³⁷⁸ Vgl. ebd. 205.

Tabelle 3: Formen der Festigung, Sicherung und Anwendung im Geschichtsunterricht nach Gies³⁷⁹

Formen der Festigung, Sicherung und Anwendung im Geschichtsunterricht	Art des Wissens	Umsetzung
Zusammenfassung	Grund- und Merkwissen	mündlich, schriftlich, zeichnerisch...
Wiederholung	vom Kurzzeitgedächtnis ins Langzeitgedächtnis	zeitlich verteilte, häufige Wiederholung „neue“ Methoden und Methodenvielfalt oder Abwechslung
Übung	Automatisierung von Arbeitstechniken und Verfahrensweisen	Fähigkeitenerwerb Quellenanalyse, Kritik, Aufwertung, Recherche...
Transfer	Verarbeitung und die Übertragung von Gelerntem im Hinblick auf neue Sachverhalte, in anderen Zusammenhängen oder bei neuartigen Aufgabenstellungen	vergleichende Betrachtung, Analogiebildung, Anwendung und Übertragung von Fertigkeiten auf andere Aufgabenstellungen => Analyse, Interpretation, Kritik, Umarbeitungen...

³⁷⁹ Vgl. Gies (Hg.), Geschichtsunterricht, 205-206.

3.2.2. Leistungsbeurteilung mittels Portfolio

In Anlehnung an die in Punkt 3.2.1 angeführten Strukturelemente historischen Lehrens und Lernens werden der Lernprozess und der Lerninhalt mittels Portfolio fixiert. Auf diese Weise steht den Lernenden und auch den Lehrenden ein potentes Werkzeug zur Verfügung, das es ermöglicht, weitestgehend selbstgesteuert und reflexiv die Inhalte zu erarbeiten und zu dokumentieren. Ein Hauptaugenmerk aller Beteiligten muss dabei auf der Zielperspektive liegen, da ansonst möglicherweise Komplikationen (Frustration, Verweigerung...) auftreten können. Der Lehrende soll unterstützend einwirken, benötigt allerdings Feingefühl, damit Prozesse gestartet und auch abgeschlossen werden können.³⁸⁰

Bevor im Punkt 3.4. die Aufgaben (und der Lernweg dorthin) zum ‚kommunistischen Widerstand gegen den Faschismus‘ genauer thematisiert werden, ist es notwendig, die *Arbeit mit Portfolios* näher zu erörtern.

Bereits in den 1970er-Jahren wurde das Portfolio zuerst im amerikanischen Raum als Reaktion auf die stärker werdende Kritik der Standardtestungen der Lernenden entwickelt. In Österreich arbeitete Vierlinger unabhängig an der Direkten Leistungsvorlage (DLV), da er die Leistungsbeurteilung mit Ziffernnoten kritisierte. Diese ist jedoch eher als alternative Dokumentationsform zu sehen, wohingegen das Portfolio zum Teil zusammenführende, integrierende und reflexive Elemente beinhaltet.³⁸¹

Brunner et al. definieren den Begriff des Portfolios wie folgt:

„Ein Portfolio ist eine zielgerichtete Sammlung von Arbeiten, welche die individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen der/des Lernenden auf einem oder mehreren Gebieten zeigt. Die Sammlung muss die Beteiligung der/des Lernenden an der Auswahl der Inhalte, den Kriterien für die Auswahl, der Festlegung der Beurteilungskriterien sowie Hinweise auf die Selbstreflexion der/ des Lernenden einschließen.“³⁸²

Bräuer greift diesen Definitionsversuch von Brunner et al. auf und beleuchtet ihn etwas umfangreicher. Dabei stellt er folgende Wirkungsbereiche der Portfolioarbeit auf, die in Tabelle 4 dargestellt werden.

³⁸⁰ Anm. vgl. Tabelle 4: Wirkungsbereiche von Portfolioarbeit nach Bräuer.

³⁸¹ Vgl. Bräuer, Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende, 28. und Vgl. Schmidinger, Vierlinger, Zeitgemäße Leistungsbeurteilung, 77.

³⁸² Brunner et al., Das Handbuch Portfolioarbeit, 36.

Tabelle 4: Wirkungsbereiche von Portfolioarbeit nach Bräuer³⁸³

Wirkungsbereiche von Portfolioarbeit	
a) Lernprozesse entfalten	<p>Persönliche Lernumgebung (PLU), bei der eine Mitgestaltung durch die Lernenden möglich ist.</p> <p>Individuelle Lernprozesse: Chance der Lernprozess-Steuerung durch die Lernenden.</p>
b) Lerngemeinschaften profilieren	<p>Interaktion der Beteiligten in einer Lerner- oder Praxisgemeinschaft.</p>
c) verschiedene Lerntypen unterstützen	<p>Verschiedene Methoden regen viele Lerntypen an.</p> <p>Überarbeitung, Weiterdenken und Richtigstellen bieten neue Erkenntnisse und beteiligen die Lernenden am Geschehen.</p> <p>Individuelles Lernhandeln ermöglicht Handlungsfreiraum und fördert eigene Entscheidungsfindung.</p>
d) Reflexionskompetenz differenzieren	<p>Reflexion auf verschiedenen Ebenen.</p> <p>Dokumentation, Analyse, Evaluierung und Planung des eigenen Handelns</p>

Zusammenfassend bietet ein Portfolio eine gute Möglichkeit, einen komplexen Sachverhalt nahe an der Lebenswelt der Lernenden zu bearbeiten. Möglichkeiten zu Personalisierung und Individualisierung, Partizipation und Kooperation innerhalb der Lerngemeinschaft, ein hohes Maß an Eigeninitiative, Selbstbestimmung und Selbststeuerung gepaart mit einer bewussten und klaren Aufgabenstruktur auf der Seite des Lehrenden schaffen hier den Lernerfolg. Kontinuierliches Adaptieren und Reflektieren ermöglichen schlussendlich, dass Gelerntes längerfristig nutzbar bleibt.

³⁸³ Vgl. Bräuer, Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende, 77-80.

3.3. Unterrichtsentwurf

Im nachfolgenden Teil wird der Unterrichtsentwurf konkret dargelegt und mit dem Lehrplan, den Konzepten und der Theorie verknüpft.

Das Unterrichtskonzept wendet sich an eine vierte Klasse (Sekundarstufe I) AHS.

Tabelle 5 stellt in einer Übersicht den Unterrichtsentwurf vor.

Tabelle 5: Übersicht Unterrichtsentwurf³⁸⁴

Arbeitsphase	Inhalt	Material und Medien
Erschließung	<p>Arbeit mit einem Kommentar</p> <p>Herausarbeiten und Reflektieren der Inhalte</p> <p>Darstellung am Zeitstrahl</p> <p>Vergleich, Analyse</p>	<p>Kommentar aus ‚Der Standard‘</p> <p>Artikel aus ‚Der Standard‘ jeweils zum Tod von Karl Flanner</p> <p>Zeitstrahl + Ereignis-Liste</p>
Erarbeitung	<p>Quellenvergleich</p>	<p>Hilfsblatt zur Quellenarbeit</p> <p>DVD (+Transkription) und Autobiografie</p> <p>Tabelle anfertigen</p> <p>Portfolio überarbeiten</p>
Festigung	<p>Portfolioarbeit</p>	<p>Vergleich, Analyse und Transfer der Erkenntnisse ins Portfolio</p> <p>ggf. Festhalten der eigenen Geschichte</p>

³⁸⁴ Eigene Darstellung.

3.4.1. Erschließung des Themas – Arbeit mit einem Kommentar

Ausgangspunkt für die Erschließung des Themas ist ein Kommentar, welcher anlässlich des Todes von Karl Flanner am 2. Juni 2013 im Online-Bereich der Zeitung ‚Der Standard‘ am 5. Juni 2013 um 15:48:55 Uhr veröffentlicht wurde.³⁸⁵

Bevor mit der tatsächlichen Arbeit begonnen wird, ist es sinnvoll, dass die Lehrperson mit den Lernenden eine Zielperspektive herausarbeitet. Dies kann im Lernenden-Lehrenden-Gespräch oder im Plenum erfolgen.

Im Kontext der vorliegenden Arbeit wäre eine mögliche Zielperspektive die Aufarbeitung des kommunistischen Widerstandes anhand der Person von Karl Flanner, da vor allem der kommunistische Widerstand im kollektiven Gedächtnis wenig präsent ist. Zudem ist es laut Lehrplan Aufgabe des Geschichtsunterrichts, Multiperspektivität und Kontroversitätsprinzipien zu bearbeiten. In diesem konkreten Fall werden durch exemplarisches Lernen (Karl Flanner) unter anderem diese didaktischen Prinzipien berücksichtigt.³⁸⁶

User/Userin: El B am 5. Juni 2013, 15:48:55

Karl war ein langjähriger Freund meiner Familie. Gemeinsam mit meinem Großvater wurde er von der Gestapo gefoltert und ins KZ geschickt. Ich schätzte ihn als einen sehr gescheiten Menschen, der sich nie ein Blatt vor den Mund genommen hat, und der eine bedeutende Rolle in der Aufarbeitung der Österreichischen Geschichte gespielt hat.

Er ruhe in Frieden!

Abbildung 9: Kommentar ‚Der Standard‘³⁸⁷

Nach dem gemeinsamen Lesen des Kommentars ist es die Aufgabe der Lernenden, selbstständig zu reflektieren, welche Informationen der Kommentar gibt und welche Fragen er offen lässt. Dabei sollen die Ergebnisse in beliebiger Form auf einem Blatt Papier festgehalten werden. Im Sinne der individuellen Förderung wäre es hier seitens der Lehrperson denkbar,

³⁸⁵ Vgl. Abbildung 9.

³⁸⁶ Vgl. Kapitel 3.2. Lehrplanbezug.

³⁸⁷ online unter: < <https://www.derstandard.at/story/1369362628568/widerstandskampfer-karl-flanner-verstorben> > (17.8.22).

gezielt einige Beispiele zu nennen, um somit den Einstieg für die Lernenden zu erleichtern. Dies sollte jedoch an die jeweilige Situation, beispielsweise an den Wissenstand und die Zusammensetzung der Gruppe, angepasst werden.

1920–2013

Widerstandskämpfer Karl Flanner verstorben

Jahrelang in KZs Buchenwald und Dachau inhaftiert – Mitbegründer der Gewerkschaft der Privatangestellten wurde 93 Jahre alt

4. Juni 2013, 20:29

Wiener Neustadt – In seiner Heimatstadt Wiener Neustadt ist am Sonntag der Widerstandskämpfer Karl Flanner gestorben. Er stand im 93. Lebensjahr, berichtete der KZ-Verband/VdA in einer Aussendung, dessen Ehrenmitglied der Niederösterreicher war.

Der 1920 geborene Flanner war seit seiner Jugend politisch aktiv. Er wurde 1939 wegen seiner politischen Überzeugung von der Gestapo verhaftet, in das KZ Dachau und später in das KZ Buchenwald gebracht, dessen Befreiung er im April 1945 erleben durfte.

Flanner verfasste unzählige Schriften und Bücher, u.a. gemeinsam mit Erich Fein ‚Rotweißrot in Buchenwald‘. Sein Themenspektrum umfasste laut der Aussendung auch Aufsätze und Arbeiten zu antifaschistischen gewerkschaftlichen, niederösterreich-geschichtlichen, zeitgeschichtlichen und antifaschistischen Fragen. Mit dem Leiter der österreichischen kommunistischen Widerstandsgruppe, Otto Horn, war er Mitbegründer der Gewerkschaft der Privatangestellten. Karl Flanner war überdies langjähriger KPÖ-Gemeinderat in Wiener Neustadt und Initiator der Gründung des Industrieviertel-Museums. (APA, 4.6.2013)

Abbildung 10: Artikel über das Ableben von Karl Flanner³⁸⁸

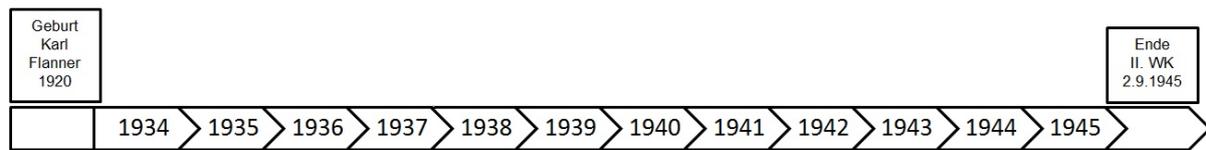
In weiterer Folge wird der Artikel über das Ableben von Karl Flanner in ‚Der Standard‘ vom 4. Juni 2013, 20:29 Uhr gesichtet.³⁸⁹ Die Lehrperson stellt den Lernenden die Aufgabe, die im Artikel wiedergegebenen historischen Daten anhand eines Zeitstrahls darzustellen. Der Zeitstrahl soll die Zeitspanne von 1934 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs umfassen.³⁹⁰

³⁸⁸ online unter: < <https://www.derstandard.at/story/1369362628568/widerstandskaempfer-karl-flanner-verstorben> > (17.8.22).

³⁸⁹ Vgl. Abbildung 10.

³⁹⁰ Vgl. Abbildung 11.

Abbildung 11: Exemplarischer Zeitstrahl³⁹¹



Im Anschluss an diese erste kurze Erarbeitungsphase konfrontiert die Lehrperson die Lernenden mit einigen Schlagwörtern und/oder historischen Ereignissen.³⁹² Diese sollen in weiterer Folge selbstständig recherchiert werden. Dabei ist es denkbar, dass digitale Hilfsmittel, das Schulbuch oder Aufzeichnungen der Lernenden verwendet werden.

Abbildung 12: Ereignisse für den Zeitstrahl

Ereignis	zeitliche Einordnung – Datum oder Zeitspanne [Lösung]
Februarkämpfe	11.02.1934
Attentat auf Engelbert Dollfuß durch Nationalsozialisten	25.07.1934
„Anschluss“ – Okkupation Österreichs	12.03.1938
Beginn II. WK	01.09.1939
Befreiung Buchenwald	11.04.1945
„Berchtesgadener Abkommen“	12.02.1938
Kurt Schuschnigg wird diktatorischer Bundeskanzler von Österreich	29.07.1934

Danach ist es die Aufgabe der Lernenden, die Ergebnisse in Partnerarbeit zu vergleichen und zu überprüfen, ob sämtliche Informationen im Kontext der Aufgabe aus dem Zeitungsbericht herausgearbeitet wurden. Zudem wird an bereits vorhandenes Wissen angeknüpft, da die Lebensdaten von Karl Flanner ebenso wie die Ereignisse für den Zeitstrahl richtig einzuordnen waren.

Resümee:

Es werden die Basiskonzepte „Zeit als grundlegendes Konzept des historischen Denkens zwischen Kontinuität und Wandel“ sowie „Zusammenhänge des menschlichen Zusammenlebens“ thematisiert.³⁹³

³⁹¹ Eigene Darstellung.

³⁹² Vgl. Abbildung 12.

³⁹³ Vgl. Kapitel 3.2. Lehrplanbezug.

Die Erschließung anhand eines Impulses (Kommentar aus der Tageszeitung) ermöglicht es den Lernenden, selbst Fragen zu formulieren, und konfrontiert sie mit Ungereimtheiten, die in weiterer Folge dazu führen, dass Interesse entstehen kann.³⁹⁴

Die Darstellung am Zeitstrahl fördert ebenso die historischen Kompetenzen³⁹⁵, da sich die Lernenden zur korrekten Darstellung mit den einzelnen Geschehnissen auseinandersetzen müssen.³⁹⁶ Abschließend wird durch den Vergleich der Ergebnisse der Lernenden sichergestellt, dass die Inhalte selektiert und strukturiert festgehalten werden. Darüber hinaus wird durch die Methode der Gruppenarbeit die Erschließung des Themas kurzfristig methodisch aufgelockert.

3.4.2. Erarbeitung – Der Widerstand des Karl Flanner

Quellenvergleich

Ziel der Erarbeitungsphase der Thematik ist es, Kenntnis über die geschichtlichen Hintergründe zu erlangen. Dabei soll vor allem bearbeitet werden, wie das Geschehene erklärt werden kann. Zudem sollen die Lernenden mit den Ereignissen konfrontiert werden und es muss ein Bewusstsein für die Geschehnisse geschaffen werden.³⁹⁷

In weiterer Folge werden die Transkription (eines Teiles) einer DVD für den Unterricht und ein Auszug der Autobiografie von Karl Flanner erörtert, da sie in der Erarbeitungsphase des Lernprozesses als Quellen dienen.

DVD: „Karl Flanner – Ein Widerstandskämpfer“³⁹⁸

Die DVD wurde 2009 vom ‚Verein für Zeitgeschichten‘ in Wiener Neustadt veröffentlicht. *„Der ‚Verein Zeitgeschichten‘ hat das Ziel, gesellschaftspolitische Veränderungen durch die Sammlung individueller Erlebnisse erfahr- und nachvollziehbar zu machen. Startprojekt ist*

³⁹⁴ Vgl. Kapitel 3.3.1. Strukturelemente historischen Lehrens und Lernens.

³⁹⁵ Anm. „Historische Sachkompetenz“ und „Historische Orientierungskompetenz“.

³⁹⁶ Anm. Hierbei wird vor allem die historische Orientierungskompetenz gefördert, da es zu einer Reorganisation des Geschichtsbewusstseins kommen kann. Darüber hinaus baut die historische Sachkompetenz die Strukturierungskompetenz aus.

Vgl. Waltraud Schreiber, Ein Kompetenz-Strukturmodell historischen Denkens In: Zeitschrift für Pädagogik Jg. 54, Nr. 2 (2008) 198-212.

³⁹⁷ Vgl. 3.2.1 Strukturelemente.

³⁹⁸ Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer.

eine v.a. für den Gebrauch an Schulen konzipierte, pädagogisch aufbereitete Dokumentation über Karl Flanner, einen Überlebenden des KZ Buchenwalds. ³⁹⁹

Leider ist der zum Verein weiterführende Internet-Link ein Dead-Link. ⁴⁰⁰

Die DVD ist als eine Dokumentation über das Leben von Karl Flanner im Widerstand gegen Faschismus und Nationalsozialismus und für den Schulunterricht konzipiert. Sie besteht aus zwei Teilen, wobei der erste Teil die Zeit von 1920 bis 1938 und der zweite Teil die Jahre 1938 bis 1945 umspannt. Im Wesentlichen handelt es sich um die Aufzeichnung von Erzählungen von Karl Flanner, der über sein Leben im Widerstand berichtet. Zu Beginn jedes Teils erfolgt eine sehr kurze Einführung durch einen anonymen Erzähler. Dieser greift jeweils wichtige Begriffe auf und ordnet die historischen Entwicklungen im Kontext ein. Darüber hinaus gibt es vereinzelt Animationen, die das von Flanner Wiedergegebene in der Charakteristik von Comic-Zeichnungen verdeutlichen.

Kritisch anzumerken ist, dass vor allem die Einführungssequenzen (jeweils 2 bis 3 Minuten) durch Einzelbilder oder kurze Filmszenen untermalt werden. Diese sind fachlich korrekt, jedoch ist ihre Abfolge sehr rasant, sodass sie mehrfach angesehen und dekonstruiert werden müssen. Darüber hinaus werden zum Teil Inhalte wiedergegeben oder angeschnitten, die (vor allem in der Schule) nicht unkommentiert im Raum stehen sollten. Als Beispiele können hier eine Abbildung eines „abgemagerten Mannes“⁴⁰¹, vermutlich aus einem Konzentrationslager, oder die Abbildung einer braunen Glasflasche mit der Aufschrift „Zyklon B“⁴⁰² erwähnt werden. Diese Teile müssen entweder im weiteren Verlauf aufgearbeitet werden oder die Lehrperson übernimmt die Einführung zum Thema eigenständig, indem sie sich alternativer Methoden bedient, und überspringt die durch die DVD vorgegebenen Einführungssequenzen. Die Erzählungen des Karl Flanner über seinen Widerstandskampf sind jedoch in sehr ansprechender Form mit gutem Sprechtempo, guter Verständlichkeit, ruhiger Atmosphäre etc. festgehalten und eignen sich zur Bearbeitung der Thematik in der Schule.

³⁹⁹ online unter: <http://ns-quellen.at/initiative_anzeigen_detail.php?initiative_id=7916&action=B_Read>, (6.1.2023).

⁴⁰⁰ Vgl. online unter: <<http://www.vereinzeitgeschichten.at>> (18.8.2022). und Vgl. online unter: <<http://www.vereinzeitgeschichten.at/Flanner.html>> (6.1.2023).

⁴⁰¹ Vgl. Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer, Teil 2, 00:33 min.

⁴⁰² Vgl. ebd. 00:45 min.

Autobiografie: „Zeuge der Zeit – Die Geschichte meines Lebens“⁴⁰³

Diese Biografie wurde von Karl Flanner selbst verfasst und 2007 vom ‚Verein Alltag Verlag‘ veröffentlicht. Sie umfasst den Zeitraum von Flanners Geburt 1920 bis zum Jahr des Erscheinens, wobei auch hier der Fokus auf dem Widerstandskampf gegen den Austrofaschismus und gegen den Nationalsozialismus liegt. Das Werk ist aus der Ich-Perspektive geschrieben, historische Ereignisse sind in den Erzählstrang mit eingeflochten.

Erarbeitungsphase – Quellenarbeit

In weiterer Folge sollen die Lernenden die unterschiedlichen Quellen analysieren. Nach Sichtung der Filmsequenz⁴⁰⁴ ist es die Aufgabe, die dargestellten Informationen tabellarisch zu erfassen. Im Anschluss daran wird ein Auszug aus der Autobiografie von Karl Flanner⁴⁰⁵ gelesen. Dieser enthält eine Darstellung, die inhaltlich deckungsgleich mit der Filmsequenz ist. Auch hier ist es das Ziel, die jeweiligen Erkenntnisse in eine Tabelle mit einfließen zu lassen. Als Hilfestellung teilt die Lehrperson ein Arbeitsblatt⁴⁰⁶ aus, das die Methode der Arbeit mit Quellen verdeutlichen soll und den Einstieg für die Lernenden erleichtern soll. Mit Hilfe dieses Arbeitsblattes sollen die Lernenden (indem sie die Hilfestellungen durchdenken) unterschiedliche Darstellungsweise in den verschiedenen Quellen herausarbeiten. Zudem sollen genannt Daten überprüft und die Ergebnisse in einer Tabelle festgehalten werden. Nach der Vollendung der Tabelle erfolgt eine Gegenüberstellung der Quellenanalysen, wobei im Plenum erarbeitet werden soll, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten dem Ausgangsmaterial zugrunde liegen.⁴⁰⁷

Nach dem Vergleich der Quellen soll innerhalb von Kleingruppen diskutiert werden, wie inhaltliche Abweichungen erklärt werden könnten. Dies kann ebenso eine Überleitung zu einer weiteren Unterrichtsstunde sein, bei der die Quellengattungen (Interview und

⁴⁰³ Vgl. Flanner, Zeuge der Zeit.

⁴⁰⁴ Anm. vgl. Abbildung 14. (Interview: Karl Flanner berichtet über seine Motive, seinen Widerstand und seine Verhaftung.) An dieser Stelle wäre es möglich genauer auf das Thema ‚Filmanalyse‘ einzugehen. Diese ist jedoch aufgrund des Materials (ungekürzter Teil eines Interviews) nicht zwingend notwendig und würde den Rahmen zu weit ausdehnen. Im Fokus steht die Aussage Flanners bezüglich seiner Handlungen.

⁴⁰⁵ Anm. vgl. Abbildung 15. (Ausschnitt aus der Autobiografie von Karl Flanner. An dieser Stelle berichtet Flanner vorrangig über die Herstellung von illegaler Literatur.)

⁴⁰⁶ Anm. vgl. Abbildung 13.

⁴⁰⁷ Anm. Es denkbar die Quellenanalysen aufzugreifen und am Quellenmaterial die unterschiedlichen Quellencharakteristiken herauszuarbeiten.

Autobiografie) anhand des Materials erarbeitet werden. Zudem ist es sinnvoll, die eigenen Blickwinkel und Empfindungen nach Kenntnisnahme dieser Thematik zu reflektieren.⁴⁰⁸

Darüber hinaus wäre es denkbar, eine Projektarbeit zu starten, bei der in Kleingruppen die Autobiografie von Karl Flanner betrachtet wird. Eine Möglichkeit wäre, dass einzelne Gruppen bestimmte Abschnitte der Autobiografie aufarbeiten und die Lernenden die Ergebnisse anschließend präsentieren.⁴⁰⁹ Diese Ausfertigungen wären auch spannend für die Festigung des Gelernten, was im konkreten Fall mittels Portfolio gelingen soll.

Im Anschluss werden das Arbeitsblatt zur Arbeit mit Quellen und die beiden Quellen dargestellt.

⁴⁰⁸ Anm. Mögliche Leitfragen/Kriterien der Diskussion könnten sein: Wie hat Karl Flanner das Geschehene erlebt? Wie beschreibt er die Situation? Welche Wörter benutzt er? Hier wäre ggf. weitere Forschungsarbeit notwendig mit deren Hilfe ein konziser Leitfaden zur Diskussion erstellt werden könnte, der in weiterer Folge im Unterricht Verwendung finden könnte.

⁴⁰⁹ Anm. Eine Möglichkeit wäre die eigenständige Erstellung einer ‚grafic novel‘, die bestimmte Abschnitte aus dem Leben von Karl *Flanner* darstellt.

Denkbar wäre auch eine ggf. ‚virtuelle‘ Präsentation bzw. Aufarbeitung der Orte, die Karl *Flanner* in seiner Autobiografie thematisiert. Zum Beispiel: ‚Gestapohaus‘ (heute Europahaus in Wiener Neustadt). online unter: <https://www.erinnern.at/gedaechtnisorte-gedenkstaetten/katalog/promenade_nr_1> (6.1.2023).

Abbildung 13: Hilfestellung zur Arbeit mit Quellen⁴¹⁰

Arbeit mit Quellen im GSPB-Unterricht

1) STILLE BETRACHTUNG



2) BESCHREIBUNG

- Was für eine Art von Quelle ist es?
- Was kannst du erkennen?

Quellen sind in der Vergangenheit entstanden und sagen uns etwas über die Vergangenheit.

3) ANALYSE

- Wann ist die Quelle entstanden? Wer hat es hergestellt? Wo?
- Wie ist der Titel der Quelle?
- Wie werden die Dinge dargestellt?
- Welche Gefühle löst das in dir aus?
- Wie sehen die Menschen aus?
- Welche Gestik, Mimik, Haltung nehmen sie ein?
- Welche Fragen fallen dir ein, wenn du die Quelle betrachtest?



4) INTERPRETATION

- Was ist die Aussage?
- Ist dies eine historische Quelle oder eine Darstellung?
- Welche Vergangenheit stellt sie dar?
- Wie hat die Quelle deine Vorstellungen über die Vergangenheit beeinflusst?
- Was sind mögliche Beweggründe und Absichten?
- Was kann uns die Quelle über den Produzenten / die Produzentin der Quelle sagen?

Quelle: adaptiertes Analysetool (nach Mag. Dr. Roland Bernhard),
online unter <https://www.academia.edu/44582235/Ein_Bild_zum_Sprechen_bringen>, 18.8.2022.

⁴¹⁰ Adaptiertes Analysetool (nach Mag. Dr. Roland Bernhard),
online unter <https://www.academia.edu/44582235/Ein_Bild_zum_Sprechen_bringen> (18.8.2022).

[...]

03:10

Und die Zeitungen sind plötzlich alle Nazi-Zeitungen geworden.

03:12

Die letzte Schrebergarten-Zeitung hatte müssen Lobeshymnen auf den Führer schreiben, sonst wäre der ‚Schriftleiter‘, wie man zum Redakteur gesagt hat, vor die Gestapo geladen worden.

03:24

So ist das Meinungsmonopol ausgelegt worden. Das zu brechen, war unsere Aufgabe.

03:32

Wie kann man das machen? Ich habe diese Zeitung gegründet, die sicherlich einen begrenzten Absatz gehabt hat. ‚Der Jungkommunist‘, wo ich die Dinge geschrieben habe, und Flugblätter.

03:43

Ja, und natürlich auch das Anbringen von Losungen auf Planken und Häusern.

03:50

Wir wären damals froh gewesen, hätten wir die Sprayer gehabt, die die heutigen Jugendlichen bei ihren Haus-Beschmierungen haben.

04:00

Wir mussten aber mit der Maurerbürste und mit dem Kalk streichen.

04:05

Das dauert lang, das haben wir halt so gemacht. Du organisierst, das konnte ja nur nächtlicher Weise geschehen, dass zwei, drei von uns dreihundert Schritte weiter einen nächtlichen Wirbel gemacht haben und haben vielleicht eine Straßenlaterne zusammen geschossen mit Steinen, sodass die Polizei sich dorthin begeben hat. Aber da waren die schon weg, währenddessen haben wir gestrichen.

04:28

Und man soll es nicht unterschätzen, was das für einen Eindruck gemacht hat, wenn dann die Leute, die morgens zur Arbeit gegangen sind oder zur Schule oder die Frauen einkaufen, und da steht auf der Planke trotzdem ‚Hitler bedeutet Krieg‘ oder so etwas.

04:43

Dann sind sie darauf gekommen, das ist gar nicht wahr, was die da erzählen, es sind gar nicht alle für den Hitler, es sind andere auch noch da.

⁴¹¹ Verein für Zeitgeschichte (Hg.), Karl *Flanner*. Ein Widerstandskämpfer, Teil 2.

04:50

Und vor allem haben wir Flugblätter hergestellt. Auf die primitive Weise, wie das damals üblich war. Es hat ja nicht das Abzugsverfahren, das Kopierverfahren von heute gegeben. Das waren Wachsmatrizen, das hat meine spätere Frau, das war damals eine Junggenossin, die hat das auf Maschine geschrieben, die Lettern haben das durchgedruckt und wir haben damit einer Walze, die immer wieder mit Druckerschwärze versehen worden ist, auf Blätter gewalzt.

05:24

Und diese Flugblätter haben wir dann nächstens geworfen, ins Fenster rein geworfen, auch ins Postkastl und ich so wie andere, ich habe sie mitgenommen in den Betrieb.

05:38

Ich war damals schon Elektroschweißer, habe sie früh morgens in den Betrieb genommen und habe den Arbeitern ins Werkzeugladl diese Flugblätter gegeben.

05:52

Es war interessant, wenn ich sage, köstlich ist da nicht der richtige Ausdruck, aber es war erbauend bei der Durchführung dieser gefährlichen Aktion.

06:02

Wie der Arbeiter gekommen ist, macht seine Werkzeuglade auf und sieht dort Flugblätter. Dann liest er das und dann geht er zu seinen Nachbarn und sagt: „Schau her“. Genau das, was wir ja bezweckt haben.

06:15

Es hat nicht lange gedauert, war die Gestapo da. Und hat versucht, das herauszubekommen.

06:23

Das ist nicht gelungen.

[...]

09:00

Er (Anmerkung: ein Freund und Kamerad Flanners) hat uns den Nazis, also direkt der Gestapo oder einem Funktionär, der natürlich die Pflicht gehabt hatte, dass der Parteileitung zu melden.

09:13

Der hat uns dort verzunden.

[...]

Anmerkung:

Aufgrund des Verrates aus den ‚eigenen Reihen‘ wird Karl Flanner gemeinsam mit 26 weiteren Personen von der Gestapo festgenommen.

Quelle:

Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer. Dokumentation über sein Leben im Widerstand gegen Faschismus und Nationalsozialismus. DVD für den Schulunterricht (Wiener Neustadt 2009) Teil 2.

In der Folge bauten wir die Organisation im Zellsystem oder mit Stützpunkten in den Ortschaften und Betrieben auf, hielten kleine Zusammenkünfte mit informativen Kurzreferaten ab. Gleichzeitig bereitete ich die Herstellung der Zeitung vor, die an alle Mitglieder und vertrauenswürdige Bekannte und Freunde weiterzugeben war. Angesichts der rigorosen Handhabung des Meinungsmonopols durch den Propagandaminister Goebbels und seiner in allen Redaktionen der Presse und des Radios sitzenden Unterläufer wirkte jedes antinazistische Flugblatt als eine Durchbrechung dieses Monopols.

Wir zogen den in Winzendorf wohnenden Freund Josef Sasso ins Vertrauen, dessen Vater, selbst Kommunist, ein Gartenhaus in günstiger Lage besaß, wo wir das Druckwerk in der Folge herstellten. Ich wußte um eine aus der austrofaschistischen Herrschaft stammende, in einem Pferdestall in Katzelsdorf versteckte Schreibmaschine, brachte sie nach Winzendorf und besorgte Wachsmatrizen, Papier und Druckerschwärze. An Berichtenswertem mangelte es nicht: Vorfälle und unsoziale Maßnahmen in unserem Bereich und natürlich Aufsätze antinazistischen Inhalts. Diese übernahm ich aus den deutschsprachigen Sendungen von Radio Moskau. Als alles vorbereitet war, scheiterte die Durchführung unserer Absicht beinahe an unserer Unfähigkeit des Maschinenschreibens.

Da entschloß ich mich, die Rössle Minerl dafür zu gewinnen. Sie konnte mit der Schreibmaschine umgehen. Ich hatte zu ihr, die ich schon lange kannte und die gesinnungsmäßig „zu uns gehörte“, Vertrauen. Aber wird sie sich dazu bereit erklären? Ich durfte ihr ja die Gefahr nicht verschweigen, in welche sie sich begab. Wir hatten die Absicht, uns nicht verhaften zu lassen, sondern uns mit meinem Trommelrevolver zu verteidigen.

Wenn der Gestapo unsere Festnahme gelingt, haben wir – das wußten wir von Beispielen aus Deutschland – mit dem Todesurteil und unserer Hinrichtung durch das Schafott zu rechnen. Was tun, wenn sie ablehnt?

Sie ist in diesem Falle im Besitz eines wichtigen Geheimnisses, wenn sie vorderhand auch nicht mehr wußte, als daß ich damit zu tun habe. Ich suchte eine „zufällige“ Begegnung mit ihr auf der Straße, sprach offen – und sie stimmte zu.

Wenig später, als alles vorbereitet war – im Frühsommer 1939 – begab sie sich mit mir an diesen gefährlichen Ort und klopfte die von mir verfaßten Artikeln auf die Matrizen.

Unsere Sorge, daß ein Passant auf der Straße auf das verdächtige Schreibmaschinengeklapper aufmerksam werden könnte, wurde angesichts des Hundes, ein kleiner Spitz, sofort hinfällig, weil er uns jeden Vorbeikommenden meldete, auch wenn dieser noch 20 Schritte vom Hause entfernt war. Er werde dafür einst den Leninorden bekommen, meinten wir scherzhaft.

Es ist keine der Flugschriften erhalten geblieben.

Quelle:

Karl Flanner, Zeuge der Zeit. Die Geschichte meines Lebens (Wiener Neustadt 2007) 52-53.

⁴¹² Flanner, Zeuge der Zeit, 52-53.

Resümee:

Bei der Erarbeitung mittels Quellen wird vor allem die historische Methodenkompetenz der Lernenden gefördert. Neben einer Hilfestellung zum methodischen Arbeiten durch die Lehrperson wird den Lernenden auch Eigenständigkeit zur Re-Konstruktion und zur De-Konstruktion der Quellen zugesprochen.⁴¹³

Die Gegenüberstellung der Erkenntnisse und die daran anschließende Diskussion fördern die historische Bildung der Lernenden. Ebenso wäre es denkbar, aufbauend auf das Erarbeitete die „Auswirkungen des Nationalsozialismus in Österreich“⁴¹⁴ näher zu thematisieren.

3.4.3. Festigung der Lernerfolge mittels Portfolio

Ziel der Phase der Festigung ist es, den Lernerfolg der Lernenden in einer für sie nachhaltigen und greifbaren Form zu fixieren. Die Bemühungen und Anstrengungen und auch der Weg zur Erkenntnis können mittels Portfolio festgehalten werden.

Das Grund- und Merkwissen wurde in Form eines Zeitstrahls schriftlich dargelegt. Dieser Zeitstrahl ist als ein flexibles Konstrukt anzusehen und kann je nach gewünschter Lernthematik variiert werden.

Durch die Arbeit mit Quellen kommt es zu einem Fähigkeiten-Erwerb und durch das Üben dieser Arbeitstechniken längerfristig zu einer Automatisierung dieses Verfahrens.

In weiterer Folge fördern das eigenständige Recherchieren und Analysieren den Erwerb von Kompetenzen. Durch vergleichende Betrachtung der Quellen findet eine Transferleistung statt, da vorgegebene Ereignisse reorganisiert werden müssen. Zudem verlangt der Quellenvergleich ein gewisses Maß an Wissen, um die Eigenschaften der jeweiligen Quellengattung herausarbeiten zu können. Diese Prozesse sind ebenso im Portfolio festzuhalten. Abschließend soll eine zuerst eigenständige und dann gemeinsame Reflexion den Arbeitsprozess thematisieren. Besonderheiten bei der Arbeit mit den Quellen und Unterschiede der Quellengattungen müssen dabei thematisiert werden. Beispielsweise wäre es möglich, eine ‚Mind-Map‘ zur Quellenarbeit aufzustellen, die Gemeinsamkeiten und

⁴¹³ Vgl. online unter:

<<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> >
(16.8.22).

⁴¹⁴ Vgl. online unter:

<<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> >
(16.8.22).

Unterschiede zwischen den Inhalten (und den Darstellungen) der DVD und jenen der Autobiografie anführt.⁴¹⁵

Anzumerken ist, dass die Portfolioarbeit hier Lernprozesse entfaltet. (Vor allem, wenn den Lernenden Platz zum eigenen Denken und Arbeiten eingeräumt wird).

Durch die Interaktion der Lernenden untereinander kann die Lerngemeinschaft profitieren und das Ergebnis kann als Ganzes vollinhaltlich optimiert werden.

Abschließend fördert und unterstützt die Methode der Portfolioarbeit verschiedene Lerntypen, da Handlungsfreiräume entstehen und individuelles Lernhandeln ermöglicht wird. Zudem findet eine Reflexion auf verschiedenen Ebenen statt und das eigene Handeln wird dokumentiert, analysiert, evaluiert und geplant.⁴¹⁶

⁴¹⁵ Anm. Alternativ wäre es an dieser Stelle denkbar, die zuvor angefertigten ‚grafic novels‘ zu erörtern.

⁴¹⁶ Vgl. Kapitel 3.3.2. Leistungsbearbeitung mittels Portfolio dieser Arbeit.

4. Schlussresümee

Basierend auf der angegebenen Literatur wurde in der vorliegenden Arbeit der kommunistische Widerstand im biografischen Kontext von Karl Flanner für die Zeit von 1933 bis 1938 und von 1938 bis 1945 bearbeitet. Dabei wurde das Hauptaugenmerk auf die Maßnahmen und Aktionen von Karl Flanner im Widerstand gelegt und anschließend ein Unterrichtskonzept für die vierte Klasse (Sekundarstufe I) AHS entwickelt.

Im Zuge dieses Unterfangens lautet die zentrale Forschungsfrage:

Mit welchen Maßnahmen und Aktionen leistete Karl Flanner Widerstand und wie kann das Thema „Widerstand gegen Faschismus“ anhand seines Beispiels im AHS GSPB-Unterricht erarbeitet werden?

Um diese Frage vollinhaltlich zu beantworten gliedert sich diese Arbeit in drei Teile:

Die *fachwissenschaftliche Aufarbeitung* des kommunistischen Widerstandes stützt sich auf ein breites Spektrum an Quellen und Literatur. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass keine Monografie zum kommunistischen Widerstand zum Zeitpunkt der Entstehung der Arbeit existiert. Aus diesem Grund wäre hier weitere Forschungsarbeit notwendig. Darüber hinaus wäre empirische Forschungsarbeit notwendig, die in der Lage wäre, die Akten der Gestapo zum kommunistischen Widerstand aufzuarbeiten. Dies könnte längerfristig dazu führen, dass das Ansehen des kommunistischen Widerstandes gegen den Faschismus an Bedeutung gewinnt. Der erste Abschnitt der Arbeit zeigt jedoch eindeutig, welchen hohen Stellenwert der kommunistische Widerstand in der analysierten Zeitperiode hatte. Er verdeutlicht, dass er (der kommunistische Widerstand) der zahlenmäßig stärkste politische Widerstand war und über ein breites Netzwerk und eine komplexe Organisation verfügte.

Der *Widerstandskampf von Karl Flanner* spielte sich auf vielschichtigen Ebenen ab. Karl Flanner gründete 1938 eine eigene kommunistische Widerstands-Zelle, wurde verhaftet und schlussendlich im Konzentrationslager Buchenwald interniert. Während dieser Zeit leistete er wiederholt Widerstand und versuchte, das ‚Meinungsmonopol‘ der Nationalsozialisten zu durchbrechen. Besonders Herstellung und Streuung von Flugblättern führten dazu, dass er vom NS-Regime ausfindig gemacht und verurteilt wurde. Er organisierte sich während seiner Haftstrafe im Widerstand und war ein Teil jener Personen, die 1945 das Konzentrationslager Buchenwald als ‚Häftlinge‘ befreit haben.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte einzelner Personen ist oftmals ein langwieriger und komplizierter Prozess, da mitunter die Quellenlage sehr eingeschränkt ist. Im Fall von Karl Flanner beruht die Ausarbeitung unter anderem auf einer Autobiografie und einer DVD über sein Leben, mit deren Hilfe es möglich war, seinen Widerstand zu rekonstruieren. Hierbei kann jedoch ergänzend angemerkt werden, dass besonders der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wenig Platz in den angegebenen Werken eingeräumt ist. Es wäre somit auch von Interesse, die Reintegration von Karl Flanner in die Zweite Republik zu erforschen.

Um *Widerstand gegen Faschismus* zu erörtern, wurde auf die Methode der Portfolioarbeit zurückgegriffen, mit deren Hilfe eine vielschichtige Bearbeitung der Thematik möglich ist. Das Unterrichtskonzept basiert zudem auf den Strukturelementen historischen Lernens und Lehrens und beinhaltet einen konkreten Unterrichtsentwurf, der im biografischen Kontext von Karl Flanner das Thema Widerstandskampf aufgreift und dekonstruiert. Anhand von Kommentaren und Zeitungsausschnitten wird den Lernenden ein Impuls bereitgestellt, der Interesse und Motivation generieren kann. Ebenso werden Erschließung, Erarbeitung und Festigung der Lerninhalte thematisiert. Darüber hinaus wird in einem eigenen Teil die Portfolioarbeit erörtert und das Portfolio zur Festigung des Lernerfolgs herangezogen. Ergänzt wird der Unterrichtsentwurf durch weiterführende Ideen, die im jeweiligen Fall verwendet werden können, um unterschiedliche Lern- bzw. Lehrziele zu entwickeln oder zu erreichen. Abschließend ist anzumerken, dass es sich beim kommunistischen Widerstand um ein komplexes System handelt, das aufgrund des Mitwirkens von vielen Menschen eine wichtige Stellung innerhalb der Widerstandsaktivitäten während der Zeit faschistischer Diktaturen einnahm.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Hochverratsgesetz aus dem Strafbuch für das Deutsche Reich	23
Abbildung 2: Anklageschrift Karl Flanner 30.4.1940.....	54
Abbildung 3: Amtsbestätigung Haftanstalt Graz	56
Abbildung 4: Schutzhaftbefehl Karl Flanner	57
Abbildung 5: Einspruch Namensgebung KL Buchenwald	62
Abbildung 6: Namensgebung KL Buchenwald	63
Abbildung 7: Bestätigung Flanners KPÖ-Mitgliedschaft	80
Abbildung 8: Ausschnitt AHS GSBP-Lehrplan.....	85
Abbildung 9: Kommentar ‚Der Standard‘	93
Abbildung 10: Artikel über das Ableben von Karl Flanner	94
Abbildung 11: Exemplarischer Zeitstrahl	95
Abbildung 12: Ereignisse für den Zeitstrahl	95
Abbildung 13: Hilfestellung zur Arbeit mit Quellen	100
Abbildung 14: Transkription eines Teiles der DVD	101
Abbildung 15: Ausschnitt aus der Autobiografie von Karl Flanner	103

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl der Festnahmen kommunistischer Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer in einer Wiener Gestapo-Leitstelle	24
Tabelle 2: Übersicht der personellen Zusammensetzung der Leitung der KP in Österreich ...	29
Tabelle 3: Formen der Festigung, Sicherung und Anwendung im Geschichtsunterricht nach Gies.....	89
Tabelle 4: Wirkungsbereiche von Portfolioarbeit nach Bräuer.....	91
Tabelle 5: Übersicht Unterrichtsentwurf.....	92

Quellen und Literatur

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Anschluß 1938 (Wien 1988).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten. Bd. 1 Arbeiterbewegung (Wien 1988).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 1. (Wien ²1984).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 1. (Wien 1987).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 2. (Wien 1987).

DÖW (Hg.), Die Kommunisten. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 1. (Wien ²1984) 213-217.

DÖW (Hg.), Kommunisten. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 2. (Wien ²1984) 79-309.

DÖW (Hg.), Das Verhältnis der Revolutionären Sozialisten zur illegalen Kommunistischen Partei. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 1. (Wien ²1984) 18-19.

Verein für Zeitgeschichten (Hg.), Karl Flanner. Ein Widerstandskämpfer. Dokumentation über sein Leben im Widerstand gegen Faschismus und Nationalsozialismus. DVD für den Schulunterricht (Wiener Neustadt 2009).

Walter *Baier*, Winfried R. *Garscha*, Vorwort. In: Alfred Klahr, Zur österreichischen Nation (Wien 1994).

Ulrich *Baumgärtner* (Hg.), Wegweiser Geschichtsdidaktik. Historisches Lernen in der Schule (Köln/Weimar/Wien ²2019).

Anton *Blaha*, Maximilian *Huber*, Michael *Rosecker* (Hg.), Stolpersteine Wiener Neustadt, Stadtführer des Erinnerns (Wiener Neustadt ²2019).

Gerd *Bräuer*, Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende (Opladen/Toronto ²2016).

Ilse *Brunner* (Hrsg.), Thomas *Häcker* (Hrsg.), Felix *Winter* (Hrsg.), Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte – Anregungen – Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung (Seelze-Velber 2006).

Erich *Fein*, Karl *Flanner*, Rot-Weiß-Rot in Buchenwald. Die österreichischen politischen Häftlinge im Konzentrationslager am Ettersberg bei Weimar (Wiener Neustadt 2008).

Karl *Flanner*, Erlebt und gereimt. Kerker, Gesellschaft, Natur und Menschen im Gedicht (Wiener Neustadt ²2009).

Karl *Flanner*, Freiheitskampf. Widerstand im Gebiet Wiener Neustadt 1938-1945 (Wiener Neustadt 2003).

Karl *Flanner*, G'schichtln & Geschichte (Wiener Neustadt 1998).

Karl *Flanner*, Mensch und Verkehr. In: Komitee 150 Jahre Südbahn (Hg.) 1841-1991. 150 Jahre Südbahnstrecke Wien – Wiener Neustadt (Wien 1991).

Karl *Flanner*, Schließt die Reihen. Geschichte der Wiener Neustädter Gewerkschaftsbewegung 1889-1945 (Wiener Neustadt 1990).

Karl *Flanner*, Vom Schneeberg bis zur Leitha. G'schichtln & Geschichte aus der Region um Wiener Neustadt (Wiener Neustadt 2000).

Karl *Flanner*, Von der Vereinssiedlung zur Josefstadt. Die Geschichte der ersten Arbeiter-Bau-Genossenschaft 1869 (Wiener Neustadt 1979).

Karl *Flanner*, Wiener Neustadt im Ständestaat. Arbeiteropposition 1933-1938 (Wien 1983).

Karl *Flanner*, Zeuge der Zeit. Die Geschichte meines Lebens (Wiener Neustadt 2007).

Karl *Flanner*, Richard *Kuser*, Am fließenden Eisen. Die Geschichte der Radiatorenfabrik in Wiener Neustadt (Wiener Neustadt 1987).

Winfried R. *Garscha*, Das Ringen um die Einheit der Arbeiterbewegung. In: Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.), Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik (Wien 1987).

Winfried R. *Garscha*, Kommunisten. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 1. (Wien 1987).

Winfried R. *Garscha*, Organisation der Abwehr gegen den drohenden Faschismus. In: Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.), Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik (Wien 1987).

Winfried R. *Garscha*, Hans *Hautmann*, Willi *Weinert*, 1934-1938. In: Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.), Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik (Wien 1987).

Winfried R. *Garscha*, Robert *Streibel*, Kommunisten. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Bd. 2. (Wien 1987).

Winfried R. *Garscha*, Willi *Weinert*, Vorbemerkung. In: Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.), Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik (Wien 1987).

Gerhard *Geissl*, Wiener Neustadt. Geschichte einer bewegenden Stadt (Berndorf 2019).

Gerhard *Geissl*, Wiener Neustadts grünes Juwel. Von der Wehranlage zum Stadtpark (Berndorf 2022).

Gertrud *Gerhartl*, Wiener Neustadt. Geschichte, Kunst, Kultur, Wirtschaft (Wien 1978).

Horst *Gies* (Hg.), Geschichtsunterricht. Ein Handbuch zur Unterrichtsplanung, (Köln/Weimar/Wien 2004).

Sylvia *Hahn* (Hg.), Karl *Flanner* (Hg.), Die Wienerische Neustadt. Handwerk, Handel und Militär in der Steinfeldstadt (Wien/Köln/Weimar 1994).

Johann *Klopenig*, Der Kampf gegen den Faschismus und für die Einheit der Arbeiterklasse. In: Die Rote Fahne. Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs, (11/1934). In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945, Bd. 1. (Wien ²1984) 231-232.

Eugen *Kogon*, Der NS-Staat, Das System der deutschen Konzentrationslager (München 1974).

Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.), Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik. (Wien 1987).

Helmut *Konrad*, Widerstand an Donau und Moldau. KPÖ und KSČ zur Zeit des Hitler-Stalin-Paktes (Wien/Zürich/München 1978).

Manfred *Mugrauer*, Die KPÖ im Kampf gegen die austrofaschistische Diktatur. In: Florian *Wenninger* (Hg.), Lucile *Dreidemy* (Hg.), Das Dollfuß/Schuschnigg-Regime 1933–1938. Vermessung eines Forschungsfeldes (Wien, Köln, Weimar 2013) 41-68.

Wolfgang *Neugebauer*, Der österreichische Widerstand 1938–1945 (Wien ²2015).

Luza *Radomir*, Der Widerstand in Österreich 1938-1945 (Wien 1985).

Markus *Reisner*, Bomben auf Wiener Neustadt. Die Zerstörung eines der wichtigsten Rüstungszentren des Deutschen Reiches – Der Luftkrieg über der „Allzeit Getreuen“ von 1943 bis 1945 (Berndorf ³2014).

Werner *Sulzgruber*, Wiener Neustadt. Zeitreise in historischen Bildern. Stadtleben vom Ende des 19. Jhs. Bis in die 1950er Jahre (Berndorf 2019).

Elfriede *Schmidinger*, Rupert *Vierlinger*, Zeitgemäße Leistungsbeurteilung (Wien 2012).

Adolf *Schönke*, Strafgesetzbuch. Kommentar (München/Berlin ²1944) 228-234. Online unter: <<https://play.google.com/books/reader?id=SbiCAAAAIAAJ&pg=GBS.PA30&hl=de>> (18.7.2022).

Waltraud *Schreiber*, Ein Kompetenz-Strukturmodell historischen Denkens In: Zeitschrift für Pädagogik Jg. 54, Nr. 2 (2008) 198-212.

Herbert *Steiner*, Die Kommunistische Partei Österreichs und die nationale Frage. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Anschluß 1938 (Wien 1988) 77-85.

Emmerich *Tálos*, Ernst *Hanisch*, Wolfgang *Neugebauer* (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945 (Wien 1988).

Karl *Vocelka*, Österreichische Geschichte (Beck'sche Reihe/Wissen 2369, München ⁴2014).

Karl *Vocelka*, Geschichte Österreichs. Kultur-Gesellschaft-Politik. (München ⁸2002).

Willi *Weinert*, 1938-1945. In: Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.), Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik (Wien 1987).

Internet

<<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> > (16.8.2022).

<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/lp/lp_ahs.html> (16.8.2022).

< <https://www.derstandard.at/story/1369362628568/widerstandskampfer-karl-flanner-verstorben>> (17.8.22).

<<http://www.vereinzeitgeschichten.at>> (18.8.2022).

Adolf *Schönke*, Strafgesetzbuch. Kommentar (München/Berlin ²1944) 228-234. Online unter: <<https://play.google.com/books/reader?id=SbiCAAAAIAAJ&pg=GBS.PA30&hl=de>> (18.7.2022).

Die Kommunistische Partei schlägt die proletarische Einheitsfront vor, *Die Rote Fahne*, 15. 3. 1933, 1. Online unter: <https://anno.onb.ac.at/pdfs/ONB_drf_19330315.pdf> (17.7.2022).

<<https://ausstellung.de.doew.at/m9sm104.html>> (18.7.2022).

<<https://noe.orf.at/v2/news/stories/2938436/index.html>> (29.7.2022).

<https://www.academia.edu/44582235/Ein_Bild_zum_Sprechen_bringen> (18.8.2022).

<http://ns-quellen.at/initiative_anzeigen_detail.php?initiative_id=7916&action=B_Read> (6.1.2023).

<https://www.erinnern.at/gedaechtnisorte-gedenkstaetten/katalog/promenade_nr_1> (6.1.2023).

< <http://www.vereinzeitgeschichten.at/Flanner.html>> (6.1.2023).

<<https://www.erih.de/wie-alles-begann/geschichten-von-menschen-biografien/biografie/flanner>> (26.3.2022).

Abstract (Deutsch)

Kommunistischer Widerstand gegen den Austrofaschismus und gegen den Nationalsozialismus ist oftmals wenig im kollektiven Gedächtnis verankert.

Aus diesem Grund hat es sich die vorliegende Arbeit zum Ziel gemacht, den kommunistischen Widerstand in der Zeit von 1933 bis 1938 und von 1938 bis 1945 im biografischen Kontext von Karl Flanner zu bearbeiten.

In einem ersten Teil wird das fachwissenschaftliche Fundament geschaffen, wobei die unterschiedlichsten Aspekte des Widerstands beleuchtet werden.

Der zweite Teil der vorliegenden Arbeit beschäftigt sich im Speziellen mit Karl Flanner und stützt sich dabei auf dessen Autobiografie und auf eine DVD, welche Aufnahmen einer Erzählung Karl Flanners über sein Leben enthält.

Flanner gründete 1938 eine eigene kommunistische Widerstands-Zelle, wurde verhaftet und schlussendlich im Konzentrationslager Buchenwald interniert. Während dieser Zeit leistete er wiederholt Widerstand und versuchte, das ‚Meinungsmonopol‘ der Nationalsozialisten zu durchbrechen.

Der dritte, fachdidaktische Teil befasst sich mit einem Unterrichtskonzept zur Thematik. Dabei werden Strukturelemente historischen Lehrens und Lernens aufgegriffen und für den Unterrichtsentwurf adaptiert. Ebenso wird die Arbeit mit Portfolios erörtert, um die Fixierung des Lernerfolges zu gewährleisten.

Abschließend werden Ausblicke gegeben, die weiterführende Lern- und Lehrmöglichkeiten darlegen.